Nr. 212 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 4. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Gleiches Recht für Ruhr und Oder!

Wirtschaftskundgebung in Breslau — Gegen Sonderansprüche der Ruhr

Um den Berliner Kohlenmarkt

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. August. Zu einer außerordentlich wichtigen Beratung waren am Donnerstag Vertreter der ober- und niederschlesischen Wirtschaft, der Oder-Schiffahrt und der Handelskammer, sowie des Hafens Stettin in Breslau zusammengetreten. Die Zusammenkunft galt der Besprechung der neuen Tarifmaßnahmen, die die Reichsbahn zugunsten der Ruhrkohle angekündigt hat. Von diesen Tarifplänen droht der ober- und niederschlesischen Kohlenindustrie und der Oderschiffahrt erhebliche wirtschaftliche Benachteiligung. Die Reichsbahn beabsichtigt den Hamburger Umschlagsatz für Ruhrkohle von 8,20 Mark auf 6 Mark pro Tonne von Hamburg nach Berlin herabzusetzen. Diese Nachricht mobilisierte alle am Wiederaufbau der schlesischen und ostdeutschen Wirtschaft interessierten Kreise. Der Treuhänder der Arbeit für Schlesien, Rechtsanwalt Dr. Nagel sowie der Präsident der Breslauer Industrie- und Handelskammer, Fabrikbesitzer Kemna, hatten daraufhin zu dieser Beratung aufgerufen. Dem Rufe waren zahlreiche Vertreter der schlesischen Staats- und Kommunalbehörden, der ober- und niederschlesischen Wirtschaft, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der NSDAP., der pommerschen Industrie- und Handelskammern, der Oder- und ostdeutschen Küstenschiffahrt sowie des Stettiner Hafens gefolgt. Aus Oberschlesien sah man als Vertreter des Berg- und Hüttenmännischen Vereins und des Oberschlesischen Kohlensyndikats Dr. Kugler (Gleiwitz), von der Provinzialverwaltung Landesoberbaurat Häusel (Ratibor), von dem Oberschlesischen Oderverein Direktor Langosch (Oppeln), von der Regierung Oberstrombaudirektor Franzius und Regierungsbaurat Nolda (Breslau).

In aller Dringlichkeit wurden die Gefahren aufgerollt, die dem schlesischen Wirtschaftsleben drohen, wenn die geplante Maßnahme zur Tatsache werden würde. Trotz allem aber handelte es sich hier nicht um eine Protestaktion nach dem Muster vergangener Zeiten, sondern um eine Beratung, wie drohende Gefahren abgewendet werden könnten. Das brachte besonders der Treuhänder der Arbeit zum Ausdruck. Die Beratung, in der sich eine Reihe von Vorträgen mit der Frage des neuen Kohlentarifes für die Ruhr befaßt hatten, endete mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, die die zuständigen Stellen im Reich auf die großen Gefahren für die gesamte ostdeutsche Wirtschaft hinweist.

„Die beabsichtigte Senkung des Hamburger Umschlagsatzes für Ruhrkohle von 8,20 Mark auf 6,00 Mark pro Tonne würde die Wettbewerbskraft der Ruhr auf dem Groß-Berliner Markt und in dem Gebiet zwischen Berlin und Hamburg wesentlich erhöhen, und damit den stark notleidenden ober- und niederschlesischen Bergbau auf diesen lebenswichtigen Märkten in empfindlichster Weise schädigen. Sie würde gleichzeitig der hart um ihre Existenz ringenden Oderschiffahrt sowie dem im schweren Abwehrkampf gegen Gdingen stehenden Hafen Stettin erhebliche Transportverluste zufügen. Durch Garantieerklärungen der Ruhr, daß der Berliner Absatz nicht auf Kosten der übrigen deutschen Reviere weiter gesteigert werden solle, können die gegen die Tarifmaßnahmen bestehenden schweren Bedenken nicht ausgeräumt werden, zumal die Arbeitslage und der Absatz der schlesischen Kohlenindustrie nur fühlbar gebessert werden können, wenn der Quotenanteil der schlesischen Kohle am Berliner Markt wieder seine alte Höhe erreicht.

Die heute in Breslau versammelten Wirtschaftskreise des Ostens bitten deshalb das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsverkehrsministerium dringend, die vorgesehene Frachtsenkung für die Ruhrkohle nicht durchzuführen und zugleich dahin zu wirken, daß die Lebensbelange des Ostens allgemein die dem Ostprogramm entsprechende Förderung erfahren."

Eröffnet wurde die Sitzung mit einer kurzen Ansprache von

Präsident Kemna:

„Unsere Lage ist das Schicksal Schlesiens, unsere Not die Verkehrsnot". So leitete er seine Ansprache ein. Schlesien hat viele Absatzgebiete im Osten und Südosten verloren, dafür gilt es Ersatz zu schaffen. Die weiten Entfernungen sind ein großes Hindernis. Aus den großen Sorgen, die die schlesische Wirtschaft in nächster Zeit beschäftigen werden, behandeln wir heute einen der wichtigsten Teilausschnitte. Die Frage der Ausnahmetarife, die die schlesische Wirtschaft seit Jahren bewegt, soll in diesen Tagen für sie zur Gefahr werden. Davon werden alle Kreise der Groß- und Kleinschiffahrt der oberschlesischen und niederschlesischen Kohlenindustrie betroffen. Gemeinsam wollen wir hier danach suchen, wie wir dieser Gefahr begegnen können.

Nach diesen einleitenden Worten nahm der Treuhänder der Arbeit,

Rechtsanwalt Dr. Nagel

das Wort, um sich zunächst den Vertretern der Wirtschaft vorzustellen und sie zu versichern, daß er, wie in den vergangenen kurzen Zeiten, auch in Zukunft der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit und ihren einzelnen Zweigen stets zu Diensten bleiben werde. Dann fuhr er fort:

„Eine Auswirkung der Maßnahmen, die wir für die Hebung der Wirtschaft Schlesiens vorbereiten, ist die heutige Zusammenkunft und Beratung; sie ist einberufen unter dem Wort „Protest-Aktion". **Dieses Wort ist mißdeutbar und könnte u. U. dort mißverstanden werden, wo wir es am wenigsten wünschen dürfen.** Daß es sich hier nicht um eine Protestaktion gegen irgendeine Reichszentralstelle handelt, dafür bürgt der Vorsitz des Präsidenten der hiesigen Kammer, dafür bürge ich in meiner Eigenschaft als Treuhänder, dafür bürgt in letzter aber wichtigster Linie die Vertretung des Oberpräsidenten als des höchsten Würdenträgers der Staatsgewalt in Schlesien. Es ist naturgemäß diese Aktion getragen von den Bedenken und dem sachlichen Widerspruch gegen Maßnahmen, deren Entwickelung für Schlesien wir als ungünstig erachten Wir wollen von diesen Erwägungen heraus auf Mittel und Wege sinnen, um

Schäden von Schlesien abzuwenden,

ohne damit etwa irgendwelchen allgemein gedachten und zwangsläufig bestimmten Maßnahmen der Reichsregierung oder einzelner Zentralstellen vorzugreifen.

Es handelt sich um eine Versammlung zur **Beratung und Vorbereitung wirtschaftlicher Maßnahmen und zu deren Unterbreitung vor die einschlägigen Zentralstellen mit dem Ziele der Hebung der schlesischen Wirtschaft.** Und ebenso bitten wir naturgemäß jeden, sich von diesem Gesichtspunkt leiten zu lassen, so daß wir **in aller Kühle und Sachlichkeit das erstrebte Ziel ohne unnötige Reibungen** und auf dem kürzesten Wege und in Uebereinstimmung mit den Plänen unserer Reichsregierung erreichen."

Als erster Vertreter der Wirtschaft nahm für die oberschlesische Kohlenindustrie

Dr. Kugler

zu nachstehenden beachtenswerten Ausführungen das Wort:

„Seit etwa 4 Jahren erstrebt die Ruhr die Ermäßigung des für den Umschlag elbaufwärts geltenden Frachtsatzes des Küstenkohlentarifs für Hamburg von 8,20 auf 6,— Mk./t. Infolge des geschlossenen Widerstandes des ober- und niederschlesischen Steinkohlenbergbaues, der Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohle sowie der Oderschiffahrt und des Hafens Stettin, ferner im Hinblick auf die Unmöglichkeit, die eintretenden Schädigungen auszugleichen, ist der Antrag von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft immer wieder abgelehnt worden. Noch im März d. J. hat der inzwischen verstorbene Reichsbahndirektor Geheimrat Scholz erklärt, daß mit der Durchführung der Tarifmaßnahme, die damals infolge Unterstützung durch die Elbeschiffahrt wieder erneut erörtert wurde, nicht zu rechnen sei. Im gleichen Monat hat ferner der Landeseisenbahnrat Breslau einen Antrag auf Ablehnung des Ruhrantrages unter Befürwortung der Reichsbahndirektion Oppeln einstimmig angenommen. Bei dieser Sachlage hat es außerordentlich überrascht und befremdet, daß die Reichsbahn-Hauptverwaltung im Juni d. J. ohne vorherige Fühlungnahme mit den Beteiligten die Tarifermäßigung beim Reichsverkehrsministerum beantragt hat.

(Fortsetzung Seite 2)

Gemeinsame Arbeit

Von

Dr. Joachim Strauß.

Wirtschaftskundgebungen im nationalsozialistischen Deutschland haben einen tieferen Sinn als ähnliche Veranstaltungen vor dem 30. Januar; denn auch das Wirtschaftsleben steht heute in all' seinen Teilen unter dem zwingenden Einfluß der Führung Adolf Hitlers, d. h. unter dem Zielpunkt, daß wirtschaftliche Betätigung letzten Endes immer das Wohl des gesamten Staatswesens über dem rein privatwirtschaftlichen und rechnerisch-kapitalistischen Ergebnis im Auge haben muß. Die oberste Leitung aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen steht heute unbestritten der Reichsregierung zu. Aeußerungen von Einzelorganisationen haben daneben nur noch den Zweck, auf nützliche oder schädliche Folgen einer wirtschaftspolitischen Maßnahme für die Gesamtheit hinzuweisen: Nicht mehr der Kampf aller gegen alle ist der oberste Leitsatz, sondern die gemeinsame Arbeit zum Wohle des Volkes.

Auch die Auseinandersetzungen zwischen den ost- und westdeutschen Industriegebieten in wirtschafts- und verkehrspolitischen Fragen müssen unter diesen Gesichtspunkt treten, wie das auch bei der gestrigen Breslauer Wirtschaftskundgebung von allen Seiten mit Entschiedenheit betont worden ist. Gleichwohl ist die ostdeutsche Wirtschaft in allen ihren Teilen berechtigt und sogar verpflichtet, ihre Bedenken vorzubringen gegen einen verkehrspolitischen Plan, dessen Durchführung sie schwer schädigen müßte. Nachdem lange Jahre das politische und wirtschaftspolitische Gesicht des Deutschen Reiches zum größten Teil zwangsläufig nach dem Westen gerichtet war, hat es sich jetzt endlich in verstärktem Maße dem Osten zugewandt in der klaren Erkenntnis, daß es hier in erster Linie gilt, die Sicherung der deutschen Zukunft aufzubauen.

Die großen Maßnahmen der Arbeitsschlacht in Ostpreußen mit ihren überraschenden Erfolgen sind der beste Ausdruck für diese Umkehrung. Die wirtschaftliche Sicherung des Ostens darf aber nicht bei der ostpreußischen Landwirtschaft Halt machen, sie muß ebenso der ganzen ostdeutschen Industrie und ihrer wichtigsten Verkehrsader, der Oder, zukommen. Diese Forderung wird nicht erhoben aus dem privatwirtschaftlichen Konkurrenzbedürfnis gegenüber der im Ruhrgebiet zusammengeballten westdeutschen Industrie: Sie ist der wirtschaftliche Ausdruck des gesamten ostdeutschen Lebenswillens. Nur eine in allen Teilen gesunde und lebensfähige ostdeutsche Wirtschaft kann auf die Dauer den Grenzwall bilden, den Deutschland zur Erhaltung und zum Ausbau seines Lebensraumes braucht.

Die ostdeutsche Industrie lebt heute bei der Abschnürung vom Ausland ganz überwiegend davon, daß sie Kohle und Kohleerzeugnisse auf dem ihr verbliebenen Inlandsmarkt Berlin absetzen kann. Um diesen Berliner Kohlenabsatz geht seit Jahren der Kampf zwischen der ostdeutschen und der westdeutschen Kohle. Die Voraussetzungen für dieses wirtschaftliche Ringen gleich zu erhalten, galt bisher als unbedingtes Erfordernis, wie auch die Zusicherungen bezeugen, die Oberschlesien bei allen Verhandlungen über den Weiterbau des Mittellandkanals gemacht wur-

den. Wenn das Ruhrgebiet jetzt durch eine Maßnahme der Reichsbahn einen weiteren Vorsprung erhalten würde, so würde das die Lebensgrundlage der Arbeiterschaft und der ganzen übrigen Bevölkerung im ober- und niederschlesischen Kohlengebiet und in der Oderschiffahrt empfindlich schädigen und damit den Wall im Osten erneut schwächen. Solange die wirtschaftliche Lage für die gesamte deutsche Industrie so schwierig ist wie heute, muß es als oberste Regel gelten, alle Teile nach Möglichkeit gleichmäßig lebensfähig zu erhalten und nicht den einen auf Kosten des anderen zu stärken, besonders dann, wenn dieser bedrohte Teil eine so wichtige grenzpolitische Aufgabe hat wie unser Oberschlesien. Darauf mit allem Nachdruck hinzuweisen war der Zweck der Breslauer Wirtschaftskundgebung, die hoffentlich zu einem Erfolg führen wird. Nicht das Ruhrgebiet in seiner wirtschaftlichen Entfaltung zu hemmen, oder sich aus privatem Gewinnstreben wirtschaftspolitischen Plänen zu widersetzen, war das Ziel der Breslauer Versammlung, sondern allein das Bewußtsein der unbedingten Verpflichtung, alles zu tun, um Deutschlands Ostwirtschaft so stark und so lebensfähig zu erhalten wie möglich und nötig.

Das Reichsverkehrsministerium hat seinerseits Mitte Juli die an der Tarifmaßnahme interessierten Kreise zu einer Aussprache zusammenberufen. In dieser Besprechung sind außerordentlich

zahlreiche und gewichtige Gründe gegen die Tarifmaßnahmen

geltend gemacht worden. Trotzdem ist seitens des Ministerialvertreters abschließend erklärt worden, daß man bestrebt sein müsse, der Ruhr den Weg über Hamburg nach Berlin, der früher in großem Umfange benutzt, jetzt aber infolge Abwanderung auf den Weg über Stettin erheblich ausgeschaltet worden sei, nicht zu verschließen. Es müsse daher daher versucht werden, den Ruhrwünschen entgegenzukommen, wobei hinzugefügt wurde, daß den dargelegten Bedenken gleichfalls Rechnung getragen werden solle.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ruhr durch die Genehmigung des Antrages erhebliche Vorteile erlangen und eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Groß-Berliner Markt und in dem Gebiet zwischen Berlin und Hamburg erfahren würde. Wenn die Behauptung der Ruhr zuträfe, daß sie nach Ermäßigung des Umschlagsatzes über Hamburg noch teurer fahre als gegenwärtig auf dem reinen Wasserwege über Stettin, so wäre nicht zu verstehen, weshalb der Antrag immer wieder gestellt und nachdrücklichst verfolgt worden ist. Bei dem derzeitigen außerordentlichen gedrückten Stande der Seefrachten ist der Nachweis einer Frachtverbilligung für den Hamburger Weg im Augenblick zahlenmäßig zwar nicht so überzeugend zu erbringen, wie es in früheren Jahren möglich war. Der

Vergleich der beiden Beförderungswege

ergibt folgendes Bild:

Für Lieferungen Ruhr—Emden—Stettin—Berlin ergibt sich ab Kanalzeche, also ohne Zulauffracht, als niedrigste Fracht der Satz von 8,21 Mk./t. Beim Versand über Hamburg beträgt die Fracht nach Ermäßigung des Umschlagsatzes 8,75 bis 9,05 Mk./t. Es würde also jetzt bereits die Fracht des Mitlandkanals erreicht werden, und zwar ohne daß Ausgleichsmaßnahmen für Schlesien erfolgen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen:

1. Bei dem Versand über Stettin erleiden die Brennstoffe durch den mehrmaligen Umschlag eine erhebliche Wertverminderung.
2. Der gegenwärtige Stand der Seefrachten ist anormal tief; mit dem Steigen dieser Frachten, das bereits zu beobachten ist, ist mit Sicherheit zu rechnen.
3. Der Bahnweg, den die Ruhr bis Hamburg benutzen würde, bietet infolge größerer Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Stetigkeit des Transports gegenüber dem Wasserweg Vorteile. Von Bedeutung ist auch, daß die Lieferungen nicht nur ab Kanalzeche, sondern auch ab Landzeche erfolgen könnten.
4. Die ohnehin über Hamburg beförderten Mengen erhalten eine Frachtermäßigung von 2,20 Mk./t.

Es ergeben sich bei Berücksichtigung all dieser Momente erhebliche Vorteile für die Ruhr, wenn ihr der ermäßigte Hamburger Umschlagsatz gewährt wird, andernfalls wären ja auch die intensiven Bemühungen zur Erreichung der Tarifermäßigung nicht zu verstehen.

Die Verbesserung der Wettbewerbslage für die Ruhrkohle auf dem Berliner Markt und in dem Gebiet zwischen Hamburg und Berlin würde für das oberschlesische Revier von verhängnisvollsten Folgen sein. Die Entwicklung des Versandes nach Berlin in den letzten Jahren zeigt deutlich, daß das Ruhrrevier seine Position auf diesem Markt dauernd verbessert hat, während Oberschlesien seinen Anteil an der Belieferung Berlins nicht hat behaupten können.

So entfielen von dem Steinkohlen-, Koks- und Brikettverbrauch Groß-Berlins:

auf Westfalen	im Jahre 1929	29,2 v. H.
	im 1. Halbj. 1933	47,4 v. H.
auf Oberschlesien dagegen		
	im Jahre 1929	54,3 v. H.
	im 1. Halbj. 1933	38,8 v. H.

Die Ruhr hat 1929 1,72 Millionen To., 1932 gleichfalls 1,72 Millionen To. nach Berlin geliefert. Oberschlesiens Anteil ist dagegen von 3,2 Millionen To. im Jahre 1929 auf 1,53 Millionen To., also auf 47,7 v. H. im Jahre 1932 zurückgegangen. **Der oberschlesische Bergbau muß gegen jede Tarifmaßnahme Einspruch erheben, die eine weitere Beeinträchtigung seines Absatzes auf dem Groß-Berliner Markt, der für das oberschlesische Revier, nicht aber für die Ruhr von Lebensbedeutung ist, zur Folge haben würde.** Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse für die Plätze zwischen Hamburg und Berlin. Auch hier würden, wenn dem Antrage stattgegeben würde, sich eine empfindliche Absatzeinbuße für Oberschlesien ergeben.

Die oberschlesischen Bedenken können auch nicht dadurch ausgeräumt werden, daß das Ruhrrevier bereit ist, sich zu verpflichten, die frachtliche Erleichterung des Umschlages in Hamburg für Kohle und Koks nach Berlin nicht dazu zu benutzen, um seinen Absatz nach Berlin auf Kosten der übrigen deutschen Reviere zu steigern. Ganz abgesehen von grundsätzlichen Bedenken und von Schwierigkeiten der praktischen Durchführung kann Oberschlesien selbstverständlich nicht damit einverstanden sein, daß ihm nur der jetzige, gegenüber den Vorjahren außerordentlich stark zurückgegangene Lieferanteil garantiert wird.

Gegen die Tarifmaßnahme ist auch geltend zu machen, daß sie für die Ruhr die

Ermäßigung der Zulauffracht zur Elbe

bedeuten würde. Oberschlesien hat dagegen ebenso wie Niederschlesien eine Ermäßigung der Zulauffrachten zur Oder bisher nicht erhalten und kann daher selbstverständlich der einseitigen Senkung des Zulaufs zur Elbe nicht zustimmen.

Die hierdurch eintretende Verschlechterung der Wettbewerbslage würde das oberschlesische Revier gerade

in einem Zeitpunkt der äußersten Not

treffen. Der Absatz hat sich im Gegensatz zur Ruhr, die seit März eine erfreuliche Belebung zu verzeichnen hat, außerordentlich ungünstig entwickelt. Bis in den Juni hinein war der Absatz scharf rückläufig. Erst in den letzten Wochen zeigte sich eine gewisse, jedoch noch sehr geringfügige Belebung. Die Zahl der verfahrenen

Feierschichten

beläuft sich gegenwärtig noch bis zu 11 im Monat auf einzelnen Anlagen, woraus sich eine außerordentliche Minderung des Einkommens ergibt. Sehr ungünstig haben sich auch die Haldenbestände entwickelt, die Ende Juli bis auf 1 570 000 To. Kohle und 470 000 To. Koks angewachsen waren. Mit Rücksicht auf die große Notlage des Reviers sind von den zuständigen Reichsstellen wirksame Hilfsmaßnahmen dringend erbeten worden. Der auf Grund der erhobenen Vorstellungen mit der Prüfung der oberschlesischen Wirtschaftsverhältnisse beauftragte Oberberghauptmann Winnacker hat die besondere Notlage des Reviers und die Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen anerkannt.

Man würde dem keinerlei Verständnis entgegenbringen können, sondern tiefste Enttäuschung würde Platz greifen, wenn bei dieser Sachlage eine Tarifmaßnahme durchgeführt werden würde, die

dem Ruhrrevier Vorteile bringt, Oberschlesien aber in starkem Umfange schädigt.

Wir dürfen heute mehr denn je erwarten, daß unserem Grenzrevier, das das stärkste Bollwerk des Deutschtums ist, die Fürsorge zuteil wird, die es zu seiner Gesunderhaltung und Stärkung benötigt und Schädigungen von ihm ferngehalten werden. Die Durchführung der Tarifermäßigung für die Ruhr wäre mit der auf Gesundung und Festigung der notleidenden Ostmark abzielenden Ostpolitik unvereinbar."

In ähnlicher Weise sprach für die niederschlesische Kohlenindustrie

Syndikatsdirektor Grosche, Waldenburg

Er begrüßte das Ostprogramm der nationalsozialistischen Regierung, umsomehr, als die Vernachlässigung des Ostens nicht erst in den letzten 14 Jahren, sondern schon in früheren Zeiten üblich war, sodaß die ganze schlesische Volksgemeinschaft die besonders bitteren Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit erfahren mußte. Um so größer seien die Befürchtungen der schlesischen Steinkohlenreviere wegen Begünstigung der Ruhrkohle durch die Reichsbahnhauptverwaltung für den Verkehr ab Hamburg elbaufwärts. Er schilderte dann den

Rückgang des niederschlesischen Steinkohlenreviers,

in dem im Jahre 1913 16 Gruben und 32 Schächte gegenüber sechs Gruben und 15 Schächte im Jahre 1933 in Betrieb waren. Mit einer gegenwärtigen Belegschaft von 16 500 Mann wurde ein Stand von 55 **Prozent gegenüber der Belegschaft von 29 500 Mann im Jahre 1913 und von 35 Prozent gegenüber der Belegschaft im Herbst 1923** erreicht. Die Ursachen dieser Entwicklung sind der Rückgang der Ausfuhr in der Nachkriegszeit nach den Nachfolgestaaten der früheren österreichischen Monarchie und die ungünstige Entwicklung der Eisenbahntarife für Niederschlesien, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß die Reichsbahndirektion Breslau stets volles Verständnis für die schlesischen Belange hatte. Unter solchen Verhältnissen ist das niederschlesische Revier, besonders gegenüber allen Verkehrsfragen, die irgendwie seine Interessen berühren, stark empfindlich, zumal es infolge der Ungunst seiner Flözablagerungen eine wesentlich geringere Leistung je Mann und Schicht aufweist. Der Großgüterraumwarentarif nach Berlin hat die Konkurrenzfähigkeit der schlesischen Reviere in Berlin gegenüber Westfalen wesentlich beeinträchtigt. Einen weiteren Vorteil genoß das westfälische Kohlengebiet durch die Ausnahmetarife nach Oesterreich, die am 1. Juni vorigen Jahres eingeführt wurden.

Die Oderschiffahrt wurde durch

Oberstleutnant a. D. Graetz,

einem der bekanntesten Kämpfer um den Oderausbau, vertreten. Er ergänzte die Auswirkungen der angekündigten Maßnahmen unter Hinweis auf die ohnehin schon ungünstige Lage der Oderschiffahrt. Wenn es der Oderschiffahrt noch nie gut gegangen ist, so wurde 1932 für sie das schlechteste Jahr. 1933 aber scheint noch schlechter zu werden. Im Vorjahre wurden nur 1,4 Millionen Tonnen Brennstoffe gegenüber einer Normalleistung von 2,0 bis 2,5 Millionen Tonnen auf der Oder befördert. Nach einer Statistik vom 31. Juli dieses Jahres wurden aus Oberschlesien auf der Oder rund 1,5 Millionen Tonnen Frachtgut befördert, davon nur rund 720 000 Brennstoffe, also die Hälfte der Vorjahrsbeförderung in sieben Monaten. Für Niederschlesien liegen die Dinge **ähnlich schlecht und trostlos. Unsere Be**fürchtungen sind um so berechtigter, als die mit der Beförderungsverminderung neuerdings wieder zu erwartende Kahnansammlung Unruhe in die Kreise der Schiffer bringen wird." Selbst eine Kontingentierung könnte den Schaden, der Schlesien droht, nicht beseitigen, darum müsse dieser Tarif im Namen Schlesiens und des ganzen Ostens abgelehnt werden.

Minister a. D. Krohne

vertrat die Stettiner und pommersche Wirtschaft. Er hob die **Schicksalsverbundenheit des gesamten deutschen Ostens** hervor und wies darauf hin, wie die **ostdeutsche Küstenschiffahrt und der Stettiner Hafen mit der Oderschiffahrt und den schlesischen Kohlenrevieren verbunden** seien. Wenn die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sich nach dem Osten richte, dann müsse, auch durch die Reichsbahn, der deutsche Osten als Vorfeld für diese Politik entsprechend berücksichtigt und vorbereitet werden.

Die Kleinschiffahrtskreise wurden durch

Dr. Jung

vertreten. Er wies darauf hin, daß das Wort „Die Ruhr bekommt ihre Ausnahmetarife" alle schlesischen Wirtschaftskreise alarmieren müsse. Mehr denn je zeige sich, daß die Kohlenindustrie und die Schiffahrt eine Schicksalsgemeinschaft seien. An Hand von Zahlenmaterial wies er nach, daß die Verwirklichung der geplanten Maßnahme praktisch dem gleich käme, was durch den Mittellandkanal erstrebt werde. Der Unterschied sei nur, daß dem Osten keine Gegenleistung geboten werde. Immer wieder müsse darauf hingewiesen werden, daß der Rückgang der schlesischen Industrie nicht nur auf die hohen Vorfrachten zurückzuführen sei, sondern daß noch hinzu kommen **der ungenügende Ausbau der Oder, der große Mangel an Zuschußwasser.** War die Ruhrkohle in Berlin bisher schon bei gleichem Preise konkurrenzfähig, so müsse sie jetzt preiswerter als die schlesische Kohle werden. Hinzu würde noch kommen, daß Berlin natürlich die sichereren Verkehrswege wählen würde, die nach dem Ruhrgebiet führen. Die Verwirklichung dieser Tatsache würde die Benutzung des schlesischen Wasserweges erschweren. „Wir haben," so schloß dieser Redner unter starkem Beifall, „die feste Zuversicht, daß der Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Hitler, den Osten von der Reichsbahn nicht zerschlagen lassen wird, um den Osten dann wieder aufzubauen."

Der Treuhänder der Arbeit, Rechtsanwalt Dr. Nagel, der noch einmal kurz das Wort nahm, hob hervor, daß die Lage im oberschlesischen Kohlen-Revier weit ungünstiger sei als in der Versammlung bisher besprochen wurde. Es wäre falsch, wollte man alle Rettung nur in der Siedlung sehen.

Zupacken müsse man dort, wo es am meisten brenne, und das sei die Industrie.

Auch Minister a. D. Krohne äußerte sich noch einmal kurz, indem er darauf hinwies, daß der Westen dem Osten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gern die Landwirtschaft überlasse, dagegen aber nichts von einer Förderung der ostdeutschen Industrie wissen wolle. Zu bedenken sei aber auch, daß die geplante Maßnahme nicht nur die Zahl der Arbeitslosen auf dem Lande vermehren müsse, sondern daß mit einem Schlage auch neue Erwerbslose auf dem Wasser dazu kämen.

Als letzter Redner sprach für die Stadt Breslau

Stadtrat Siefen

Er begrüßte es, daß die gesamte schlesische Wirtschaft jetzt den Weg gefunden hätte, den sie geschlossen gehen müsse. Am Mittwoch nächster Woche werde man sich erneut in Breslau zusammenfinden, um von hier aus den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit zu unternehmen. Die Kernfragen **seien die Behebung der Wirtschaftsferne und die Senkung der Frachten. Man müsse zu der Einsicht kommen, daß ganz Schlesien ein Notstandsgebiet sei, Schlesiens Wirtschafts- und Staatsführer würden in den kommenden Tagen einig gehen, ohne danach zu trachten, etwas mehr für Ober- oder Niederschlesien, für Breslau oder eine andere Gemeinde herauszuholen. Alle Kräfte müßten nach dem Angriff auf dieses allerdings sehr wichtige Teilgebiet, zusammengefaßt werden, um das große Ziel zu erreichen."**

Frankreichs Blindheit und Verbrechen

Brasilianischer Brief an einen Franzosen über das neue Deutschland

Der hervorragende brasilianische Kunst- und Musikkritiker Mario de Andrade richtete in diesen Tagen in der Zeitung „Diario de São Paulo" einen offenen Brief an einen französischen Freund, der ihm empört über die nationale Revolution in Deutschland geschrieben und behauptet hatte, daß Deutschland einen neuen Krieg heraufbeschwören werde. Die öffentlich gegebene Antwort des sehr angesehenen brasilianischen Schriftstellers ist umso bedeutungsvoller, als es bei Mario de Andrade sich um einen Künstler handelt, der nicht nur aller Politik völlig fremd gegenübersteht, sondern auch im Rahmen seiner betont internationalen Geisteskultur für die Vorgänge in Deutschland an sich nur schwer Verständnis aufbringen kann. Gerade deswegen verdienen aber die ehrlichen Worte des brasilianischen Intellektuellen weite Verbreitung. Er schreibt seinem französischen Freund:

„Es mag sein, daß ein neuer Krieg kommt, aber ich bin entsetzt und fassungslos, wenn ich von französischer Seite höre, daß daran Deutschland die Schuld tragen sollte. Denn daß es so weit gekommen ist, wie heute die Dinge stehen, daß Deutschland verzweifelt und mit unerbittlicher Härte seinen nationalen Zusammenschluß durchführt, um auf alles gerüstet zu sein — wer ist daran schuld, wenn nicht Frankreich? Es war Frankreich nicht genug, den Tag des Sieges zu feiern, in Versailles zu triumphieren, in das Ruhrgebiet einzurücken. Ihr habt darüber hinaus das Verbrechen begangen, ein großes Volk — ein Volk, das einen Goethe und einen Bach sein eigen nennt, dauernd als Besiegten zu demütigen, es für immer fühlen lassen zu wollen, daß ihm Frankreich als Sieger, als Sieger für ewig, gegenübersteht. Wenn unmittelbar nach dem Siege ein Vertrag wie der von Versailles zustandekam, so muß man schon das tief bedauern, denn dieser Vertrag enthält Verbrechen gegen die gesamte Menschheit. Wenn es aber nach dem Tag von Versailles immer dabei blieb, wenn Deutschland immer aufs neue gedemütigt wurde, wenn ihm der Sieg der anderen ständig zum Bewußtsein gebracht wurde, so ist das einfach unfaßbar. Denn nach Abschluß der Kriegstragödie war Deutschland wieder das große Land alter Kultur, das in Kunst und Wissenschaft der Menschheit Unvergleichbares geschenkt hat, war es das Land des wissenschaftlichen und industriellen Fortschritts. Es mußte deshalb gleich wie alle anderen Völker und entsprechend seiner hohen Werte, die es verkörpert, behandelt werden.

Aber Frankreich tat alles, um die unvermeidliche Reaktion auf seine Haltung hervorzurufen. Es behandelte Deutschland als den für immer Besiegten und versuchte, seinen Zusammenhalt als Nation zu zerstören. Deutschland war daher gezwungen, wenn es sich nicht selbst aufgeben wollte, zu einem System des ausgesprochensten Nationalismus überzugehen, sich zur Zusammenraffung aller seiner Kräfte zu entschließen, alles andere zurückzustellen, um endlich der entwürdigenden Lage des Besiegten zu entrinnen und eines Tages selbst Sieger zu werden. Ihr Franzosen habt niemals seit dem Tag von Versailles einen wahren Frieden gehalten, und jetzt werft ihr den Deutschen vor, sie wollten den Frieden gefährden? Ihr wollt alle Schuld auf Deutschland werfen? Ist solche Blindheit möglich?"

Ostlandtreuefahrt der Kraftfahrer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. August. Unter Führung des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps veranstalten die deutschstämmigen Kraftfahrerverbände in der Zeit vom 27. bis 29. August eine „Ostlandtreuefahrt" nach Ostpreußen, deren Zweck es sein soll, Ostpreußen einen Treuebeweis zu liefern. Den Höhepunkt dieser Fahrt wird eine große Kundgebung am 27. August abends in Königsberg bilden. Am 28. soll eine Rundfahrt durch Ostpreußens Schlachtfelder und die ostpreußische Landschaft erfolgen. Am 29. August geht die Fahrt nach Tannenberg, wo am Denkmal ein großer Appell und eine Ehrung der Gefallenen stattfinden wird.

In der Ausschreibung werden die Städte und Verbände aufgefordert, durch Sendbotenmannschaften sich an der Fahrt, die nicht als Rennveranstaltung, sondern in der Form einer Sternfahrt geplant ist, zu beteiligen. Diese Sendbotenmannschaften sollen aus drei Fahrern bestehen, die die Treuegrüße überbringen sollen. Den Sendboten wird ein Ehrenbecher und ein Ehrendiplom überreicht werden, die beide die Unterschrift des Schirmherrn der Ostlandtreuefahrt, des Reichspräsidenten von Hindenburg, tragen werden. Außerdem wird der Ehrenbecher die Inschrift tragen: „Die Treue ist das Mark der Ehre".

Unterhaltungsbeilage

Der Heilige Rock von Trier

Von Adolf Neß

Nach mehr als vierzigjähriger Pause ist im alten Trier, „dem zweiten Rom, der Königin der Provinzen", der heilige Rock zur Schau gestellt worden. Unschätzbare Scharen gläubiger Pilger werden in der Zeit bis zum 10. September die Wallfahrt dorthin antreten. Ein halbe Million Menschen haben sich schon jetzt angesagt, eine weit höhere Anzahl erwartet man.

Seltsam ist das Schicksal dieser einzigartigen Reliquie der katholischen Kirche. Die Legende will wissen, daß Kaiser Maximilian, als er aus den Niederlanden heimkehrte und während eines kurzen Aufenthalts in Köln die heiligen drei Könige im Dom anbetete, durch einen himmlischen Sendboten aufgefordert wurde, alsbald nach Trier zu ziehen und dort einen Schatz zu heben. Tatsächlich begab er sich am 14. April 1512 in Begleitung des Kurfürsten und des Erzbischofs von Köln nach Trier. Der Petrusaltar wurde geöffnet. Ein Kaplan stieg in die Oeffnung und fand dort eine kunstvoll aus edelstem Material gefertigte Kiste. Sie enthielt den heiligen Rock, der noch im gleichen Jahre am 3. Mai öffentlich ausgestellt wurde. Die Kunde von dem „ungenähten Rock Christi" verbreitete sich mit Windeseile über das ganze Abendland. Von überall her zogen die Gläubigen nach Trier. Papst Leo X. befahl die Ausstellung des Rockes in Abständen von sieben Jahren. Doch konnte diesem Befehl nicht Folge geleistet werden, da die unruhigen Kriegszeiten den Verlust des unersetzbaren Heiligtums befürchten ließen.

Soweit die Legende um Kaiser Maximilian. Nach der Ueberlieferung des Episkopats soll der Rock jedoch schon im 4. Jahrhundert nach Trier gekommen sein. Und das, was wir aus der Folgezeit vom Schicksal der Reliquie wissen, erklärt die rätselhafte Auffindung im Jahre 1512.

Die in Trier geborene Kaiserin Helena, Gemahlin des Caesar Constantius und Mutter Konstantins des Großen, soll im Jahre 326 eine Pilgerfahrt nach Palästina angetreten haben und dort im heiligen Lande neben dem Grab Christi, dem Kreuz, der Kreuzesinschrift und den Kreuzesnägeln auch den heiligen Rock gefunden haben. Aus Anhänglichkeit habe sie ihn ihrer Vaterstadt zum Geschenk gemacht.

Aus den folgenden Jahrhunderten ist jedoch nichts von dem Schicksal dieser für das ganze Abendland bedeutsamen Erinnerung an Christus bekannt. Es ist anzunehmen, daß die unruhigen Zeiten die Erzbischöfe veranlaßt haben, alle Kostbarkeiten der Kirche in sicherem Gewahrsam zu halten, sie einzumauern an verborgenen Orten, die nur wenigen Eingeweihten bekannt waren. Man will wissen, daß es Erzbischof Poppo war, der den heiligen Rock im sogenannten Nikolausaltar verbarg, ihn vor dem Zugriff von Feinden zu schützen. Dort fand ihn einer seiner Nachfolger, der bei Erneuerungsarbeiten alte Gewölbe aufreißen ließ. Die Reliquie wurde dem Volke öffentlich gezeigt und dann unter großen Feierlichkeiten in dem neuerrichteten Petrusaltar wieder eingeschlossen. Dort fand man ihn im Jahre 1512, nach fast drei Jahrhunderten, in denen kein Kirchenfürst gewagt hätte, die Ruhe der mysterienumwobenen Reliquie zu stören.

Seit dieser Zeit wurde der heilige Rock in unregelmäßigen Abständen öffentlich gezeigt, 1522, 1531, 1533 usw. bis 1844 und zum letzten Male im Jahre 1891. Während der Dreißigjährige Krieg Deutschland verwüstete, blieb der Rock unsichtbar. Vor den räuberischen Horden der Landsknechte verbarg man alle Kostbarkeiten, zum Teil so sicher, daß sie nur schwer wieder aufzufinden waren. In dieser Zeit unseliger Kriegswirren hat auch einmal im Jahre 1640 die Stadt Köln das Kleinod bewahrt. Aber schon kurz nach dem Westfälischen Frieden, 1655, fand unter dem Kurfürsten Casper die größte und glänzendste Ausstellung wieder in Trier statt. Doch wieder folgten unruhige und für den heiligen Rock schlimme Zeiten. Mehrmals mußten die Trierer Erzbischöfe vor heranziehenden Feinden flüchten, und jedesmal wurde das kostbarste Stück aus dem Domschatz auf den Ehrenbreitenstein als sicheres Gewahrsam gebracht. 1791 wurde die Reliquie dann sogar vor den Franzosen in Bamberg in Sicherheit gebracht. Auf Umwegen kam das Kleinod 1810 nach Trier zurück. Zur Kontrolle wurde der Kasten geöffnet, und man fand neben anderen Schätzen in einer besonderen Kiste mit 25 Siegeln in einem blauen und einem rotseidenen Umschlag den heiligen Rock unversehrt vor. Seitdem befindet er sich im Schutze des Trierer Doms.

Im Jahre 1844 fand die nächste öffentliche Ausstellung statt. Ueber eine Million Besucher zählte man damals in Trier, und diese unwahrscheinliche Ziffer stieg bei der letzten Ausstellung im Jahre 1891 bis auf 1 925 000 Pilger. Bei dieser letzten Ausstellung wurde der heilige Rock in Gegenwart von Vertretern des Domkapitels und unter Hinzuziehung von Kunstsachverständigen einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Man entnahm die nach unten glockenartig erweiterte, hemdartige Tunika — um eine solche handelt es sich — ihrem Verwahrungsort und stellte schwere durch Feuchtigkeit entstandene Schäden fest, die jedoch wieder beseitigt werden konnten. Sonst hat sich das aus feinen Fäden in einem Stück gewebte Kleidungsstück bis auf einen Riß im linken Aermel und die schwer bestimmbare Farbe, die purpurähnlich gewesen sein dürfte, gut gehalten. Heute ruht der heilige Rock in einem kostbaren Schrein aus Mahagoniholz, der in einem feuer- und diebessicheren Panzerschrank untergebracht ist.

Fast zwei Monate lang, vom 23. Juli bis zum 10. September, wird der heilige Rock, den Jesus selbst getragen haben soll, im Dom zu Trier, dem ältesten Gotteshaus diesseits der Alpen, gezeigt werden. Aus aller Welt werden Menschen kommen, ihn zu sehen und in Gebet und Erbauung Trost zu suchen.

Der Rekordschwimmer

Von Walter Schimmel-Falkenau

An einem schönen Spätsommertag am Lido. Die Sonne lag schon tief, Venedig verschwamm im Dämmern, und die Alpen bei Bassano traten deutlich am Horizont hervor. Im Süden der langgestreckten Insel, die wie ein Wellenbrecher vor dem Hafen von Venedig liegt, war der Strandteil, der zum großen Hotel gehört, noch dicht bevölkert.

Ausgestreckte Arme, aufspringende Menschen und vereinzelte Rufe zerstörten den beschaulichen Frieden der Stunde. Vom Meere her kam ein Schwimmer, kam näher, war schon bis an hundert Meter am Ufer. Er faßte Grund, er reckte die Arme wie ein Ertrinkender. Dann sank er in sich zusammen. Die Badegäste achteten ihrer seidenen Strandschuhe nicht, sie rannten bis zu den Knien in das lauwarme Wasser. Der Schwimmer tauchte wieder auf. Mühevoll arbeitete er sich bis zum Strande. Hinter den erregten Zuschauern ertönte eine laute Stimme: „Madonna, es ist gelungen, ich danke dir!"

Ein hübsches junges Mädchen lag in den Knien, hielt die Arme zum Himmel gereckt. Beherzte Männer wateten dem Ankömmling entgegen, brachten ihn ans Ufer, legten ihn in den Sand, rieben ihn mit aufmunternden Wassern ein, bewegten seine Arme, um dem Erschöpften die Atmung zu erleichtern. Indessen bemühten sich andere um das Mädchen und erfuhren schließlich, daß der Schwimmer soeben das Meer zwischen Triest und dem Lido durchschwommen habe. Weltrekord!

„Prachtvoll, prachtvoll!" sagte der Oelmagnat aus Amerika. Und Lucia erzählte weiter, daß Giovanni das Wagnis unternommen habe, um dadurch ihr Glück zu begründen, sie seien beide arm, sie wollten heiraten....

„Wir werden eine Sammlung für den Meisterschwimmer veranstalten," sagte ein Lord, nebenbei ein bekannter Golfspieler. Giovanni und Lucia waren für den Tag Gäste im Excelsior, und als sie abends dann sich dankbar verabschiedeten, trug Lucia ein bescheidenes Vermögen in ihrer Handtasche hin.

*

Im nächsten Jahre war ich in Otranto, da unten in Italiens Süden. Die breite Wasserstraße von Otranto trennt hier Italien von Albanien. Abseits vom turbulenten Strandleben — auch felsige Küstenstriche haben ihren Reiz — liege ich unter hohen Pinien und träume auf das Meer hinaus. Aus dem Felsen unter mir löst sich ein Boot. Das Boot fährt hinaus — zwei Menschen sitzen drin — hält an dem Felsvorsprunge, der sich hier zwischen den Strand und mich geschoben hat, jemand verläßt das Boot, liegt im Wasser, schwimmt. Das Boot kehrt eiligst zurück.

Nach einer kleinen Weile breche ich auf und schlendere zum Strand hinüber. Stufenförmig fällt hier die felsige Küste ab. Ich sehe unten einen großen Menschenauflauf, ich steige schneller nieder und erkenne bald, daß sich die Menschen um einen Schwimmer scharen, der erschöpft im warmen Sande liegt. Man reibt ihn mit ermunternden Wassern ein, bewegt seine Arme, um ihm die Atmung zu erleichtern. Andere bemühen sich um ein hübsches junges Mädchen und erfahren von ihm, daß ihr Giovanni soeben die Meeresstrecke zwischen Albanien und Otranto durchschwommen habe, um dadurch vielleicht die Aufmerksamkeit der Gönner auf sich zu lenken, sie seien sehr arm, sie möchten heiraten... und ich höre einen sehr gut aussehenden älteren Herren sagen: „Wir werden für den kühnen Rekordschwimmer eine Sammlung veranstalten."

*

Mir fällt heute diese Begegnung mit Giovanni und Lucia ein. Ich sitze an der entzückenden Strandpromenade von Marsala. Marsala auf Sizilien. Vor mir liegt der bevölkerte Strand, und hinter ihm dehnt sich das Mittelländische Meer. Es ist, als wenn in weiter Ferne undeutlich die Berge der afrikanischen Küste auftauchten.

Es ist töricht, ja, aber es ist wie eine Zwangsvorstellung: Ich warte hier auf Giovanni, ich warte auf Lucia und ihre große kniende Geste: „Madonna, es ist gelungen, ich danke dir!" Ich warte auf diese beiden unbekümmerten, gemütlichen Gauner, die ungesehen mit einem Kahne hinausfahren, eingefettet verläßt der Rekordschwimmer das Boot, schwimmt die vielleicht zweihundert Meter dann dem Strande zu, indessen das Boot schleunigst zurückfährt, damit Lucia noch Zeit hat, bei der Ankunft des Schwimmers ihr Dankgebet loszulassen.

Ich warte auf Giovanni und Lucia. Ich warte unverzagt. Aber wahrscheinlich ist ihm die Strecke Karthago—Marsala doch zu weit. Vielleicht auch hat er mit seinen „Rekorden" schon soviel verdient, daß er es gar nicht mehr nötig hat.



Fräulein Generaldirektor

15) Roman von ALICE CARNO

„Wenn er es jetzt wagt", dachte Alexandra, schlag ich ihm ins Gesicht. Und auf einmal waren der Zorn und die Bitterkeit wieder da, die sie dieses Mannes wegen durchzumachen hatte, der ihre Arbeit vergiftete, die Durchführung der Pläne erschwerte. Schon drängte es sie, ihm alles zu sagen, es hinauszuschreien, ihm, diesem schuftigen Verräter ins Gesicht zu schreien: Du, ja, ich werde dich verhaften lassen, dich einsperren lassen, du gemeiner Mensch, Zuchthaus wirst du kriegen für deine Gemeinheiten.

Aber im letzten Augenblick gewann wieder die alte Ueberlegenheit die Oberhand.

Sie sah auf. Sie sah Scarlettis lüsterngieriges Gesicht. Sie bezwang die aufsteigende Erregung und das bißchen Angst, das sie vor diesem brutalen Mann jetzt empfand.

Sie zwang sich gewaltsam zur Ruhe.

„Die Entwürfe sind nicht gut durchgearbeitet. Damit kann ich in Berlin nicht viel anfangen", sagte sie.

War da nicht ein kleines, höhnisches Aufglimmen in den verschlagenen Winkeln seiner Augen? Aha, das freute ihn natürlich. Ohne die Pläne muß ich ja hilflos sein, denkt er. Gut. Denke, was du willst, jetzt bist du bei mir erledigt. Nach der Berliner Konferenz, gleichgültig, welches Resultat sie haben wird, rechnen wir ab.

Sie war schon an der Tür, da drehte sie sich noch einmal um. Scarletti stand am Tisch, und jetzt lächelte er wirklich triumphierend.

„Herr Oberingenieur, ich möchte Sie dringend ersuchen, nicht immer allein, ohne Wissen Ihrer Untergebenen, Verbesserungen an unseren Apparaten vorzunehmen. Ich kann auf keinen Fall gestatten, daß meine Leute sich Ihretwegen die Hälse brechen."

Aha, das hatte gesessen. Er konnte seine Wut kaum meistern.

„Und hier", Alexandra trat wieder an den Schreibtisch und zog einen Fetzen Papier aus der Tasche ihres schwarzen Jacketts, „das haben Sie wohl verloren." Sie gab ihm den Fetzen. Es war das lose Blatt aus seinem Notizbuch, das Füllüp gefunden hatte. „Ich vergaß heute morgen, Ihnen das gleich zu geben. Guten Abend, Herr Oberingenieur."

Ehe Scarletti antworten konnte, war sie draußen ...

Mechanisch nahm Scarletti den Fetzen Papier und steckte ihn achtlos in die Tasche. Ein Schwindel drohte ihn zu überfallen. Er mußte sich setzen. Ein paarmal fuhr er sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er etwas weglöschen.

Sie hatte ihn also. Das war ihm jetzt klar geworden. Sie wußte etwas. Deshalb die Komödie mit den Zeichnungen. Deshalb Ihr spätes Kommen. Deshalb die Rückgabe des Papieres, das sie ja einfach behalten konnte. Wie hatte er diesen Fetzen gesucht! Den ganzen Tag über hatte er sich das Hirn zermartert, wo das kleine, für ihn so kostbare Stückchen Papier geblieben sein konnte.

Und dieser Wicke, dieser Hund, der hatte ihr gewiß alles gesagt. Und Alexandra war außerordentlich klug.

Er gab dem Tisch einen Stoß, daß die Papierrollen auf den Boden flogen. Er stampfte mit den Füßen. Er schlug mit den Händen in die leere Luft. Nein, er wollte nicht. Noch nicht. Eigentlich war er ja erledigt. Denn, wenn Alexandra Bergmann einmal etwas begonnen hatte, dann würde sie es auch zu Ende führen. So weit kannte er sie schon. Aber weshalb hatte sie ihn nicht gleich verhaften lassen? Sie brauchte ja von ihm nur zu verlangen, daß er den Tresor aufschloß? Sie hätte sofort alles entdeckt, die Chiffre, die Korrespondenz mit Prag, alles, alles hätte sie gesehen.

Er fuhr auf. Da steckte etwas dahinter ... Noch war er nicht verloren. Noch konnte er handeln.

Sein Haß wurde immer größer. Wenn er schneller war, wenn er ... Ein Gedanke bemächtigte sich seiner, ein wahnsinniger Gedanke ... Aber es ging um seine Existenz. Er war verloren, wenn es dieser Frau gelang, ihm zuvorzukommen.

Professor Behrens hatte ein neues Flugzeug konstruiert. Alexandra Bergmann war mit ihm aufgestiegen. Ilse Behrens hatte es ihm ja selbst gesagt. Wenn er ... Er sah Ilse Behrens vor sich, schmal, dunkel, geheimnisvoll und voll verborgener Reife. Es schwindelte ihn ... Er griff zum Hut, drehte das Licht aus, öffnete die Tür ... Er prallte zurück ... Die Gänge waren taghell erleuchtet. Zwei Wächter machten scheinbar unauffällig wie sonst die Runde. Er trat einen Augenblick wieder zurück ins Büro und schloß die Tür, lehnte sich an die Wand und trocknete die Stirn mit seinem Taschentuch.

Der Kampf begann. Sie wußte alles. Und sie ergriff die ersten Mittel. Er wurde überwacht.

Er verspürte ein wütendes Stechen im Hinterkopf. Seine Schläfen hämmerten. Die Pulse flogen. Schaum stand ihm vor dem Munde.

„Nein", schrie er. „Nein"; Er schlug sich auf den Mund. Man konnte ihn ja draußen hören.

Sein Gesicht war aschfahl, als es ihm aus dem kleinen Spiegel über dem Schreibtisch entgegenblickte. Eine verzweifelte Entschlossenheit war über ihn gekommen. Es war ihm alles gleich. Er spielte um sich selbst, entweder er oder sie. Es ging ums Ganze.

Wie er diese Frau haßte! Der Haß gab ihm den Rückhalt. Sie durfte nicht siegen.

Er ging hinaus, zündete sich eine Zigarette an und schlenderte pfeifend durch ein Seitentor auf die Straße.

Er sah weder rechts noch links. Instinktiv schlug er den Weg zum Fluß ein, zum Flugplatz.

Vereinzelte Lichter schwirrten über das Wasser. Sterne wölbten sich über den dunklen hohen Wälderketten.

Scarletti sah nichts. Er preßte die Lippen fest zusammen. Eine Falte grub sich von seiner Stirn abwärts in die Nasenwurzel. Sein ganzes Gesicht war ein einziges Bild des Hasses.

Ein leises Surren in der Luft ließ ihn aufblicken. Ein Lichtstreifen fiel senkrecht vor ihm auf den Weg.

Ein Flugzeug.

Einen Augenblick blieb er stehen. Kam er zu spät?

Er lief den Fluß entlang. Es war ihm gleichgültig, ob ihn jemand sah. Er rannte, als gelte es sein Leben.

Wenn Behrens ...

Als er am Flugplatz anlangte, schlossen die Arbeiter gerade die Tore. Er riß den Hut vom Kopfe. Sein Haß steigerte sich zu besinnungsloser Wut.

Behrens flog mit Alexandra Bergmann nach Berlin. Sicher. Und er stand da, ohnmächtig, hatte das Nachsehen. Er konnte nichts tun. Er konnte seine Auftraggeber nur warnen, aber er konnte nicht angeben wovor. Die Pläne ... Die Kopien ... Sicher hatte Behrens Kopien. Aber wie konnte er sich in ihren Besitz setzen?

Er ging den Weg zurück, den er gekommen war, langsam, überlegend. Von den Kirchtürmen schlug es zehn.

Es war ausgeschlossen, daß er noch einmal in der Villa Behrens vorsprechen konnte. Vielleicht hatte auch der Professor die Kopien gar nicht zu Hause. Morgen konnte er vielleicht den Versuch machen, aber dann war es zu spät.

Auf alle Fälle mußte er Annermann warnen. In seiner Wohnung angelangt, meldete er sofort ein dringendes Telephongespräch nach Berlin an. Er ging unruhig im Zimmer auf und ab. Ein paarmal trat er ans Fenster. Auf der gegenüberliegenden Seite sah er einen Mann, der anscheinend zu den Fenstern seiner Wohnung hinaufblickte. Oder bildete er sich das ein? War er schon so nervös?

Das Telephon schrillte ... Berlin.

Annermann war nicht zu Hause.

Er warf den Hörer wütend auf die Gabel. Auch das noch.

Er trat wieder zum Fenster. Wieder ging ein Mann auf der gegenüberliegenden Seite auf und ab.

Mit einem Krach ließ er die Rolläden herunter und setzte sich an seinen Schreibtisch, stieß ein paar Fächer auf, kramte in den Papieren. Eine verzweifelte Situation. Alexandra hatte ihn durchschaut. Nicht anders waren ihre letzten Worte während des unliebsamen Renkontres aufzufassen, was auch noch kommen sollte? Aber weshalb hatte sie gar nichts gesagt? Weshalb war noch kein Kriminalbeamter bei ihm erschienen? Er wurde überwacht, das war keine Frage. Aber weshalb hatte sie noch nicht zugegriffen? Weshalb hatte sie heute abend, als sie ihm den Papierfetzen zurückgab, nicht gesagt: „Verräter, ich kenne dich, ich weiß alles!" Er hätte alles zugegeben, kalt, höhnisch. Er hätte es ihr ins Gesicht geschleudert ... Ja, ich bin es, ich verrate dich, du schöne, kühle Bestie ...

Und er hätte den Browning aus der Tasche gerissen und hätte diese kühlen, siegreichen Augen vernichtet. Er hätte diesen Mund, zu dem ihn brennendes Verlangen trieb, für immer geschlossen ...

Er saß aufrecht im Lehnstuhl . Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Sein Atem ging stoßweise.

Wie er diese Frau haßte! Sie, die einzige, über die er keine Macht besaß.

Nein, noch gab er das Rennen nicht auf.

Ein Gedanke durchzuckte ihn. Vielleicht ... Seine Augen glühten. Es ging um Letztes.

Er ließ sich mit der Villa Behrens verbinden, verlangte die Frau Professor zu sprechen.

(Fortsetzung folgt).

Statt besonderer Anzeige!

Nach längerem, schwerem Leiden ging am 2. August meine liebe, treue Lebensgefährtin, unsere gute Schwester, Tante, Schwägerin,

Frau Sophie Scholz

geb. **Kroker**

kurz vor ihrem 79. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

Beuthen OS., 3. August 1933.

Dies zeigt in tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an

Gustav Scholz.

Beerdigung: Sonnabend, den 5. August cr., nachmittags 3 Uhr, nach dem neuen evangelischen Friedhof.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Frank II

Gleiwitz, Wilhelmstr. 2a (neben Karpe)

Sprechzeit: 8—10, 3—5 Uhr

Von der **Reise zurückgekehrt**

Dr. Berger

Facharzt für innere Krankheiten

Oppeln, Hippelstraße 4, Tel. 3807

Sprechstunden wie bisher.

Von der Reise zurück

Zahnarzt

Dr. Pieschkalla,

OPPELN, Helmuth-Brückner-Str. 36



Konzerthaus Beuthen OS.

Heute abend Spezialität:

Rheinsalm vom Rost mit Kräuterbutter **1.—**

Im Garten-Pavillon: **Tanz**

Am 2. August starb an den Folgen einer heimtückischen Krankheit unser geliebtes Töchterchen

Maria

im Alter von 2¾ Jahren.

Beuthen OS., den 3. August 1933.

Die trauernden Eltern

Richard und Gertrud Orlik nebst Tochter Rita.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. August, früh 7 Uhr, von der Pfarrkirche in Karf aus, statt.

Wer vergibt Restauration

mit Mittagstisch ab 1. 10. 33? Bevorzugt Beuthen od. Gleiwitz. Gefl. Angebote erbet. unt. C. d. 896 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Capitol Beuthen OS. Ring-Hochhaus

2 Tonfilme! Ab heute, Freitag, 4. 8.

1. **Renate Müller** u. **Luis Trenker** in **Der Sohn der weißen Berge** (Das Geheimnis von Zermat)
2. **Lumpenball** (Die pikanten Abenteuer des Amadus Krause) m. **Fritz Kampers, Kurt Lilien, Harry Hardt** u. a. m.
3. **Fox-Tonwoche.** Kleine Preise ab 50 Pfg.

Palast THEATER Beuthen - Roßberg

3 Riesenschlager! 1. Albert Bassermann in **„Zum goldenen Anker"** (Tonfilm)

2. **Die Sklavenkönigin** mit MARIA KORDA
3. **Das eiserne Netz** mit Lon Chaney
4. **Ufa-Tonwoche.** Kleinste Preise ab 30 Pfg.

Verkäufe

Elegantes, schwarzes

Piano

steht für 250,— Mk., auch bei bequemster Zahlungsweise zum Verkauf.

E. Skladnikiewicz, Pianohandlung, **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 14.

Ein gut erhaltenes

Auto

krankheitshalber billig zu verkaufen. Besicht. von 3—5 Uhr nachm.

Konstantin Czerwionka Beuthen, Solgerstr. 2.

Schloß Cziasnau

Erholungsheim

für Beamte und Angestellte sowie auch für andere Sommergäste.

Das ganze Jahr geöffnet.

Schöne Lage mitten im Wald, eig. großer Park, frdl. sonnige Zimmer mit fließ. Wasser, Badegelegenheit in und außer Haus, Liegeveranda, Tennisplatz.

Gute Verpfleg., volle Pens. 3.—Mk. ausschl. Bedienungsgeld.

Bahnstation Cziasnau. Autobusverbindung von Guttentag u. Rosenberg. Fernr. Schirokau 8.

Anmeldungen an **Frau Segeth, Schloß Cziasnau.**

Geschäfts-Verkäufe

Schuhgeschäft,

seit langen Jahren eingeführt, ausdehnungsfähig, mit Waren u. Einrichtung weg. anderweit. Unternehmen **sofort zu verkaufen.** Erf. ca. 1 800,— Mk. Angebote unter **Hi. 1616** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Hindenburg.

Große Versteigerung

in **Beuthen, Dyngosstraße 12, 2. Etage.**

Am Freitag, dem 4. u. Sonnabend, dem 5. August 1933, ab 10 Uhr, versteigere ich wegen Aufgabe der Wohnung freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung:

1 gebr. Speisezimmer, kompl., gt. erhalt.,
1 gebr. Schlafzimmer
1 gebr. Küche, komplett (weiß);
1 Klavier;
1 Leder-Klubgarnitur (Rindleder), neuwertig.

Ferner: Schränke, Tische, Stühle, Bilder, Teppich, Kaffee- u. Eßservice, Kristall, Beleuchtungskörper, diverse Kleinmöbel.

Besichtigung vorher!

Erich Rosenbaum, Beuthen OS., Versteigerer und Taxator.

In das Handelsregister A. Nr. 242 ist bei der Firma **„Johannes Reinbach"** in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Rudolf Schwarzer in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 1. August 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 436 ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Lindenstraßen-Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Juni 1933 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwaltung von Grundstücken in der Lindenstraße zu Beuthen OS. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Geschäftsführer ist der Bankier Kurt Schweitzer in Beuthen OS. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 2. August 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 435 ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung, Lindenstraße 32"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Juni 1933 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwaltung von Grundstücken in der Lindenstraße zu Beuthen OS. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Friedrich Freund in Beuthen OS. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 2. August 1933.

Holzsachen bleiben frisch und rein Putzt Du sie stets mit

ATA „fein"!

Ata putzt und scheuert alles.

A 143/33c

Nichtraucher

in 3 Tagen durch **Nitok-Mundwasser.** Zu haben: **Glückauf-Apotheke,** Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstr.; Bar-Kluckowitzerstraße.

Miet-Gesuche

2-Zimmer-Wohnung

im Altbau zu mieten gesucht. Angeb. unter **B. 38** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Ein gut möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten. **Beuthen,** Kluckowitzerstraße 25, II. rechts.

Gut möbliert. Zimmer m. Bad zu vermieten **Beuth.,** Dr.-Stephan Straße 27, Hptr. links

Möbliertes oder leeres Zimmer f. 1. 9. 33 ges. Angeb nur mit Preisangab unter **B. 4404** an di Gschst. dies. Ztg. Bth

---

Kaufgesuche

Von Kassakäufer zu kaufen gesucht:

1 Personenauto, 4-Sitzer,

1 Kühlschrank,

alles in gebrauchsfähigem Zustand und gut erhalten. Angebote mit Preisangabe, Baujahr und genaue Marke sind zu richten u. **B. 4401** an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Gebr. **Handwagen,** gebraucht. **Geschäftsrad,** gebr. **Schreibmaschine** gesucht. Preisangebote unt. **B. 4399** an die G. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Dauerwohnung

zum 1. Oktbr. 1933 in **Bad Landeck,** Villa Rheinbaben, 1. Stock,

3—6 Zimmer

nebst Zubehör, möbl. od. unmöbl., **zu vermieten.** Preis nach Uebereinkunft.

Frau v. Rheinbaben

Schöne 3 Zimmer

(Neubauwohnung) m. Zubeh. f. 36 RM. **zu vermieten.** Licht und Wasserltg. vorh. Herrliche Lage, direkt am Kamenzer Schloßpark. Für Pension. geeignet. **Wanke, Baitzen,** bei **Kamenz i. Schles.**

Auto-garage

zu vermieten. **Beuthen, Redenstr. 30**

Inserieren bringt Gewinn!

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen

9. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg., 6 M., Int. der Erzbruderſch. der Ehrenwache, p.; 7.15: Männergottesdienst m. Pr. u. Generalkommunion; 8 Kindergottesdienst; 9 d. H. m. Pr., Int. der Erzbruderſch. der Ehrenwache; 10.30 p. H. m. Pr., Int. der Rose 2 Johann Chudoba; 11.45 d. Sm. m. Pr., f. die Parochianen. — 14.30 p. Vesperandacht; 19 d. Vesperandacht. — An den Wochentagen um 6, 6.30, 7.15 u. 8 M. — So. 19.15 d. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 15.30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Str. 10, zu melden. Telephon 2630.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg. 5.30 M., p.; 6.30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. Pr., p.; 10 H. m. Pr., d.; 11.30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderandacht; 14.30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche tägl. um 6, 7 u. 8 M. — Do. 19.45 d. Oelbergsand.; Freitag nachm. Beichte f. die Knaben d. Schulen 4 u. 11. — So. 19.15 d. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 14.30, Di. u. Fr. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: So. 20.30 d. Männerapostolatspr. — Stg.: Oberkirche: 5.15 stille Pfarrmesse; 6 p. Sm.; 7.30 Kinder- u. Schulgottesd. zur göttl. Vorsehung aus Anlaß der Silberhochzeit der Skrzipekschen Ehel.; 8.30 d. Pr.; 9 H. in der Meinung d. Ehrenwache u. des Männerapostolats; 10.30 p. Pr.; 11 H. — 14.30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 11 d. Sm. zum hl. Herzen Jesu als Dank f. erhaltene Gnaden u. in bes. Meinung f. Maria Kaczmarek. — In der Woche um 6, 6.30, 7.15 u. 8 M. — Do. 19.45 p. Oelbergsand. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Der Küster wohnt jetzt Scharleyer Straße 66.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg. 6 stille M. m. d. Ges., f. verst. Anna Bazan u. Verw.; 7.30 H. m. Pr. f. die Parochianen (Speyerer-Domfest-Messe); 9 H. m. Pr.; 11.15 H. m. Pr.; 15 Herz-Jesu-Andacht m. theophor. Prozession in der Kirche. — An den Wochentagen um 6, 7 u. 8 M. — So. 19.30 Segensand. — Di. u. Fr. 7.15 Schulgottesd. der Schule 13. — Fr. 16.30 kommen die Mädchen der Schule 13 zur hl. Beichte. — Taufstunden: Stg. 15.30 u. Fr. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstr. 40, anzumelden. Krankenbesuchstag ist Mi. — Am Mo., Di. u. Mi. 14.30 werden die Kirchbankplätze f. die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember vermietet, u. zw. Mo. f. die Gottesdienste um 6 u. 9, Di. f. die Gottesd. um 7.30 u. 11.15. Am Mi. sollen diejenigen berücksichtigt werden, die bisher noch keinen Bankplatz hatten. Die Vermietung findet in der Sakristei statt.

Herz-Jesu-Kirche: Stg. 6.30 Frühm. m. Pr., 7.30 Kinderm. m. Pr., 8.30 Amt m. Pr.; 10 M. m. Pr.; 11 Amt m. Pr. u. S. — 19 Vesperand. m. S. — Mi. 19.30 Josefsandacht m. S. — Do. Fest d. hl. Laurentius. 8 Amt m. S. — Fr. 19.30 Kreuzwegandacht m. S. — So. 19.30 Muttergottesandacht m. S. — Nächsten Stg. ist Gemeinschaftskommunion der Mütter.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 6. August, 8 Uhr vorm., Frühgottesdienst, Pastor Heidenreich; 9½ Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Vikar Kanus. — Kollekte für die Missionsstation „Schlesien" in Ostafrika. 11 Uhr vorm.: Taufen.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 19.15 Uhr; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr; Predigt und Barmizwoh-Feier in der kleinen Synagoge 10 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 15.30 Uhr; Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 19.25 Uhr; Sabbatausgang 20.07 Uhr. — Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr, Abendgottesdienst 19.30 Uhr; in der Woche morgens 6.30 Uhr; abends 19.30 Uhr.

Evangelisch-lutherische Gemeinden:

8. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August 1933.

Beuthen (Evgl. Gemeindehaus, Ludendorffstr.): 3.30 Pastoralgottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahles. — Kollekte für die Dankopferkasse.

Gleiwitz (Kronprinzenstr. 19): 9 Beichte, 9.30 Pastoralgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahles.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 6. August, 7.30, Frühgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Albertz; 9.30 Hauptgottesdienst, Pastor Schulz. — In Laband: 9.30 Gottesdienst, Pastor Albertz. — In Zernik: 8 Gottesdienst, Pastor Schulz. — Kollekte für die Missionsstation „Schlesien" in Ostafrika. — Dienstag liturgische Abendandacht in der Kirche, Pastor Schulz. Donnerstag, 7.30, Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg

Sonntag, den 6. August 1933:

Friedenskirche: 9.30 Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, P. Hoffmann; 11 Taufen. — Mathesdorf: 8 Gottesdienst, Gemeinschaftsprediger Seidel. — Mikultschütz: 8 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; Donnerstag, 7.30 Wochenandacht. — Die Bibelstunden im Evg. Gemeindehaus fallen bis auf weiteres aus.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7.30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza, Schule 15; 9.30 Gottesdienst in der Kirche, anschl. Abendmahlsfeier; 11.30 Taufen.

Borsigwerk: 9.30 Gottesdienst.

Katholischer Kirchendienst für Hindenburg

Sonntag, den 6. August:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 zur Ehren des hl. Antonius; 7.30 Pfarrmesse und Kindergottesdienst; 8.45 Predigt, Int. der Ehrenwache; 10.30 Gottesdienst.

St. Josefs-Kirche: 7 für das Jahrkind Olga Juraschek; 8 für die Angehörigen des Sturms 22/23 und für die Gefallenen der Selbstschutzkameraden dieses Sturms; 9 Hochamt auf die Meinung des kath. Arbeitervereins; 17 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5.45 Int. Brautpaar Marscholek — Salbert; 7 Int. Viktor und Agnes Konopka, Verw.; 8.30 Predigt, Int. der Männer- u. Jünglingskongregation; 10 Kindergottesdienst, Int. Dziewior — Ploch; 10.45 Gottesdienst; 14.30 und 15.30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für das Jahrkind Brigitte Wojtynek; 8.15 Gottesdienst; 9.45 Predigt, Int. der Haus- und Grundbesitzer.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5.45 hl. Messe; 7.15 † Hedwig Gralka und Verw., Kindergottesdienst; 8.15 Hochamt, Predigt; 10 Gottesdienst; 11.30 † Elisabeth Schwitallik; 15 und 19 Herz-Jesu-Andacht.

St. Antonius-Kirche: 7 zur göttl. Vorsehung, für das Jahrkind Klosa; 8.30 Meinung Kurpanik — Kurzal.

St. Kamillus-Kirche: 5.45 zum hl. Herzen Jesu; 7 Int. des kath. Männervereins St. Kamillus; 8.30 zum hl. Herzen Jesu, Int. der Ehrenwache; 10 Brautmesse Ender — Wowoczny; 11 zum hl. Herzen Jesu, Int. der Herz-Jesu-Verehrerinnen; 15 und 17 Segensandacht.

Aufruf des Verbandes der Schlesischen Presse

Breslau, 3. August.

Der Verband der Schlesischen Presse e. V. erläßt folgenden Aufruf:

Journalisten in Schlesien! Unorganisierte werden nicht geduldet! Dieses Wort des Führers der Deutschen Arbeitsfront gilt im besonderen Maße für den Journalisten! Sämtliche hauptberuflich journalistisch Tätigen gehören in den Reichsverband der Deutschen Presse. Sie bewerben sich sofort bei der schlesischen Organisation um Aufnahme. Wer glaubt, auch heute noch der Berufsorganisation fernbleiben zu können, hat die Verantwortung für die Folgen selbst zu tragen. Die Bewerbungen sind zu richten an den Landesverband der Schlesischen Presse, Breslau 21, Charlottenstraße 73.

Otto Gebühr in Bad Reinerz. Der Darsteller Friedrichs des Großen ist für ein Gastspiel in Bad Reinerz gewonnen worden, das den großen Preußenkönig als seinen eigentlichen Begründer ehrt. Er war es, der die ersten modernen Badeeinrichtungen hier errichten ließ. Am Sonntag, dem 6. August, veranstaltet Reinerz seine Fridericus-Feier mit Otto Gebühr auf der Freilichtbühne an der Schmelzepromenade und der Helmut-Brückner-Straße. Es wird das Lustspiel „Die Ballerina des Königs" gegeben.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die ersten Gemeinden ohne Wohlfahrtserwerbslose

Guttentag macht den Anfang?

(Eigener Bericht)

Guttentag, 3. August.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit im hiesigen Kreise ist in vollem Gange. Das Wohlfahrtsamt konnte bereits eine beträchtliche Zahl von Erwerbslosen in Freiarbeiten unterbringen. Zwei Gemeinden sind bereits völlig von den Wohlfahrtserwerbslosen befreit.

Weiter wird schon in den nächsten Tagen mit umfangreichen Notstandsarbeiten und weiterer Beschäftigung von Arbeitslosen begonnen werden. Da aber bei den Notstandsarbeiten die teure Grundförderung vom Wohlfahrtsamt getragen werden muß, wird zum Zwecke der Entlastung des Kreisetats großer Wert auf Unterbringung in Privatbetrieben bezw. in Freiarbeiten gelegt.

In einem Aufruf wendet sich der hiesige Landrat an sämtliche in den Gemeindebezirken wohnenden Unternehmer, den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit mitzuführen.

Es heißt u. a. „Entsprechend den Maßnahmen der Regierung soll **die Frau aus der Büroarbeit, dem Kontor, dem Geschäftsraum, der Werkstatt, der Fabrik, dem forstwirtschaftlichen Betriebe pp. herausgenommen und der ihr mehr zusprechenden Beschäftigung in der Hauswirtschaft und in der Familie zugeführt werden.** Da auch im hiesigen Kreise die Zahl der berufstätigen Frauen nicht zu klein ist, bitte ich, mit dieser unheilvollen Entwicklung und vor allem mit der Beschäftigung polnischer Mädchen endgültig Schluß zu machen und dafür männliche Arbeitskräfte einzustellen. Auch werden in hiesigen Betrieben vielfach Landwirte, Arbeiter aus anderen Kreisen und sogar Ausländer beschäftigt.

Auch das Doppelverdienertum muß aufhören.

Ich bitte, auch diese Stellen bis zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit nur mit Wohlfahrtserwerbslosen zu besetzen. Bei Neueinstellung von Arbeitskräften bitte ich, Wohlfahrtserwerbslose beim hiesigen Wohlfahrtsamt anzufordern."

Von der Kreisbevölkerung erwartet der Landrat weiter, daß seine Mahnung ernst aufgenommen wird und daß sich in den nächsten Tagen ein Wettstreit bei der Einstellung von Wohlfahrtserwerbslosen bemerkbar macht. Wer nicht den geringsten Versuch in dieser Richtung unternimmt, wird als Saboteur betrachtet.

Bis jetzt konnten bereits 20 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosen in den Arbeitsprozeß zurückgeführt werden. Nun frisch auf, daß auch die restlichen 80 Prozent Arbeit und Brot finden!

Einmauerung einer Urkunde

Ein großer Tag für Hindenburg

120 000 Menschen bei Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals erwartet

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. August. Der 20. August, an dem in Hindenburg das große Horst-Wessel-Denkmal in Gegenwart der Mutter des Helden eingeweiht wird, wird für Hindenburg ein ganz großer Tag werden. 120 000 Menschen werden erwartet, von denen 40 000 bereits ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Sternfahrt des NSKK. findet am gleichen Tage statt. Die Sportverbände werden Staffelläufe ausführen. Das Denkmal ist nach der Einmauerung einer Urkunde bereits aufgerichtet worden.

In das Fundament des zukünftigen Horst-Wessel-Denkmals wurde gestern nachmittag eine Urkunde eingemauert, die folgenden Wortlaut trägt:

„Nachstehende Mitglieder der NS.-Ortsgruppe „Nord" Hindenburg hatten diesen Findlingsstein, welcher ein Gewicht von 580 Zentner hat, in vierzehntägiger mühevoller Arbeit aus 4½ Meter Tiefe geborgen und von der Hilgerstraße nach dem Michaeltorplatz geschafft. Der Transport erfolgte auf einem Kesselwagen der Donnersmarckhütte und dauerte dreiviertel Stunden.

Der Findling ist als Gedenkstein für unseren ruhmreichen Sturmführer Horst Wessel bestimmt. Die Einweihung findet am 20. August 1933 in Gegenwart der Mutter und Schwester unseres Sturmführers Horst Wessel statt.

Nachstehende Mitglieder der Ortsgruppe Hindenburg-Nord unter Leitung des Ortsgruppenleiters Bruno Pelka, Hindenburg, Kronprinzenstraße Nr. 122, geboren am 5. 10. 1897 und dessen Vater, Johann Pelka, Kesselobermonteur, geb. 31. 5. 1872, sowie des Bauführers Paul Weichelt, geb. am 22. 10. 1892 hatten den Stein transportiert und bis zur endgültigen Herstellung als Denkmal hergerichtet. Klempnermeister Kunisch hatte die Aufgabe, die gesamten Volksgenossen zu verpflegen. Siegmund Mayer, Bildhauer, geb. am 19. 7. 1872, Entwurf des Modells Horst Wessel.

Es folgen die Namen der Mitglieder der Gruppe Nord; dann heißt es weiter: Der derzeitige Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg Oberschlesien ist Max Fillusch, der Kreisleiter der NSDAP. Walter Podolski. Der Pfarrer der Parochie Hindenburg-Nord ist Hochwürden Zwior, der Pastor Hindenburg-Nord ist Wahn.

Beiliegende Geldscheine stammen aus dem Inflationsjahr 1923, das Deutschland ganz verarmte. Ein 5-Pfund-Brot kostete 1 000 000 Reichsmark.

Die Urkunde ist auf Leder künstlerisch geschrieben worden und unterzeichnet von Oberbürgermeister Fillusch, Stadtverordneten-Vorsteher Podolski, Ortsgruppenleiter Pelka und noch mehreren Personen. Eine Unzahl Bürger war Zeuge der Einmauerung. Nachdem nunmehr die Urkunde eingemauert ist, werden die Befestigungsarbeiten des Denkmals beendet werden, damit zur Einweihung nicht nur das Denkmal, sondern auch der umliegende Rasenplatz zu einem Schmuckplatz für das ganze Stadtbild werde. t.

Riesenbrand in Bielitz

Bielitz, 3. August.

In dem großen Dampfsägewerk „Smrek" in Bielitz ist aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit den gesamten Bau erfaßte. Drei große hölzerne Baracken mit Maschinen und Wohnungen für die Arbeiter brannten vollständig nieder. 200 Kubikmeter Rundholz und verarbeitetes Holz, das ringsum lagerte, verbrannten mit. Der Schaden beläuft sich auf über 60 000 Zloty. Die aus der ganzen Umgebung herbeigerufenen Feuerwehren standen vor großen Schwierigkeiten, da das Wasser aus einer Entfernung von fast einem Kilometer herangepumpt werden mußte. Ueber 25 Arbeiter sind durch diesen Brand brotlos geworden. Das Unternehmen war auf 7000 Dollar versichert.

Raubüberfall auf eine wehrlose Familie

Rybnik, 3. August.

In die Wohnung des Arbeiters Brachmainski in Glasin im Kreise Rybnik drangen bei Abwesenheit des Inhabers mehrere Banditen ein. Nachdem sie Frau und Kinder geknebelt und vollkommen wehrlos gemacht hatten, plünderten sie die ganze Wohnung aus. Die gefesselte Familie wurde erst nach zehn Stunden von dem heimkehrenden Mann aus ihrer hilflosen Lage befreit. Von den Räubern fehlt bis jetzt jede Spur.

Handgranatenunglück auf einem militärischen Uebungsplatz

Kattowitz, 3. August.

Auf dem militärischen Uebungsplatz bei Radom explodierte eine Handgranate. Dem Hauptmann Bidzinski wurde durch die Explosion der Kopf aufgerissen, sodaß das Gehirn freilag. Er war sofort tot.

Was wird mit den Erwerbslosen aus Ostoberschlesien?

Hindenburg, 3. August.

Die Demonstranten aus Ostoberschlesien werden nach wie vor in der Killing-Turnhalle im Stadtteil Zaborze betreut und aus der Wohlfahrtsküche in der Schöneichstraße dreimal täglich beköstigt. Offenbar hat ihr Vorgehen Schule gemacht, denn am Donnerstag vormittag meldeten sich noch sechs junge Leute aus Ostoberschlesien im hiesigen Polizeirevier III, im Stadtteil Zaborze, die unerlaubt die grüne Grenze überschritten hatten. Sie glaubten, mit den bereits hier vorläufig untergebrachten Frauen und Mädchen vereinigt zu werden und waren nicht wenig enttäuscht, als sie dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt wurden, wo sie ihrer Aburteilung wegen unerlaubten Grenzübertritts entgegensehen. Eine Entscheidung darüber, was mit den geschlossen Uebergetretenen geschieht, ist noch nicht gefallen.

Die Kündigungsfrage bei Aushilfspersonal

Eine Frage, die sich oft genug recht schwierig gestaltet, ist die, wie es mit den Kündigungsfristen für Aushilfskräfte gehalten werden soll. An sich besteht die Möglichkeit, mit Aushilfskräften für beurlaubte Angestellte verkürzte Kündigungsfristen abzumachen, z. B. tägliche Kündigung. Ist aber eine derartige Bestimmung nicht in den Aushilfsvertrag hineingenommen, so kann eine tägliche Kündigung nicht ohne weiteres als maßgeblich betrachtet werden. Es wird daher in derartigen Fällen das Arbeitsverhältnis während der ganzen Aushilfszeit beibehalten werden müssen. Dehnt sich diese Aushilfszeit länger als drei Monate aus, so entfällt die Möglichkeit einer kurzfristigen Kündigung, und die gesetzliche Kündigungsfrist tritt in Kraft.

Neun Beuthener verurteilt

Schwere Zuchthausstrafen wegen Sprengstoffvergehens

Breslau, 3. August. Vor dem Breslauer Sondergericht hatten sich heute neun Angeklagte aus Beuthen wegen Sprengstoffvergehens zu verantworten. Sie hatten im Juni v. J. Sprengkörper hergestellt, indem sie von einem Eisenzaun 12 faustgroße hohle Kugeln abgebrochen, mit Sprengstoff gefüllt und mit einer Zündschnur versehen hatten. Zwei der Angeklagten erhielten je 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, ein Angeklagter sieben Jahre Zuchthaus, ein weiterer sechs Jahre und drei der Angeklagten je fünf Jahre Zuchthaus und entsprechenden Ehrverlust.

Kunst und Wissenschaft

Versuchsstelle für Kunstsendungen

Die Frage der Kunstsendungen im Rundfunk ist wiederholt kritisch erörtert worden. Im Juliheft der Monatshefte für den Rundfunk „Rufer und Hörer" macht Ferdinand Eckhardt den Vorschlag, eine Versuchsstelle für Kunstsendungen einzurichten, um dadurch neue Wege zu weisen, die Kraft des bildlichen Ausdrucks deutscher Kunstwerke dem Hörer noch stärker als bisher zu vermitteln. Die Versuchsstelle für Kunstsendungen soll insbesondere eine ständige Reihe von Sendungen berühmter Kunst- und Kulturstätten zusammenstellen und leiten, die etwa wöchentlich einmal über den Deutschlandsender und womöglich in der Stunde der Nation übertragen werden müßten, und in denen die bekannten und vor allem auch die weniger bekannten Kunststätten des Reiches, aber auch außerhalb des Reiches gelegener deutscher Gebiete, ins Bewußtsein aller gebracht werden müßten. Die Wahl der Sendungen müßte besonders auch nach der jeweiligen politischen Lage vor sich gehen, so daß etwa gegenwärtig die Kunststätten in Ostpreußen und Schlesien besondere Pflege fänden. Diese Sendungen, die keineswegs im Sinne eines gewöhnlichen Vortrags gehalten werden, auch nicht in Form eines üblichen Hörberichts oder eines vorher abgekarteten Zwiegesprächs, müßten durch die musikalischen Einlagen, durch volkstümliche Darbietungen, Tänze, Bittgänge, Prozessionen, kulturgeschichtliche Zwischenspiele derart aufgelockert werden, daß sie nichts mehr mit den heutigen Kunstsendungen gemein haben und auch wirklich für den Großteil der Rundfunkhörerschaft in Frage kommen. Sie können dann natürlich nicht mehr vom grünen Tisch eines Senders aus bearbeitet werden, sondern da ist es die Aufgabe der Versuchsstelle, die in Aussicht genommene Stätte zu besuchen und mit den für einen Hörbericht oder eine Art Hörspiel geeigneten Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen und mit ihnen die Sendung genau durchzusprechen und durchzuarbeiten und wenn möglich am Ort die dazu notwendigen Schallplattenaufnahmen zu machen oder auch die Sendung unter eigener Leitung durchzuführen.

16. Deutscher Studententag

Der 16. Deutsche Studententag in Aachen ist die erste Jahrestagung der Deutschen Studentenschaft im Zeichen der deutschen Revolution. Die Tagung zerfällt in zwei Hälften: Den ersten Teil bildet ein Schulungslager in Monschau (Eifel); er ist in der Hauptsache ausgefüllt durch Vorträge über die Probleme des Westens: Eupen-Malmedy, Flandern, Saargebiet. Der zweite Teil findet in Aachen vom 4. bis 6. August statt. Dort spricht Professor Dr. Bäumler, Berlin, über das Thema: „Staat und Reich", ferner der Preußische Kultusminister Dr. Rust, der Führer der Deutschen Studentenschaft Pg. Krüger, über „Die politische Verpflichtung der Studentenschaft", und nach einem Fackelzug mit der Aachener NSBO. Professor Börger, Köln, über „Sozialismus und Hochschule". Am Montag, 7. August, beginnt die große Grenzland- und Flandernfahrt.

Hochschulnachrichten

Professor Dr. Gewecke †. Der a. o. Professor für Chemie an der Universität Bonn, Dr. Julius Gewecke, der seit 1908 ununterbrochen an der Universität gelehrt hat und im 56. Lebensjahr stand, ist in Bonn gestorben.

*

In der medizinischen Fakultät der Universität Berlin ist der Privatdozent für Chirurgie und Strahlenkunde, Dr. Arthur Hintze, zum nichtbeamteten a. o. Professor ernannt worden.

Der Architekt Winfried Wendland ist zum Kustos bei den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin ernannt worden.

Der Kustos an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin, Prof. Dr. Wolfgang Soerrensen, ist dazu ausersehen, als Nachfolger von Prof. Dr. Friedrich Winkler, der zum Direktor des Kupferstichkabinetts ernannt worden ist, zum Bibliothekar der Staatlichen Museen in Berlin ernannt zu werden. Prof. Soerrensen steht im 52. Lebensjahr.

Der a. o. Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, Dr. Edwin Hauberritzer, ist beauftragt worden, die spezielle Mund-, Kiefern- und Gesichtschirurgie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

*

Institut für Sozialforschung aufgehoben. Das von der Politischen Polizei beschlagnahmte Institut für Sozialforschung in Frankfurt a. M. ist zugunsten des Staates Preußen aufgehoben worden, da das Institut staatsfeindliche Bestrebungen gefördert hat.

Esperanto-Weltkongreß in Köln. In Köln findet gegenwärtig der Esperanto-Weltkongreß statt. Ueber 1000 Teilnehmer aus 32 Ländern der Erde sind erschienen. In der Jahresversammlung des Esperantobundes berichtete Postrat Behrendt (Berlin) über die Entwicklung des Bundes.

Die Literatur. Monatsschrift für Literaturfreunde. (35. Jahrg., Juli 1933. Herausgeber: W. E. Süskind, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart).. — Waldemar Bonsels beginnt das vielversprechende Juliheft mit einem Aufsatz „Ueber die Liebe". Franz Schauwecker, der Vorkämpfer des neuen Nationalismus, spricht unter dem Titel „Einheit aus Gegensatz" von der Rolle Preußens im gesamtdeutschen Geistesleben. Ueber die Berufung des dichterischen Menschen zur Geschichtsdarstellung sagt Martin Beheim-Schwarzbach am Beispiel von Reinhold Schneider Grundsätzliches. Die Tochter von August Strindberg, Kerstin Strindberg, bietet in Form lebensvoller Kindheitserinnerungen ein neues Bild des Dichters aus seiner kurzen österreichischen Zeit. Eine Arbeit von Hans Jenkner begreift Hölderlin als den „Symphoniker" unter den deutschen Dichtern.

Dr. Johannes Walther: Das Rätsel der Wünschelrute. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7209. Preis geh. 35 Pfg., geb. 75 Pfg.). — Der Verfasser ist Professor der Geologie an der Universität Halle. Auf Grund langjähriger Versuche deutet Dr. Walther die merkwürdigen Erscheinungen des Rutenausschlages als „geopathische Reize", die an den betreffenden Orten das Nervensystem des geopathisch veranlagten Menschen erregen und die starken Muskelzusammenziehungen und andere Reaktionen bewirken. Die leichtverständlichen Ausführungen über die geologischen Formationen, Verwerfungen, Hydrographie und die Ursachen der geopathischen Reize sind auch für den Laien anregend. Anschließend werden dann die Phänomene der noch nicht erwiesenen Erdstrahlen beleuchtet.

Beuthener Stadtanzeiger

Totenehrung am Grabe des gefallenen SA.-Mannes Günter Wolff

Am Donnerstag gedachte die Standarte 156, Beuthen, in einer schlichten, weihevollen Stunde ihres gefallenen SA.-Mannes Günter Wolff, dessen Todestag sich zum dritten Male jährte. Standartenführer Nitschke war in Begleitung von Sturmbannführer Pissarski und zweier Obertruppführer am Grabe erschienen. Die Mutter des Ermordeten sowie sein Bruder Erich, der ebenfalls der SA. angehört, waren gleichfalls zugegen. Standartenführer Nitschke legte den mächtigen Kranz mit folgenden Worten nieder: „Günter Wolff, wir gedenken deiner, denn du lebst weiter in uns fort. Deine Kameraden der Standarte 156 haben dir in ihrem Herzen ein bleibendes Denkmal geschaffen." Die Hinterbliebenen sowie seine SA.-Kameraden gedachten dann in einem stillen Gebet des Verstorbenen. **Whs.**

Die Beuthener Bäcker-Innung auf der Bäckerei-Ausstellung

Mit der gegenwärtigen Tagung des deutschen Bäckerverbandes in Breslau ist eine Bäckerei-Ausstellung verbunden, an der sich auch die Beuthener Bäckerinnung beteiligt. Es ist ein über ein Meter hoher aus in Oberschlesien gangbarster Backwaren zusammengesetzter kronenartiger Tischaufbau, der auf der Ausstellung gezeigt wird. Die dazu benötigten Backwaren sind in den Bäckereien von Kabus, Kudla und Kuballa hergestellt worden. Vor neun Jahren hatte sich die Beuthener Bäckerinnung auch an der deutschen Bäckerei-Ausstellung in Leipzig beteiligt und wurde für ihre Erzeugnisse mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Damals war es ein aus Backwaren hergestellter Pavillon, dessen Bild auch bei der gegenwärtigen Ausstellung den Beschauern gezeigt wird. Ein Bild der Hohenzollerngruben-Anlage mit dem mächtigen Förderturm weist auf die Zugehörigkeit der Ausstellerin zum Industriebezirk hin. Die Anordnung der Ausstellung lag in den Händen der Bäckermeister Stadtrat Breßler und Krzonkalla. **—g.**

Schlesischer Heimatabend

Wenn's Heemteliedl ertönt, dann klingts im Herzen jedes Schlesiers wider. Immer wird das Land er preisen, dem sein ganzes Sehnen gilt. Ein hohes Preislied der Heimat soll der Heimat-Abend werden, der am nächsten Sonntag abend anläßlich der Großen Deutschen Bäckereifach-Ausstellung in der Jahrhunderthalle in Breslau stattfindet. Er wird ein erneutes Treuebekenntnis zu Schlesien und dem ganzen deutschen Vaterlande sein. Männerchöre, Konzert der beliebten Waldenburger Bergkapelle, Trachtentänze und ein historischer Vorspruch von Dr. Geyer, dem Verfasser der „Fritzischen Rebellion", werden sich zu einem Spiegelbild tiefer Verbundenheit mit Heimat und Volk vereinigen.

*

* **Neue Meister.** Die Prüfungskommission für das Schneiderhandwerk unter dem Vorsitz von Schneidermeister P. Bularczyk nahm am Mittwoch nachmittag vier Meisterprüfungen ab. Im Herrenschneiderhandwerk bestand Herr Kandziorowski die Prüfung. Frl. Elisabeth Roth und Frl. Ganschinietz (Beuthen) sowie Frau Olschowski (Mikultschütz) erhielten das Prädikat Gut.

* **Straßenpflasterung.** Gegenwärtig wird der Teil der Piekarer Straße, dessen Holzpflaster entfernt werden mußte, mit Asphalt versehen. Während der Neupflasterung ist der obere Teil der Piekarer Straße für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt. Auch die Leichenzüge nach den Friedhöfen an der Piekarer Straße müssen einen Umweg machen. **—g.**

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** In der im „Jägerheim" abgehaltenen Versammlung wurde eine Reihe von Eingängen bekannt gegeben. Diese betrafen Einladungen zu dem Kreiskriegerverbandstag in Mikultschütz und zur Einweihung des dortigen Gefallenendenkmals sowie zu der Einweihung des Beuthener Gefallenen-Denkmals. An der Feier anläßlich der vor 125 Jahren erfolgten Gründung des Schlesischen Jäger-Bataillons in Oels, dessen ehemaligen Angehörigen einen großen Bestandteil des Vereins ausmachen, wird sich der Verein in großer Anzahl beteiligen. Die Feier findet vom 7. bis 9. Oktober statt. Mit der Feier wird der Bundestag der schlesischen Jäger- und Schützenvereine verbunden. Aus der Vereinskasse wurden Beiträge für das nationale Arbeitsbeschaffungsprogramm und für die Auslandsdeutschen bewilligt. Dem Antrage des Kameraden Schuba, in den Sommermonaten die Monatsversammlungen nicht wie bisher Sonntags, sondern an einem Wochentage abzuhalten, wurde zugestimmt. Für die nächste Monatsversammlung wurde Mittwoch, der 6. September bestimmt. **—g.**

* **Mit der Straßenbahn zusammengestoßen.** Am Mittwoch gegen 17,45 Uhr stieß an der Ecke Godullahütter Chaussee, Beuthener Straße in Schomberg ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Sachschaden beträgt 600 Mark. Der Führer des Kraftwagens wurde unerheblich verletzt.

* **Wichtig für Inhaber von Lebensmittelgeschäften.** Nach einem Runderlaß des Ministers des Innern kann die Bareinlösung der von den Verkaufsstellen in Zahlung genommenen Abschnitte der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette bei den Finanzämtern in Zukunft auch dann verlangt werden, wenn der Wert der einzulösenden Abschnitte weniger als 10 Mark beträgt, sofern der Inhaber der Verkaufsstelle glaubhaft macht, daß längere Zeit vergehen würde, bis er Abschnitte im Werte von 10 Mark beisammen hat. Bis zum 10. August d. J. hat die Wohlfahrtsverwaltung dem Regierungspräsidenten eine Liste derjenigen Verkaufsstellen zuzuleiten, die als Bezugsstellen für verbilligte Speisefette nicht zugelassen sind. Als bisher zugelassen gelten nur die Verkaufsstellen, die ein zum Aushang im Schaufenster bestimmtes Plakat mit der Aufschrift: „Hier werden beim Einkauf von Speisefetten Reichsverbilligungsscheine in Zahlung genommen" erhalten haben. Zur Vermeidung von geschäftlichen Nachteilen holen die hier in Frage kommenden bisher nicht zugelassenen Geschäftsinhaber, die die Reichsverbilligungsscheine in Zahlung nehmen wollen, bis zum 8. August d. J. im Unterstützungsamt, Goystraße 16, ein entsprechendes Plakat zum Preise von 5 Pfg. alsbald ab.

* **Sonderfahrt zum oberschlesischen Strandbad im Wildgrund.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Auf die am Sonntag, 6. August, stattfindende billige Sonderfahrt mit 60 Prozent Ermäßigung nach Wildgrund wird nochmals hingewiesen. Bei dem großen Strandfest finden unter Mitwirkung einer SA.-Kapelle Schwimmveranstaltungen statt. Alles Nähere ist aus den Bahnhofsaushängen und aus den Merkblättern, die bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos zu haben sind, zu ersehen.

* **Gewerbesteuervorauszahlungen für 1933.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerbesteuerpflichtigen bis zum Empfange der Veranlagungsbescheide über die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und nach dem Gewerbekapital für 1933 Vorauszahlungen nach den bisherigen Grundbeträgen und Hundertsätzen zu leisten haben. Die Vorauszahlungen für das Vierteljahr Juli—September 1933 sind bis zum 15. August 1933 zu entrichten. Die Versäumnis der Zahlungsfrist hat neben der Festsetzung von Verzugszinsen die Einleitung der im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen zur Folge.

* **Oberschlesisches Landesmuseum vom 3. bis 7. August geschlossen.** Wegen besonderer Reinigungsarbeiten ist das Oberschlesische Landesmuseum ab Donnerstag, 3. August, bis einschließlich Montag, den 7. August, geschlossen.

Glatzer Gebirgsverein. Stg. (19.30), Vereinslokal „Kaiserkrone", Monatsversammlung mit Damen. So., 2. September, in Schomberg Sommerfest.

Artillerie-Verein. Stg. Beteiligung an der Denkmalseinweihung und dem Kreiskriegerverbandsfest in Mikultschütz. Abfahrt (11.20) vom Hauptbahnhof. Abds. (20) Monatsversammlung im Vereinslokal.

Kriegerverein Beuthen. Beteiligung am Kreis-Krieger-Verbandsfeste und an der Denkmalsweihe in Mikultschütz. Antreten (13) bei Kubans Gasthaus in Mikultschütz.

Kirchenchor St. Barbara. Mo. (20) Probe in der Akademie.

Männer-Gesang-Verein Beuthen-Roßberg. Sonntag Familienausflug nach Dombrowa (Woitzyk). Abmarsch (9) vom Schießwerder aus.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Ortsgruppe Beuthen. Monatsversammlung im August fällt aus.

Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er). Monatsversammlung am 6. August fällt aus. Dafür Teilnahme am Kriegerverbandsfest, verbunden mit der Denkmalsweihe in Mikultschütz. Abfahrt Hauptbahn (11.20).

MGV. Sängerbund. Fr. (15½) wichtige Probe im Münchener Kindl, Ring.

Evgl. Mädchenbund. Stg. Ausflug nach Wildgrund. Treffen (½5) am Hauptbahnhof.

Evgl. Frauenhilfe. Der Handarbeitsnachmittag am Montag fällt aus.

*

* **Palast-Theater.** 1. Tonfilm: Zum goldenen Anker mit Albert Bassermann. 2. Die Sklavenkönigin mit Maria Korda. 3. Schlager: Lon Chaney in dem Großfilm „Das eiserne Netz". 4. Ufa-Tonwoche.

* **Capitol.** 1. Renate Müller, Luis Trenker in dem Großfilm: „Der Sohn der weißen Berge" — Das Geheimnis von Zermatt. 2. Lumpenball — Die pikanten Abenteuer des Rentiers Amadus Krause — Ein deutscher Tonfilm mit Fritz Kampers, Kurt Lilien, Harry Frank, Carl de Vogt, Paul Kemp, Anny Ann und Georgia Lind in den Hauptrollen. 3. Fox hochaktuelle Tonwochen.

* **Deli-Theater.** Dolores del Rio in ihrer neuesten Rolle „Luana" — Eine Liebesnacht auf Hawai. Der Ausbruch eines Vulkans — Naturkatastrophen, wie sie der Film noch niemals gezeigt hat, sind die Sensationen dieses Films. Dazu im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Der erste Original-Tonfilm aus dem afrikanischen Urwald: „Congorilla". „Congorilla" wurde von Martin und Oda Johnson in zweijähriger Arbeit aufgenommen und zeigt das Leben der Nilpferde, Krokodile, Gorillas und Löwen in Innerafrika sowie Tonaufnahmen von den Pygmäen, den Zwergmenschen im Urwald von Ituri. Zweiter Schlager: „Der Liebesexpreß" mit Dina Gralla, Georg Alexander und dem bekannten Tenor Josef Schmidt. Dazu im Vorprogramm die neueste Tonwoche.

*

* **Rokittnitz.** Kinderfest. Am Sonnabend, 5. August, nachmittags 3 Uhr, findet als Abschluß der Sommerpflege auf der Festwiese hinter dem Dominium ein Kinderfest statt.

* **Friedrichswille.** Vom Kriegerverein. Im Vereinszimmer Schydlo fand ein außerordentlicher Appell statt. Komm. Führer, Kamerad Brzoska, begrüßte die zahlreich anwesenden Kameraden und ernannte den Kameraden Pogoda als seinen Stellvertreter, Kamerad Fohler als ersten Pressewart und Kamerad Chielorz als Stellvertreter. Die Kameraden

Aus dem Beuthener Gerichtssaal

Drei Monate Gefängnis für eine „Zwangsanleihe"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. August.

In Geldverlegenheit, kam der Angestellte Richard K. auf den Gedanken, sich von seinem Stubenkameraden in dessen Abwesenheit einen Betrag von 40 Mark, der in einem Schrank verwahrt war, zu „leihen". Diese Zwangsanleihe brachte ihm aber eine Anklage wegen Diebstahls ein, trotzdem er inzwischen das Geld seinem Stubenkameraden wieder zurückerstattet hat.

Die Sache wäre vielleicht auch nicht so schlimm gewesen, wenn es beim einfachen Diebstahl, der von der Anklagebehörde ursprünglich angenommen worden war, geblieben wäre.

Das Gericht nahm aber schweren Diebstahl an, nachdem der Angeklagte erklärt hatte, daß er die Tür zum Schrank durch einen, wenn auch nur schwachen Druck mit der Hand geöffnet hatte.

Der Angeklagte wurde aus diesem Grunde zu der niedrigsten zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Verwilderte Jugend

Weß' Geistes Kinder die 18 bezw. 17 Jahre alten Arbeitsburschen Reinhold St. und Georg K. sind, das zeigte eine Verhandlung vor dem Jugendgericht, vor dem sie wegen verschiedener Straftaten zur Verantwortung gezogen wurden. In der Nacht zum 9. Februar d. J. verursachten die beiden Burschen, die schon seit langer Zeit keiner geregelten Arbeit nachgehen, im Hofe des von den Eltern des Angeklagten St. bewohnten Hauses auf der Scharleyer Straße einen derartig großen Lärm, daß sämtliche Mieter des Hauses und des Nachbarhauses aus dem Schlafe geweckt wurden. Der Auftritt der beiden Angeklagten galt dem Hauswirt, den sie beschimpften, mit Erschießen bedrohten und dessen Haus sie noch in der Nacht anzünden wollten. Bei diesem Auftritt zertrümmerte der Angeklagte K. auch die Haustür. Einige Tage später erschienen die Angeklagten wieder vor der Wohnung des Hauswirts und zertrümmerten neun Fensterscheiben dieser Wohnung. Wegen der Fensterscheibenzertrümmerung wird ihnen später der Prozeß gemacht werden. Wegen der übrigen Straftaten wurde St. zu einer Woche Gefängnis und K. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. **—g.**

Hans Knudsen: Theaterkritik im neuen Staat

Die Meinung des Publikums, daß der Theaterkritiker mit wahrer Wonne im Parkett sitzt und lauert, wo er etwas findet, was er dem Schauspieler, dem Dramatiker, dem Regisseur „ankreiden" könnte — diese törichte Anschauung dürfte heute so ziemlich beseitigt sein. Ob aber unter den Theaterkritikern selbst das Gefühl ganz selbstverständlich ist, daß sie — grundsätzlich — für das Theater, nicht gegen, da sind, daß sie Mitarbeiter des Theaterwillens sein sollen, das ist noch die Frage. Viele (und ernste) Theaterkritiker vermieden — mit Recht — die Bekanntschaft von Bühnenleuten, ohne freilich zu erkennen, daß es ihnen an sich auch zugute kommen konnte, aus der Arbeitspraxis des Theaters lernend viel zu erfahren. Noch immer klagen — und nicht mit Unrecht — die Regisseure darüber, daß, wenn der Theaterkritiker im günstigsten Falle Sinn und Art ihrer besonderen Arbeit erkennt, er dem Publikum viel zu wenig von dem sagt, was die gestaltende Leistung des Spielleiters ausmacht. Was sich Negatives ergeben kann, wenn der Theaterkritiker mehr Tuchfühlung mit dem Theaterpraktiker hält, also all der Kulissentratsch, Eifersüchteleien, Beweiräucherung, getarnte Beeinflussungsversuche und was sonst noch, darüber sollte nicht ernsthaft gesprochen werden: Ernsten Männern ist das unwürdig, und wer, als Theaterkritiker nicht genug sachliche Haltung vor sich und anderen hat, der darf obendrein sein wichtiges Amt nicht ausüben. Aber wirklich sachlichen, gediegenen, starken Menschen hat es für ihre Arbeit nie geschadet, wenn sie Proben besucht haben, wenn sie mit Schauspielern über ihre Rolle sich unterhalten haben, wenn sie mit dem Regisseur oder Dramaturgen Theaterfragen im allgemeinen oder besonderen erörterten. Und wenn gesagt wurde, daß der Theaterkritiker für das Theater da ist, so kann das kaum mißverstanden werden: Wir werden schlechtes, dilettantisches, unwertiges Theater immer und deutlich bekämpfen, wie wir für das gekonnte, reife, starke Theater uns einsetzen wollen.

Das Theater von heute braucht den Theaterkritiker als Mitarbeiter besonders. Uebelwollende und Verständnislose kommen mit dem leise und weise geraunten Einwand, daß es heute eine „Kritik" am Theater gar nicht mehr gebe, man dürfe ja nichts „dagegen" schreiben. Diese Leute haben recht, wenn sie jene Theaterkritik von früher meinen, bei der jeder kleine Schmock sich blähen und wichtig machen konnte, indem er einen deutschen Dramatiker und die deutschen Schauspieler mit einem dreisten „Verriß" beseitigte, abtat, lächerlich machte. Diese sogenannte Theaterkritik gibt es im neuen Staate nicht mehr. Da lernte einer bei der einen Prominenz das Witze-Reißen, bei der anderen Prominenz die Anthithesen und fühlte sich dann berechtigt, über das Theaterkunstwerk zu urteilen, von dessen Schwierigkeiten er kaum eine Ahnung hatte. Vor 90 Jahren schon hat Heinrich Laube, der gewiegteste Theatermann seiner Zeit, folgende Klage niedergeschrieben: „Rezensionen über Schauspiel und Schauspieler, die zum Schwierigsten gehören, was es in der Schriftstellerei gibt, weil sie einen durch vielfältiges Sehen und Hören ausgebildeten Geschmack voraussetzen, sie werden bei uns vorzugsweise von jungen Schriftstellern abgefaßt. Man verdient sich bei uns die Sporen an der Tätigkeit, welche die größte Erfahrung und gewandteste Bildung vorbedingt."

Jene „Meckerei", die lustvoll herabzog und nur vernichtete, wird es nicht mehr geben; und die Lage wird für die anspruchsvolle Theaterkritik schon dadurch erleichtert sein, daß es nicht mehr soviel minderwertiges Theater geben wird. Es wird aber auch nicht mehr die „Privathaftigkeit" der Theaterkritik Interesse haben. Die frühere Beliebigkeit des Standpunktes, den man gehabt hat, hört auf. Es wird auch nicht mehr die „Verantwortung" entscheidend sein, die man vor seinem eigenen Blatte immer gehabt hat, sondern diese Verantwortung wird erweitert zu der Verantwortung vor der Nation; deshalb sagt der Theaterkritiker nur das, was er vor dem Ganzen der Volksgemeinschaft für notwendig und wichtig hält, was sich dem Staatswillen einfügt und ihm dient. Ist das etwa wenig? Es ist eine ganz große Aufgabe, die damit der Theaterkritik zufällt, ja, sie muß sich bewußt sein, daß ihre Aufgabe viel schwieriger, aber auch wichtiger geworden ist; sie hat die Pflicht, für die Volksgenossen die wesentlichen Fragen des Theaters zu klären, die Probleme dramatischer Gestaltung, schauspielerischer Ausdruckskraft, regielicher Sonder-Arbeit, spielplanmäßiger Notwendigkeiten zu behandeln, zu erhellen, zu deuten, das tiefere Verständnis für die kulturelle, lebenerhöhende Notwendigkeit der Bühne zu fördern, das Publikum mit seinem Theater näher zusammen zu bringen, also an dem mitzuarbeiten, was wir die Schaffung einer großen deutschen Theaterkultur nennen können. Wer also des Glaubens ist, er brauche nur alles, was ihm vorgesetzt wird, über den grünen Klee zu loben, der verkennt gründlich, was die Aufgaben der Theaterkritik im neuen Staate wirklich sind. Diese Aufgaben sind umfangreicher, vertiefter, verantwortlicher geworden, aber sie stellen den Theaterkritiker in ganz anderer Weise in die Front derer, die, von anderen Arbeitsgebieten aus, tätig, praktisch, förderlich mitarbeiten, mitschaffen dürfen an der hervorragenden Leistung: an dem Zustandekommen einer neuen Kultur in dem neuen Dritten Reich.

Der Zirkus ist da!

Heute sprach ich mit einem, der mit diesem Zirkus fast ein Menschenalter verwandt und verschwägert ist. Zirkusluft ist wie Redaktionsluft, man kommt nicht mehr aus dieser Atmosphäre heraus, wenn sie einem einmal in die Nase gestiegen ist. Man ist einfach Sklave seines Berufes geworden und könnte sich nie mehr an irgend einen pedantischen und regulären Beruf, den man so achtstündig abzusitzen hat, zufrieden geben.

Der Pressechef, dies war der mit dem Zirkus seit 1906 verbundene Mann, führte den Berichterstatter etwas in der Gegend herum. Am hellen Morgen, die Raubtiere hatten schon gefrühstückt, nur die Seelöwen schienen nicht ganz befriedigt zu sein. Denn sie brüllten, ein Brüllen kann man dies gerade nicht nennen, es ist mehr ein Gerülpse, hinein in die frische Morgenluft, als man an ihren harmlosen Gittern vorbeiging. Zwischen den weißgrünen Wohnwagen stand der Clown, mit einem Panama bedeckt, und hatte ein „lüsternes" Jäckchen an. Er sprach uns mit französischen Lauten an, verfiel aber dann gleich in das geliebte Deutsch . . . Zwischen Pfosten und Seilen hindurch, an blitzblank gereinigten Messingbuchstaben „Sarrasani" vorbei, gelangte man schließlich zum Bierzelt, wo es für oberschlesische Begriffe nur Nagelproben, freilich in bayrischen Halbliterkrügen, zu kosten gab. Dort wurde allerlei erzählt. So ist der Oberkellner, der bedient, schon seit Bestehen des Unternehmens mit Bierausschank betätigt. Es kommt auch der Stallmeister dazu und erzählt von seligen Zeiten, in denen Zirkus Sarrasani noch ganz auf der Höhe war.

Der Pressechef wußte vieles über die Psyche seines Chefs, der zur Zeit in Südamerika weilt, zu erzählen. Stosch-Sarrasani ist ein Problem. Er ist Tyrann und gleichzeitig ein sehr empfindsamer Mensch. Er hat einen Cäsarenblick, vergleichbar höchstens mit Mussolini, und eine Menschenkenntnis, die ihn jeden Mann an seine richtige Stelle setzen läßt. Aber er verlangt auch etwas von seinen Angestellten. Seine Elefanten sind freilich zur Zeit etwas verwaist. Sie waren seine Lieblinge, die er oft aus Not und Tod gerettet hat. Sehnsüchtig strecken sie ihre Rüssel in die Manegenluft, und man sieht es ihren klugen, kleinen Augen genau an, daß der Meister fehlt. Aber der Meister telephoniert ab und zu, und zwar quer über den Ozean. Von Beuthen nach Buenos Aires, von Rio de Janiero nach Beuthen, und so ist der Familienkreis eigentlich genial geschlossen. Also ist das Unternehmen immer noch so großzügig wie einst.

Dr. Zehme.

Spenden des Kyffhäuserbundes zur Förderung der nationalen Arbeit

Der Kreis-Kriegerverband Beuthen schreibt:

Die Bundesleitung der Soldatenorganisation Kyffhäuser hat der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einen Betrag von 10 000 Mark überwiesen. Diese Summe gilt jedoch nicht als Ablösung einzelner Sammlungen; vielmehr werden alle Kameraden, Vereine usw. aufgefordert, sich rege an der Spende zu beteiligen. Der Kreis-Krieger-Verband Beuthen ist selbst sofort mit dem Betrage von 50 Mk. gefolgt und hat sämtliche 42 angeschlossenen Vereine aufgefordert, sich sofort zu beteiligen. Eine große Anzahl ist der Aufforderung des Führers gleich gefolgt, und die übrigen werden folgen.

Die am Sonnabend, dem 22. Juli, in Hamburg stattgefundene Bundesversammlung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hat die Eingliederung in den Kyffhäuserbund beschlossen. Der Reichsvereinigung wird von seiten des Kyffhäuserbundes echte Frontkameradschaft entgegengebracht.

Der neugegründete Verein ehm. 21er Feldartillerie von Clausewitz hat am 1. 8. in der außerordentlichen Sitzung die Eingliederung in den großen Kyffhäuserbund beschlossen und wird sofort die Aufnahme beantragen.

Die Fechtschule wurde gegründet und der Vorstand gewählt. Als Leiter wurde der 2. Schriftführer, Kamerad Klinkberg, einstimmig bestätigt.

Pogoda und Wiedera berichteten eingehend über die Führertagung des Kreiskriegerverbandes. Es wurde beschlossen, an der Denkmalsweihe des Kriegervereins Mikultschütz am 6. August teilzunehmen. Abmarsch 11,30 Uhr vom Vereinslokal. Nächster Appell ist am 27. August in Ptakowitz.

Gleiwitz

* **Fahnenweihe im Kolonialverein.** Der Kolonial- und Schutztruppenverein Gleiwitz begeht am 20. August sein Fahnenweihfest. Ein Begrüßungsabend leitet die Veranstaltungen ein. Am Sonntag finden Festgottesdienste und am Nachmittag ein Festmarsch durch die Stadt nach dem Schützenhaus statt. Hier erfolgt die Weihe der Fahne. Im Anschluß daran wird ein Gartenkonzert veranstaltet.

* **Beleuchtung der Kieferstädtler Landstraße.** Auf der Kieferstädtler Landstraße wird nunmehr auch die Strecke von der Polizeiunterkunft bis zum Stadtteil Richtersdorf, auf der kürzlich die verlängerte Straßenbahnstrecke eingebaut wurde, beleuchtet werden. Zu beiden Seiten der Straße werden eiserne Masten aufgestellt, und die Beleuchtungskörper werden an verbindende Seile über der Straßenmitte angebracht. Die Masten sind bereits angefahren und werden alsbald aufgestellt werden. Damit erhält nun der Stadtteil Richtersdorf auch einen am Abend gut passierbaren Zugang.

* **Arbeitsspende der Fleischergesellen.** In einer Versammlung der Fachgruppe Gleiwitz des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes, Fachschaft Fleischer, wurde der Beschluß gefaßt, daß die Verkäuferinnen und Gesellen ab sofort bis 1. April 1934 1 Prozent ihres Lohnes der Spende für die nationale Arbeit zur Verfügung stellen. In der von Altgesellen Gnida geleiteten Sitzung wurde ferner die Vorbereitung für die 90jährige Bestehensfeier der Fleischergesellen-Bruderschaft erörtert. Es wird eine Kundgebung veranstaltet werden, bei der u. a. Obermeister Stephani und Landtagsabgeordneter Preiß sprechen werden.

* **Herabsetzung sozialer Lasten!** Sparsame und vorsorgliche Geschäftsführung haben es dem Vorstand der Kreisortskrankenkasse ermöglicht, ohne Verminderung der Leistungen dadurch zur Entlastung der Wirtschaft im Kreise beizutragen, daß mit dem 1. August die Krankenkassenbeiträge auf 4½ Prozent (bezw. 3,6 Prozent für Angestellte und andere Versicherte, die bei mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Erkrankung zunächst noch ihren Lohn weiter beziehen) gesenkt worden sind. Die Kasse hatte bereits am 1. 10. 32 den Beitrag von 6 Prozent auf 5,4 Prozent ermäßigt und ist somit innerhalb von zehn Monaten um den vierten Teil der Beiträge heruntergegangen.

* **Deutscher Abend im Arbeitsdienstlager.** Das Stahlhelm-Arbeitsdienstlager Sandowitz veranstaltete im Saale des Gastwirts Iwanowski einen Deutschen Abend. Nach einer Begrüßungsansprache des Lagerführers Przilas wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Hierauf folgten nationale Vorträge, lebende Bilder und turnerische Darbietungen. Stabsleiter Michalke sprach über Zweck und Ziele des deutschen Arbeitsdienstes. In den Pausen spielte der Spielmannszug des Lagers Märsche und Hornmärsche. Der zweite Teil des Abends brachte heitere Vorträge und humoristische Darbietungen. Das Streichorchester, aus Arbeitsdienstwilligen, leitete dann zum letzten Teil des Abends, zum deutschen Tanz über, bei dem besonders das Mädchen-Arbeitsdienstlager Woiska die Gelegenheit wahrnahm, tüchtig zu tanzen. Der Eindruck des Abends wurde dadurch erhöht, daß alle Teilnehmer des Lagers in der Dienstuniform erschienen und sich durch musterhafte Disziplin auszeichneten.

* **Felddiebstahl.** Von einem Feld an der verlängerten Paul-Keller-Straße wurde in der Nacht eine größere Anzahl von Roggenpuppen und eine Fuhre Grünklee gestohlen. Sachdienliche Angaben werden in Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

* **Kleiner Verkehrsunfall.** Auf der Raudener Straße fuhr ein Pferdefuhrwerk gegen einen Wagen der Straßenbahn. Die Deichsel des Fuhrwerks zerbrach, der Straßenbahnwagen bekam eine Beule. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

* **Die neuen Filme.** In der Schauburg gelangt der neue Ufa-Tonfilm „Stern von Valencia“ mit Liane Haid, Ossi Oswalda, Paul Westermeier und Oskar Sima zur Aufführung; die Regie führte Alfred Zeißler. Die UP.-Lichtspiele bringen das Abenteuer-Tonlustspiel „Die kleine Schwindlerin“ mit Dolly Haas, Harald Paulsen, Alfred Abel, Wallburg, Franz Baumann, Junkermann. Im Capitol läuft „Die Tänzerin von Sanssouci“ mit Otto Gebühr, Lil Dagover und Hans Stüwe.

* **Monats-Appell im Kriegerverein.** Am Sonnabend findet um 20 Uhr im Restaurant „Zur Loge“ der Monatsappell der 1. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz mit anschließendem Preisschießen statt.

Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V. Sitz Lübeck RBW.

Der Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V., Sitz Lübeck, wurde als Kampfbund im Jahre 1931 gegründet. Der Bundespräsident v. Lingelsheim hat schon im Gründungsjahr bei den zuständigen Stellen die Errichtung einer eigenen Bücherrevisoren-Reichsfachschaft beantragt, um dem fortschreitenden Verfall des Berufsstandes Einhalt zu gebieten. Die nationale Regierung wird diese Anregung in die Tat umsetzen. Nur organisierte, qualifizierte Fachleute finden Aufnahme. Die Oberste Parteileitung der NSDAP. hat den Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V., Sitz Lübeck, ausdrücklich ermächtigt, als Richtschnur für die Bundesarbeit die Programmpunkte der NSDAP. zu benutzen. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Pg. W. von Lingelsheim hat im August 1932 allen zuständigen Stellen eine „Denkschrift über die Mißstände im Bücherrevisoren-Beruf“ überreicht. Der RBW. hat überall im Reiche Ortsgruppen und Arbeitsgemeinschaften. Nur fachlich gebildete Berufskollegen wenden sich zwecks Aufnahme und Auskunft an die Bundeszentrale in Lübeck, Beckergrube 18.

Untergauleiter Adamczyk besucht den Reichskanzler

Ein Festtag der Oppelner NSBO.

Oppeln, 3. August.

Die Kreisleitung Oppeln Stadt der NSBO. veranstaltete am Mittwoch einen NSBO.-Tag und hielt dabei eine Rückschau auf die bisherige Entwicklung der Organisation, **die innerhalb kurzer Zeit auf über 4000 Mitglieder angewachsen ist.** Aus Anlaß dieser Tagung hatten die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Den Auftakt bildete am Dienstag ein Platzkonzert der SA.-Standarten-Kapelle am Regierungsplatz, dem viele Menschen beiwohnten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand am Mittwoch abend **die große Kundgebung im Eiskellergarten.** Nach dem Einmarsch der Fahnen der einzelnen Fachschaften begrüßte Kreispropagandaleiter Kaluche die Mitglieder, insbesondere als Gäste Regierungspräsidenten Schmidt, kommissarischen Oberbürgermeister Leuschner sowie Untergauleiter Adamczyk.

Vom lebhaften Beifall begrüßt, nahm zunächst

Untergauleiter Adamczyk

das Wort und wies auf das Werk des Volkskanzlers Adolf Hitler hin, dem es gelungen sei, das Werk Bismarcks zu vollenden und die Arbeiter der Stirn und der Faust zu einigen, ja selbst die Grenzen zwischen den deutschen Brüdern zu beseitigen. Vierzehn Jahre hindurch haben marxistische Elemente und internationale Hetzer Zwietracht in die Reihen der deutschen Arbeiter gesät. Das Ziel unserer Arbeit ist, das Werk fortzuführen, die Liebe zu Heimat und Vaterland zu pflegen und alle Hetzer auszuschalten. **Untergauleiter Adamczyk betonte die großen Nöte Oberschlesiens, besonders des Industriebezirks und versprach, bei seiner Zusammenkunft mit dem Reichskanzler in den nächsten Tagen diesem die große Not Oberschlesiens zu schildern und es der besonderen Fürsorge des Reiches zu empfehlen.**

Gaubetriebszellenleiter Bensch, Breslau, gab einen Rückblick auf die Entwicklung der verflossenen 14 Jahre. Den Versprechungen der internationalen Verräter seien Arbeiter und Bürgertum zum Opfer gefallen. Jetzt gehe es aufwärts. Nach halbjähriger Arbeit Adolf Hitlers seien zwei Millionen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet. Aufgabe der NSBO. werde es auch weiterhin sein, durch die Deutsche Arbeitsfront Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammenzuschweißen, bis es gelungen ist, alle Arbeitslosen an die Arbeit zu bringen.

Der Sternenhimmel im August

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 22 Uhr

Norden: Rechts vom Nordpunkt Fuhrmann mit Kapella und Perseus. Im Nordwesten der Große Bär. Zwischen ihm und der Kassiopeia der Kleine Bär mit dem Polarstern.

Osten: Im Ostnordosten Andromeda, rechts unterhalb von ihr das große Sternviereck des Pegasus. Im Südosten und Südsüdosten die Tierkreisbilder Wassermann und Steinbock.

Süden: Hier ist die Milchstraße die Hauptzierde. In ihr glänzen der Schwan mit Deneb, rechts davon die Leier mit Wega und unter beiden der Adler mit Atair. Die drei hellen Sterne dieser Sternbilder bilden ein großes gleichschenkliges Sterndreieck. Ueber dem Südpunkte der Schütze.

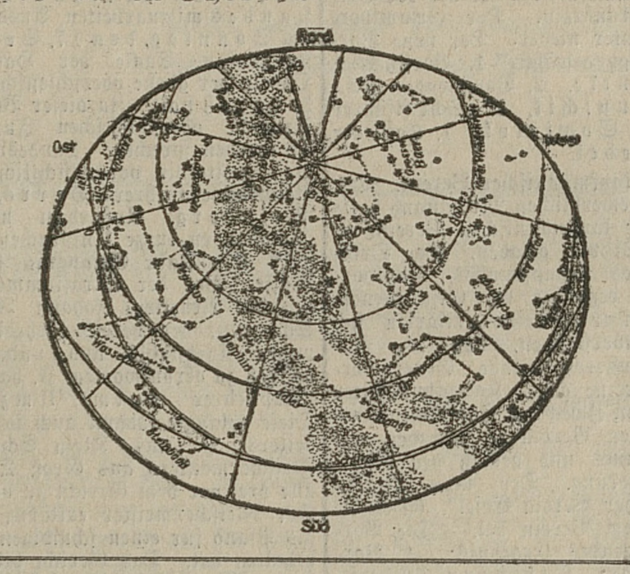
Westen: Ueber dem Westpunkt Bootes mit dem hellen Arkturus. Im Südwesten die Waage, links von ihr der Skorpion mit dem funkelnden Antares. Links vom Bootes die Krone. Am rechten Rande der Milchstraße die großen Bilder des Herkules und des Schlangenträgers mit der Schlange.

Planeten: Merkur taucht am 11. wenige Minuten am Morgenhimmel auf. Am 20. und 21. können wir ihn von 3.10 Uhr ab 35 Minuten lang beobachten. Venus geht zunächst um 20.55 und Ende August 19.50 Uhr unter. Mars geht bei Monatsbeginn um 21.50 und am 31. August um 20.20 Uhr unter; man sieht ihn dann nur noch eine Viertelstunde lang. Jupiter kann bei Monatsbeginn noch wenige Miuten abends gesehen werden; vom 8. ab wird er unsichtbar. Saturn, im Steinbock, leuchtet bis zum 20. die ganze Nacht hindurch. Ende des Monats geht er um 2.45 Uhr unter.

Mond: Am 4. Vollmond, am 13. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 28. erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 23. in das Zeichen der Jungfrau. Aufgang am 1. 4.20, am 16. um 4.50 Uhr; Untergänge an diesem Tage 20 und 19.30 Uhr. Ihren Horizontabstand verringert die Sonne im Laufe des August um 18½ Sonnenbreiten. Am Montag, dem 21. August, sieht man in den Frühstunden zwischen 5 und 6 Uhr bei uns eine ringförmige Sonnenfinsternis.

Dr. W.



Hindenburg

* **Regierungspräsident besichtigt die Stadtrandsiedlung.** Regierungspräsident Schmidt von der Oppelner Regierung stattete der Stadtverwaltung einen Besuch ab. Nach eingehender Rücksprache mit Oberbürgermeister Fillusch, Kreisleiter und Stadtverordneten-Vorsteher Podolski, wie den Dezernenten der städtischen Verwaltung befuhr der Regierungspräsident mit den Vertretern des städtischen Bauamtes das Gelände am Rande der Stadt, das zu Stadtrandsiedlungen für die nächsten Jahre vorgesehen ist, um sich über die Möglichkeiten weiterer Siedlungen zu unterrichten. Hierbei konnte sich der Regierungspräsident davon überzeugen, daß die Stadtverwaltung nach Kräften den Ausbau der Randsiedlungen gefördert hat. t.

* **Wilde Gerüchte.** In den Donnerstag-Vormittagsstunden wurden in Hindenburg die unsinnigsten Gerüchte kolportiert, daß auf der Sosnitzaer Grube zwischen Hindenburg und Gleiwitz ein furchtbares Grubenunglück passiert sei. Man nannte sogar die Zahlen von Hunderten von Toten und Verunglückten. Andere wollten wieder wissen, daß ein großer Grubenbrand ausgebrochen sei, und Hunderte von Bergleuten unter Tage von der Außenwelt abgeschnitten seien. Auf unsere Erkundigungen hin wurde uns von maßgebender Seite mitgeteilt, daß an den Meldungen kein wahres Wort sei. Lediglich in einem geschlossenen Kessel der Entstaubungsanlage in der Separation entstand in den Morgenstunden, gegen 3 Uhr, ein kleiner Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Hierbei wurde niemand verletzt.

* **Schlecht gelohnte Freundschaft.** Der Arbeiter Paul Cz. bat zwei gute Bekannte, den Invaliden Rudolf B. und den Häuer Johann J. aus Mikultschütz, sein Fahrrad nach Hause zu schaffen. Beide gute Freunde verkauften nun das Rad, das zweimal seinen Besitzer wechselte. Denn der erste Käufer, eine Frau, gab das Rad sofort zurück, als sie erfuhr, daß der Verkäufer es nicht auf rechte Weise erworben hatte. Ihr Geld erhielt sie aber nicht mehr zurück. Nun wurde das Rad noch einmal verkauft. Da beide Freunde schon allerhand auf dem Kerbholz hatten, fiel auch die Strafe schärfer aus, denn beide wurden zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Gemeindezuschläge für das Steuerjahr 1933.** Der Regierungspräsident hat auf Grund des Kommunal-Abgabengesetzes und der Verordnung über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer genehmigt, daß für das Stadtgebiet Hindenburg für das Rechnungsjahr 1933 folgende Zuschläge erhoben werden: 600 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrages nach dem Ertrage und 2400 Prozent des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbekapital. Bei Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandlungs-Unternehmen, die im Stadtbezirk Hindenburg, ohne dort ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten, 720 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrages nach dem Ertrage und 2880 Prozent des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbekapital. Ferner sind als Zuschläge zu den staatlichen Grundvermögenssteuersätzen zu erheben: 500 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer I und 440 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer II. t.

* **Wie hoch sind die Anliegerbeiträge?** In den Jahren 1930/31 wurde die Südseite der Kronprinzenstraße zwischen Michael- und Wilhelmstraße reguliert und die Anliegerstraße, bestehend aus Fahrbahn und Bürgersteig, mit einem Kostenaufwand von 87 127,80 Mark hergestellt. Da die Anlieger zu einem Teil der Kosten herangezogen werden sollen, haben die städtischen Körperschaften nachstehenden Beschluß gefaßt: „Die Kosten für den Bürgersteig auf der Südseite der Kronprinzenstraße zwischen der Michael- und Wilhelmstraße werden mit 34 530,82 Mark, die Anliegerfront-Länge wird mit 737,91 Meter, und die Kosten für einen Anliegerfront-Meter werden mit 46,79 Mark festgestellt. Auf Grund des Ortsstatuts „Bürgersteigkosten-Beiträge“ sind die Anlieger mit 40 Prozent zu diesen Kosten heranzuziehen. Die Kosten für die südliche Hälfte der Fahrbahn (Anliegerstraße) desselben Stadtteils werden mit 26 298,49 Mark, die Anliegerfrontlänge wird mit 737,91 Meter und die Kosten für einen Anliegerfront-Meter mit 35,64 Mark festgestellt. Die Anlieger sind mit 50 Prozent zu diesen Kosten heranzuziehen.“ Nach diesem Beschluß hätten die Anlieger für je einen Straßenfront-Meter: a) für den Bürgersteig 18,72 Mark, und b) für die Fahrbahn 17,82 Mark als Beitrag zu zahlen. Einwendungen können innerhalb vier Wochen beim Magistrat erhoben werden. Während dieser Zeit liegen im Stadthaus Peter-Paul-Straße, Zimmer 311, die Unterlagen zur Einsicht offen. t.

Steuerkalender für August

Beuthen, 3. August.

Bei der Städtischen Steuerkasse sind zu zahlen:

Bis zum 15. August 1933:

a) Gewerbesteuer, und zwar: Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer-Vorauszahlungen in Höhe eines Viertels der vorjährigen Veranlagung.

b) Grundvermögens- und Hauszinssteuer für August 1933;

c) Kanal- und Müllabfuhrgebühren für Juli bis September 1933;

d) Hundesteuer für die gleiche Zeit;

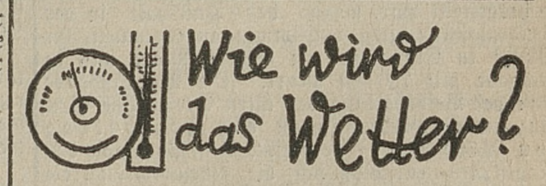
e) Kirchensteuer: Vorauszahlung in Höhe eines Viertels der vorjährigen Veranlagung.

Bis zum 10. August 1933:

f) Bürgersteuer 3. Rate, und zwar:

1. Von Nichtlohnsteuerpflichtigen und von Lohnsteuerpflichtigen mit sonstigem Einkommen gemäß Steuerbescheid;
2. Für Steuerpflichtige, die eine Steuerkarte erhalten haben, wird auf die auf der 4. Seite der Steuerkarte aufgedruckten Bestimmungen besonders hingewiesen.

Bei Ueberweisungen der obigen Abgaben ist außer Name und Wohnung die Abgabenart und Kontonummer genau anzugeben. Von nicht rechtzeitig gezahlten Beträgen werden Verzugszinsen erhoben. Im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten.



Durch Stauwirkung ist es in den vergangenen 24 Stunden besonders im Westen der Sudeten zu starken Niederschlägen gekommen; aus dem Isergebirge werden bis zu 115 Millimeter als Tagessumme gemeldet. Im Flachlande waren die Niederschläge von örtlich sehr verschiedener Stärke. Die Staulage hält noch an. Doch wird sich allmählich auch in den Sudetenländern wieder eine leichte Besserung einstellen. Die Temperaturen werden etwas ansteigen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nördlichem Winde anfangs noch meist bewölkt und einzelne Gewitterschauer, später zeitweise aufheiternd, etwas wärmer.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Groß-Razzia bei Kommunisten

Bei der von der Polizeidirektion Ratibor durchgeführten Großrazzia bei Kommunisten im Stadtkreis Ratibor wurde unter anderem eine Reihe von Zersetzungsschriften vorgefunden und beschlagnahmt. Der Besitzer wurde festgenommen.

Wegen kommunistischer Umtriebe wurden Anfang der Woche fünf Personen, darunter auch eine Frau aus Ratibor und Kreis Ratibor in Haft genommen. Mittwoch wurden dem Untersuchungsrichter mehrere Personen aus Markowitz und Buchenau wegen Hochverrats und anderer kommunistischer Umtriebe vorgeführt. Auch am Donnerstag fanden ebenfalls mehrere Vorführungen von verdächtigen Personen statt.

*

* **Berufung.** Konrektor Melzer von der Hohenzollernschule ist mit Wirkung vom 1. August d. J. als planmäßiger Konrektor an die Dr.-Proske-Schule berufen worden.

* **Das Auto auf dem Bürgersteig.** Donnerstag früh gegen ½7 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung Adolf-Hitler-Straße, Schuhbankstraße an der Liebfrauenkirche ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Handwagen, der zum Wochenmarkt fuhr. Sämtliche Waren wurden auf die Straße geschleudert. Das Auto fuhr auf den Bürgersteig; dabei wurde die 70 Jahre alte Frau Barbara Misioch überfahren, wobei sie einen Bein- und Armbruch erlitt. Leichtere Verletzungen trug die Besitzerin des Handwagens, Frau Kansy, von der Troppauer Straße, davon. Die schwer verletzte Frau Misioch wurde in die Unfallmeldestelle geschafft und von hier aus durch das Sanitätsauto ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Von der Landhilfe.** Vom Arbeitsamt Ratibor wird uns geschrieben: An Landhelfern sind im Arbeitsamtsbezirk Ratibor 723 untergebracht, und zwar im Kreise Ratibor 132 männliche und 73 weibliche; im Kreise Cosel 396 männliche und 122 weibliche Landhelfer. Seit dem 15. Juli ist die Landhilfe eingestellt. Anträge auf Zuweisung und Bezuschussung von weiteren Helfern können seit diesem Zeitpunkt nicht mehr berücksichtigt werden. Die Landwirte werden wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Beihilfeanforderungen, die frühestens am Letzten eines jeden Monats vorgenommen werden dürfen, auf besonderen Vordrucken erfolgen müssen. Der Vordruck ist im Arbeitsamt Ratibor und seinen Nebenstellen Ratiborhammer, Tworkau, Cosel und Gnadenfeld erhältlich. Einzureichen ist die Geldanforderung beim Gemeindevorsteher, der sie mit seiner Beglaubigung unverzüglich dem Arbeitsamte zuleitet. Die Nummer des Anerkennungsbescheides ist anzugeben, und das ausgefüllte Formular muß vom Betriebsinhaber unterschrieben sein.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der am Freitag abend in der Centralhalle stattfindenden Mitgliederversammlung wird Bankprokurist Welzel einen Vortrag über Verzinsung und Tilgung der staatlichen Hauszinssteuer-Hypotheken halten. Außerdem sind Vorträge über Steuererleichterungen und über die neuesten Bestimmungen für die Reichszuschüsse von Instandsetzungen und Umbauten vorgesehen.

Rosenberg

Dieselben Steuersätze trotz Fehlbetrag

Im Sitzungssaale des Rathauses versammelten sich die Rosenberger Stadtväter zum dritten und sicher auch zum letzten Male unter Leitung des zentrümlichen Vorstehers König. Schon in der nächsten Sitzung wird der Führer der NS.-Fraktion, Petzke, die Versammlung leiten. Von den gewählten fünf neuen Magistratsmitgliedern sind bisher nur drei vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. Es sind die Beigeordneten Langner, Rechtsanwalt Kascha und Sägewerksbesitzer Knappe. Bürgermeister Dr. Viehweger begrüßte den neuen Magistrat und dankte zugleich dem alten Magistrat für seine Arbeit. Hierauf vereidigte der Bürgermeister die neuen Magistratsmitglieder. Zur Aufnahme eines zinslosen Darlehns in Höhe von 17 400 Mark zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das mit 20 Prozent getilgt wird, gab die Versammlung ihre Zustimmung. Als Arbeiten sind bisher vorgesehen der Einbau einer Zentralheizung in die Kath. Volksschule, die Erneuerung von Klassenzimmern, die Ausbesserung des Daches der Ev. Volksschule und der Abputz der Vorderfront des Rathauses. Kämmerer Grzeschik trug den Haushalt vor. Stadtv. Gomollek stellte den Antrag, die Beratung zu vertagen, da ein Gehaltsposten noch nicht geklärt war. Die Versammlung regelte den fraglichen Punkt in geheimer Sitzung. Nachdem die Oeffentlichkeit wiederhergestellt war, wurde der Haushalt in der Generalabstimmung einstimmig angenommen. Er schließt in Einnahme mit 580 000 Mark und in Ausgabe mit 780 500 Mark. Die Mehrausgabe kann bei Beibehaltung der alten Steuersätze nicht ganz gedeckt werden, sodaß ein Fehlbetrag von 39 500 Mark verbleibt. Auf Vorschlag des Magistrats entschloß sich die Versammlung, die alten Steuersätze beizubehalten. Nach einem Dringlichkeitsantrage der NSDAP. sollen die Gehaltszahlungen aller städtischen Beamten und Angestellten nachgeprüft werden, und es sollen nur die Zahlungen erfolgen, die der Vorbildung des Betreffenden entsprechen. Jüdischen Händlern wird der Verkauf auf dem Krammarkt untersagt. Der Vertrag des Arztes Dr. Matzdorf vom Krankenhaus soll zum erstmöglichen Termin gekündigt werden.

*

* **Kreisleiter Schramm Bürgermeister von Landsberg.** Im Auftrage des Regierungspräsidenten wurde der Kreisleiter der NSDAP. Rosenberg, Schramm, durch Landrat Elsner zum kommissarischen Bürgermeister von Landsberg ernannt. Seine Einführung erfolgte am Dienstag durch Landrat Elsner.

* **Freibad Wissotzky polizeilich gesperrt.** Mit sofortiger Wirkung ist das Freibad Wissotzky polizeilich gesperrt worden. Die kreisärztliche Untersuchung ergab, daß das Baden in diesem Wasser gesundheitsschädlich ist.

Kreuzburg

* **28 Mädchen in Erholung.** Dank den Bemühungen des vaterländischen Frauenvereins und der der gütigen Spenden seitens der Bürgerschaft ist es dieses Jahr wieder möglich gewesen, 28 Mädchen aus kinderreichen Familien einen Erholungsaufenthalt im hiesigen Schützenhaus zu gewähren. Diese segensreiche Einrichtung wird dieses Jahr zum fünften Male angewendet, und man darf hoffen, daß wieder zahlreiche Gewichtszunahmen bei den Pfleglingen zu verzeichnen sein werden.

* **Von der Schützengilde.** Auf ihren Schießständen hielt die Gilde neben dem üblichen Uebungsschießen das Krex-Legatschießen ab, aus dem Schneidermeister Koschara als Sieger hervorging. Bei den Kämpfen um die Gaumeisterschaft im Kleinkaliberschießen, an dem sich die Gilden Neiße, Konstadt und die hiesige Gilde beteiligten, konnten Kreuzburgs Schützen den zweiten Platz belegen vor Neiße, das mit 2723 Ringen Sieger blieb. Kreuzburg erreichte nur 2675 Ringe. Auf dem Schützentag in Neurode wurden auch die neuen Meisterschützen des schlesischen Schützenbundes bekannt gegeben. Unter diesen befindet sich auch ein Kreuzburger Schütze, und zwar der Kaufmann Dropalla mit 274 Ringen.

* **Schwerer Sturz vom Rade.** Wohl infolge eines Schwächeanfalls stürzte die Hausangestellte M. von hier auf der Schützenstraße vom Rade auf die Straße, wo sie bewußtlos liegen blieb. Von der Sanitätskolonne wurde sie sofort nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde.

Cosel

* **Gewerkschaft deutscher Reichsbahnlokomotivführer Kandrzin.** Die Gewerkschaft hielt unter Leitung des ersten Vorsitzenden die Gleichschaltungsversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte den Bezirksvorsitzenden des Vereins deutscher Lokomotivführer, Kirschke, Oppeln, und den Gaufachschaftsleiter der NSBA., Erhard Prasse, Kandrzin. Der Gesamtvorstand legte seine Aemter nieder. Der neue Vorstand wurde wie folgt gewählt. 1. Vorsitzender Lokomotivführer Hantke, 2. Vorsitzender Ref.-Lokomotivführer Wunschik, 1. Schriftführer Ref.-Lokomotivführer Sowislok, 1. Kassierer Lokomotivführer Riedel.

* **Nur noch ein kaufmännischer Verein.** Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand hatte die Mitglieder beider kaufmännischen Vereine zu einer gemeinsamen Sitzung geladen. Der Ortsgruppenvorsitzende des Kampfbundes, Bankvorsteher Ottinger, begrüßte die Erschienenen. Die Anwesenden beider Vereine erklärten sich einstimmig damit einverstanden, daß die Zusammenkunft als außerordentliche Generalversammlung beider Vereine gilt. Kampfbundleiter Ottinger erläuterte den Zweck des Zusammenseins, einen kaufmännischen Verein zu gründen mit dem Ziel des Aufbaues und gemäß den Richtlinien der Reichsregierung. Der neue Verein lautet: „Kaufmännischer Verein Cosel". 60 Kaufleute traten sofort dem Verein bei. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Bankvorsteher Ottinger, Schriftführer Kaufmann Wallek, Kassierer Kaufmann Fandrich, Beisitzer und Fachschaftsleiter Görlich, Janetzko und Slenzka. Das Vermögen des früheren Vereins wird in der Weise aufgeteilt, daß ein Teil für die „Spende für die nationale Arbeit" überwiesen, ein Teil dem Kampfbund und der Rest in den neuen Verein übernommen wird.

Groß Strehlitz

* **Wechsel beim Hochbauamt.** Regierungsbaurat Engelke, der Leiter des hiesigen staatl. Hochbauamtes wurde nach Lehrte versetzt. Die Verwaltung des Hochbauamtes hier wurde dem Regierungsbaumeister Heynrichs übertragen.

* **Eine Freikarte für Bayreuth.** Eine Freikarte zur Teilnahme an den Festspielen in Bayreuth erhielt der Obersekundaner Kubsa von hier als würdiger und um die Hitlerjugend verdienter Schüler.

* **Besichtigung der Stadtrandsiedlung.** Unter Führung des Regierungspräsidenten Dr. Schmidt weilte am Dienstag in Groß Strehlitz eine Regierungskommission zur Besichtigung der Bauarbeiten an der Stadtrandsiedlung. Die Stadtgemeinde war durch Beigeordneten Ellger, Stadtrat Höflich und Stadtverordnetenvorsteher Gatzka vertreten. Die Siedlungen fanden den Beifall der Kommission. Seitens der Regierung wurden weitere Mittel für die Fortsetzung der Siedlung in Aussicht gestellt.

* **Versammlung der NSDAP.** Die letzte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. war von etwa 500 Personen besucht, die den Saal der Brauerei Dietrich bis auf den letzten Platz füllten. Nachdem der Geschäftsführer der Ortsgruppe, Gabor, die Versammlung eröffnet hatte, sprach Studienrat Dr. Pietzko über die Eindrücke vom Aufmarsch der NSDAP. in Beuthen. Anschließend hielt der Kreisschulungsleiter der NSDAP., Stadtverordneten-Vorsteher Lehrer Gatzka, einen außerordentlich interessanten Vortrag über das Thema: „Nationalsozialismus, Volk und Familie". Der von Bildern unterstützte Vortrag fand den lebhaftesten Beifall sämtlicher Anwesenden.

Oppeln

Arbeitsspende der Eisenbahner

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die Eisenbahnerschaft des Bezirks der Reichsbahndirektion Oppeln betrachtet es als eine Ehrenpflicht, sich an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit rege zu beteiligen. Als Ergebnis der ersten Sammlung sind rd. 6 300 RM. den zuständigen Finanzkassen überwiesen worden.

*

* **Personalnachricht.** Religionslehrer Mischkowsky vom Lyzeum der Armen Schulschwestern ist an das Schulkloster in Beuthen versetzt worden. An seine Stelle tritt Studienassessor Kusch aus Beuthen.

* **Jungbauerntag am 17. September.** Um dem Willen der oberschlesischen Jungbauern, am Wiederaufbau des deutschen Bauernstandes mitzuarbeiten, Ausdruck zu geben, findet am Sonntag, den 17. September, 15 Uhr, im großen Saale der Handwerkskammer in Oppeln der große oberschlesische Jungbauernkongreß statt. Zu dieser Veranstaltung werden sämtliche oberschlesischen Jungbauern erwartet. Es werden sprechen: Landesbauernführer Slawik, weiterhin voraussichtlich der Vertreter des Reichsbauernführers Darré, Bauerngutsbesitzer Meinberg. Außerdem werden noch einige Jungbauern kurze Ansprachen halten.

* **Ein Jahr Gefängnis für eine gestohlene Waffe.** Vor der Strafkammer in Oppeln hatte sich der Arbeiter Johann Josef aus Klein-Schimnitz, der bereits erheblich vorbestraft ist, wegen Diebstahls und unberechtigten Waffenbesitzes zu verantworten. J. hatte die Waffe einem Hauptlehrer beim Umzug gestohlen. Diese gelangte sodann auch in den Besitz des Arbeiters P. aus Klein Schimnitz und eines Fleischermeisters aus Groß Schimnitz, sodaß sich alle drei vor dem Gericht zu verantworten hatten. Der Fleischermeister erklärte, daß er die Waffe als Pfand für einen schuldigen Geldbetrag zurückbehalten hat. Das Gericht billigte diesmal Josef noch mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis, gegen den Fleischermeister auf 20 Mark Geldstrafe, während P. freigesprochen wurde. Letzterer konnte nachweisen, daß er die Waffe zum Schutz gegen kommunistische Ueberfälle brauchte.

* **Luftschutz-Ausstellung in Oppeln.** Die ursprünglich für den 5. August vorgesehene Luftschutzausstellung wird erst am Montag, 7. August, 10 Uhr vormittags, in dem früheren Stadttheatersaal eröffnet werden.

* **Die Oppelner Bäcker-Innung auf der großen deutschen Bäckerfach-Ausstellung.** Auch die Oppelner Bäcker-Innung wird auf der großen deutschen Bäckerei-Fachausstellung in Breslau durch die Bäckereien Burhardt, Lopatta, Olschoschwsky, Scheitza und Schwentzner mit deren erstklassigen Erzeugnissen vertreten sein.

* **Neue Vorstandsmitglieder bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Im Sinne der Gleichschaltung erfolgte auch bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse die Neuwahl der Mitglieder. Auf Seiten der Arbeitgeber gehören dem Vorstand an: Ingenieur Georg Schubert, zugleich als 2. Vorsitzender, Möbelhändler Emanuel Jakob und Kaufmann Albert Marotzke. Von den Arbeitnehmern: Installateur Karl Czaja, zugleich als 1. Vorsitzender, Wäscher Alois Czernia, Milchvertreter August Fischer, Schriftsetzer Friedrich Frentzel, Bürovorsteher Wilhelm Kallus und Zimmerer Wilhelm Wolff.

* **Ein Jahr Gefängnis für einen Kautionsschwindler.** Das Schöffengericht verhandelte gegen den Landwirt Paul Hermann aus Raschau, Kr. Oppeln. Obwohl dieser mit seiner Frau, die eine Bäckerei besitzt, in Gütertrennung lebte, suchte Hermann Pächter für die Bäckerei, gab sich selbst als deren Besitzer aus und verpachtete sie mehrmals, wobei er sich Kautionen zahlen ließ. Auf diese Weise betrog er mehrere Bäckermeister um Beträge von 250 bis 800 Mk. H. wurde wegen dieser Kautionsschwindeleien zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

* **Treffen der ehem. 272er in Malapane.** Die ehem. 272er treffen sich am kommenden Sonntag in Malapane auf der Redanzinsel. Bei regnerischem Wetter erfolgt die Abfahrt mit der Bahn 13,36 Uhr. Diejenigen, denen die Teilnahme an der Radtour nicht möglich ist, wollen es so einrichten, daß sie am frühen Nachmittag in Malapane eintreffen. Daselbst ist für Unterhaltung und auch Badegelegenheit gesorgt.

* **Aus dem Innungsleben.** In der Vierteljahrsversammlung der Schmiedeinnung konnte Obermeister Rauschek neun Lehrlinge nach bestandener Prüfung freisprechen und dreizehn Lehrlinge in die Innungsrolle aufnehmen. Zum stellvertretenden Obermeister wurde Schmiedemeister Lippok, Oppeln, und als Beisitzer Famulla, Grudschütz, gewählt. Zum Altgesellen des Gesellen-Ausschusses wurde Traflczyk, Czarnowanz, gewählt. Die Innung beschloß, sich an der Hitlerspende durch eine Umlage zu beteiligen. Die Versammlung wandte sich besonders gegen die Schwarzarbeit, die Regiebetriebe und die Nichtzulässigkeit der Vergebung von schlüsselfertigen Bauten. Der Vorstand wird mit dem Kampfbund entsprechende Schritte einleiten.

Botanischer Lehrgang in Cosel

Moorforschungen in Oberschlesien

Cosel, 3. August.

Mit über 25 Teilnehmern begann in Cosel der Botanische Lehrgang, den die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege, Professor Eisenreich, Gleiwitz, veranstaltete. Nach einer Begrüßung am Stadtbahnhof gingen die Teilnehmer unter Leitung von Privatdozent Dr. Hunk, Berlin, in das Wiegschützer Moor an der Bahnstrecke Cosel-Nesselwitz. Hauptlehrer Schubert, Groß-Ellguth, nahm eine Moorbohrung in der Nähe des Erlenwaldes vor. Bei 2,80 Meter wurde eine diluviale Lehmschicht erbohrt, darüber lagerte Faulschlamm mit Pflanzenresten. Bei der Begehung des Moores wurden die drei Entwicklungsstadien des Flachmoors: die Wiese, das Gebüsch und der Erlenwald auf seine Pflanzenzusammensetzung untersucht. Der interessanteste Teil des Gebietes ist die ausgedehnte Flachmoorwiese mit annähernd 40 verschiedenen Pflanzen, darunter die Sumpfwurz, die Kriechweide und das Fettkraut. Im Erlengebüsch, hart an der Bahn, sind besondere botanische Merkwürdigkeiten, wie der bunte Schachtelhalm und das Glanzkraut.

Professor Eisenreich betonte, wie notwendig die Unterschutzstellung des Wiegschützer Moores ist, weil Oberschlesien so wenig Naturschutzgebiete besitzt. Das Gelände (drei Morgen) ist durch den Kreisausschuß angekauft worden.

Im Staatlichen Gymnasium führte Dr. Hunk das Verfahren bei der Untersuchung der Moorproben auf Pollen vor. Es konnte Blütenstaub von Kiefer, Fichte und Hasel festgestellt werden. Im Anschluß an die gelungenen Untersuchungen sprach Dr. Schubert, Neustadt, über die Ergebnisse seiner geologischen Forschung im Wiegschützer Moor. Am Abend hielt Dr. Hunk einen lehrreichen Vortrag über die wichtigsten Moortypen, wie sie sich unter den verschiedensten klimatischen Bedingungen entwickeln. Hierauf sprach Dr. Kurtz, Beuthen, über den Stand der heutigen Moorforschung in Oberschlesien. Wichtige Arbeiten haben Schubert und Kurtz geliefert, es müßte aber eine viel umfassendere Tätigkeit einsetzen. Man erkannte, daß nicht nur die Botaniker an der historischen Entwicklung der heimatlichen Pflanzenwelt ein Interesse hätten, sondern auch Geologen. Nicht zuletzt braucht die Landwirtschaft Aufschlüsse über den Moorboden und seine Kultur. Die sehr anregende Aussprache ergab Uebereinstimmung in der Durchführung der Forschungsarbeiten und forderte Bereitstellung von Mitteln.

Zum Zeichen, daß ich Dein gedacht . . .

„Zum Zeichen, daß ich Dein gedacht, hab ich Dir dieses mitgebracht". Wer eine Reise tut, kann nachher nicht nur viel daheim erzählen, sondern er hat mitunter auch die Absicht, Angehörigen, die nicht reisen konnten, oder fleißigen Hausangestellten eine Gabe mitzubringen, ein sogenanntes Reiseandenken, mitunter „Mitbringsel" genannt.

Diese Absicht ist sicher lobenswert, aber die Ausführung gelingt sehr oft daneben. Schenken ist eine wundervolle Eigenschaft, wenn es mit Liebe geschieht und auch mit Geschmack. Das Geschenk soll Freude auslösen beim Beschenkten, also soll man vorher darüber nachdenken, was man schenken will. Nicht am letzten Tag oder gar in der letzten Stunde in der Sommerfrische oder dem Badeort irgend einen Krimskrams, eine Geschmacklosigkeit, kaufen, sondern vorher überlegen und aussuchen.

Der Kampf, den unsere Regierung gegen den nationalen Kitsch so erfolgreich geführt hat, wird sich auch auf dem Gebiete der Andenkenerzeugnisse auswirken. Man wird hoffentlich in diesem Jahre nicht mehr die geschmacklosen Aschenbecher in Form einer Perlmutflunder, auf deren Bauch das Bild von Swinemünde glänzt, oder das Milchkännchen in Form einer Kuh mit der Aufschrift „Andenken an den Harz" kaufen.

Man könnte noch manche Beispiele anführen: „Zum Zeichen, daß ich Dein gedacht" . . . Nein, gedacht hat man bei derartigen Einkäufen nicht. Wer freudig sucht, der wird auch auf der Reise manch schönes und nützliches Geschenk, das wirkliche Volkskunst beweist, entdecken.

Siedeln — aber richtig. Von Hellmuth Noak. — **Gemüse und Obst von eigener Scholle.** Von Karl Weinhausen. — **Der Kleintierhof des Siedlers** Von Karl Sprotte. Mit zahlreichen Abbildungen. (Reclams Universal-Bibliothek. Preis 1,45 RM.). — Mit jedem Monat mehren sich die Scharen derer, die am Rand der Städte in eigenem Haus auf eigener Scholle sich ihre Lebensexistenz gründen. Allen diesen Volksgenossen bietet „Reclams Siedlerbuch" Anleitung und Beratung, um sie vor Fehlschlägen zu bewahren. Die drei Teile behandeln den Hausbau, den Gemüsegarten und den Kleintierhof des Siedlers; auch die behördlichen Vorschriften werden erläutert.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Die 42 Mädels von Groß Marchwitz

Frohe Kameradschaft im Arbeitslager

Arbeitsdienst — mit diesem bedeutsamen neuen Begriff der Jugenderziehung und der praktischen Betätigung unseres kommenden Geschlechtes vermag sich für manchen Fernstehenden noch die Vorstellung irgend eines Zwanges, einer primitiven und für den „überkultivierten" Stadtmenschen höchst unbequemen Lebensweise verbinden. Man lese einmal diesen frisch-fröhlichen Bericht, der uns von den Mädels aus dem Groß-Marchwitzer Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes zuflattert. Ihre lebendige Schilderung ist wohl der beste Beweis dafür, wie unendlich segensreich dieses froh-tätige Leben im Arbeitsdienstlager ist, dessen köstliche Kameradschaft auch den Mädels unersetzliche Werte fürs Leben mitgibt.

Arbeiten heißt, das Leben mit einem ständigen Inhalt von Freuden füllen!

Seit dem 1. März d. J. haben sich Hunderte von deutschen Arbeitslagern mit Mädels und Jungens aller Altersstufen und Stände gefüllt. Alle sind sie gewillt, mit vereinten Kräften an der großen Aufbauarbeit unseres Führers mitzuhelfen. Mit frohem Mut und frischer Schaffenskraft gehen wir an das bedeutende Werk, von Stolz beseelt, daß Hitler auch uns, die junge Generation, für Volk und Vaterland mitarbeiten läßt.

Um unseren Kameradinnen und Kameraden in den andern Lagern des Freiwilligen Arbeitsdienstes, kurz FAD. genannt, und all den andern Mädels und Jungens draußen, die von dieser herrlichen Einrichtung noch wenig wissen, ein allumfassendes Bild zu geben, wollen wir Mädels aus dem Groß-Marchwitzer FAD. von unserem Wollen und Arbeiten, unseren Freuden, unserem Stolz und unsern Opfern erzählen.

Die erste große Schwierigkeit war das Sicheinleben in einen gänzlich neuen Wirkungskreis, da auch unter uns 42 Kameradinnen die verschiedensten Stände, Berufe und Altersstufen vertreten sind. Doch stets unseres Führers und Vaterlandes gedenkend, überwanden wir freudig alles, was uns anfänglich als Schwierigkeit erschien und gingen mit liebevollem Verständnis auf die Eigenarten der andern ein; so erblühte uns das, was der FAD. mit als höchstes Ziel erstrebt: treueste Kameradschaft. Laßt uns 42 Mädels nun von dem guten Einvernehmen reden, das bei uns herrscht. Da wird Freud und Leid getreu geteilt, da gibt es keine Unterschiede zwischen den einzelnen Altersstufen, zwischen reich und arm, zwischen Abiturientin und Volksschülerin.

Nun wollen wir ein genaues Bild von unserm Tagewerk hier im Lager geben: „Wachet auf, wachet auf, es kräht der Hahn, die Sonne betritt ihre goldene Bahn". Da regt sichs unter den Schlafdecken auf den Strohsäcken, nur noch ein kleines Weilchen dehnt und streckt man sich; dann ist alles aus den Betten. Flott in die Turnanzüge und hinunter in den Garten hinter dem Hause zur Gymnastik! 10 Minuten lang wird nun frisch geturnt und die gründliche Bewegung auf der taufrischen Wiese besorgt die letzten Spuren von Verschlafenheit aus unsern Augen. Nun gehts in den Waschraum, wo 20 blanke, mit Nummern versehene Schüsseln Parade stehen. Der Waschbetrieb ist bei uns sehr gut organisiert. Während sich die eine Hälfte der Mädels wäscht, macht die andere ihre Betten in Ordnung, nach kurzer Zeit wird gewechselt. Der Gong ertönt. Wir wissen, in 10 Minuten wiederholt sich das Zeichen, dann gibt es Frühstück. Da heißts aber, im Galopp anziehen und frisieren, denn jede Verspätung wird mit einer Geldstrafe belegt.

Der Tisch sieht immer gleich freundlich aus. Auf der hufeisenförmigen Tafel stehen mehrere hübsche Sträuße, die dem gesamten äußerst einfach aussehenden Eßraum ein festliches Gepräge geben. Unsere Führerin, die zugleich auch unsere beste Kameradin ist, liest uns einen Tagesspruch vor. Es ist ein wunderbarer Spruch, der in aller Kürze unsere Tagesaufgabe kennzeichnet und uns Mut und Schaffenskraft für den neuen Tag geben soll. Dann löffelt jede ihren Teller Mehlsuppe und futtert ihre fingerdicke Kommißbrotschnitte. So ist es mittlerweile 6,30 Uhr geworden, die Zeit des allgemeinen Antretens zur Arbeit. Vier Mädels bleiben daheim, um Haus und Küche zu besorgen.

Unsere Beschäftigung erstreckt sich auf Einzelarbeit bei Siedlerfamilien. Wir fühlen uns bei unseren Leuten schon recht wohl und heimisch, zumal wir jetzt mit der uns vorher ganz ungewohnten Beschäftigung schon ganz vertraut sind. Wir helfen in Haus, Hof, Garten und Feld. Am meisten Spaß und Abwechslung bereitet uns die Feldarbeit. Die Zeit des Kartoffeljätens, Rübenhackens und -vereinzelns ist nun vorbei, leider auch die herrliche Heuernte. Wir stehen dicht vor der Getreideernte und sehen ihr erwartungsvoll und mit großem Interesse entgegen. Unsere Tageseindrücke legen wir in einem eigens dafür bestimmten Tagebuch nieder, und mit besonderer Freude gehen wir immer dann an diesen Bericht, wenn wir etwas Neudazugelerntes zu verzeichnen haben wie z. B. das Melken, Kutschieren oder, daß wir schon selbständig für unsere Siedlerfamilie gekocht haben usw. Gemeinschaftsarbeit leistet die aus 5—6 Mädels bestehende Wandergruppe, die nach Anweisung von zwei fachkundigen Leiterinnen verwildertes Rodeland in wohlangelegte Gärten verwandelt. Auch den schon bestehenden Gärten, die, weil Feldarbeit vorgeht, nicht so sind, wie sie sein müßten, gibt die Wandergruppe ein wieder tadelloses Aussehen.

Nun trat jetzt, nachdem wir schon 7 Wochen im Lager sind, ein Ereignis ein, das uns Mädels für eine Zeitlang aus unserer frisch-fröhlichen Stimmung riß. Es wurde ein Wechsel vorgenommen. Wir mußten. Bitten und Wünschen half nichts, zu anderen Siedlern, um Klein-, beziehungsweise Großsiedlerbetriebe kennen zu lernen. Bei diesem Tausch merkten wir, daß uns die Familien schon recht lieb gewonnen hatten, und dies erschwerte uns allen nur noch den Abschied. Aber es mußte sein. Die Umstellung war schließlich doch nicht so schlimm, wie wir anfänglich glaubten; denn jede brachte doch schon reichliches Können in ihrem Wirkungskreis mit. 6½ Stunden dauert unsere tägliche Arbeit. Danach ziehen wir ausgehungert und oft recht müde ins Lager ein und lassen uns das einfache immer kräftige und wohlschmeckende Mahl gut munden.

Unsere Freizeit zwischen Mittag und Vesper füllen wir, wenn wir keinen Küchendienst bekommen, mit Briefschreiben, Lesen und Instandbringen unserer Arbeitskleidung aus.

Die Nachmittage werden uns nie langweilig, da für geistige und körperliche Ertüchtigung und Unterhaltung reichlich gesorgt ist. Die Schulung beginnt gleich nach dem Kaffee. An den von einer Abiturientin gehaltenen Zeitungsbericht schließt sich eine Aussprache an. Für heute hatte eine andere Abiturientin einen Vortrag über schlesische Geschichte ausgearbeitet. An anderen Tagen wurden interessante Vorträge wie z. B. über das Siedlungswesen, über Gesundheitslehre, Wäschebehandlung, Nahrungsmittellehre usw. gehalten. Für einen der nächsten Tage hat sich der erste Lehrer unseres Dorfes zu einem heimatkundlichen Vortrag bereiterklärt. Außerdem hatten wir schon einmal Gelegenheit, fachmännische Ausführungen des Siedlerberaters und interessante Vorträge eines Namslauer Arztes über Rassenkunde und Vererbungslehre zu hören. Wieder ein anderes Mal hörten wir einen höchst bedeutungsvollen Aufklärungsvortrag eines Namslauer Lehrers über das Schanddiktat von Versailles. Doch außer diesen ernsten wissenschaftlichen Dingen bringen uns die Nachmittage noch andere Abwechslung. Die ganze Woche lang freuen wir uns auf den Donnerstag, den Sporttag. Bei besonders günstigem Wetter pilgern wir zur schön gelegenen Badeanstalt und scheuen selbst den Zwei-Stunden-Anmarsch nicht. Sonst geht es, mit Schlaghölzern, Faust- und Medizinball und anderem Sportgerät bewaffnet, auf den Waldsportplatz.

Die Abende verbringen wir in froher Gemeinschaft. Einmal ist Singeabend. Eine Kameradin hat die Singerei unter sich, und unter ihrer Leitung lernen wir Marsch- und Wanderlieder. Dann wieder leitet eine Abiturientin den Bastelabend, an dem allerlei hübsche Dinge fertiggestellt werden, womit wir unsere Räume schmücken. Jeden Mittwoch-Abend marschieren wir mit Gesang zum Saale des Dorfgasthauses und üben schöne, alte Volkstänze ein.

Kurz vor dem Schlafengehen kommen wir alle noch einmal im Garten zusammen, singen gemeinsam ein Abendlied, und nach einem kameradschaftlichen Händedruck gehen wir Punkt 9 Uhr in die Betten, um am kommenden Morgen erfrischt und gekräftigt unser Tagewerk wieder zu beginnen.
wieder zu beginnen.

P. A.

Realsteuersenkung in Ratibor

Ratibor, 3. August.

Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, die Realsteuern im Osthilfegebiet für das Rechnungsjahr 1933 im gleichen Umfange wie in den Vorjahren zu senken, und zwar:

Die gemeindliche Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 30 Prozent, mit von 440 um 132 auf 308 Proz.

Die Gewerbeertragsteuer um 35 Prozent, mithin von 600 um 210 auf 390 Prozent.

Bei Zweigstellen von Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, die im Stadtbezirk, ohne in ihm ihren Wohnsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten, um 35 Prozent, mithin von 720 um 252 auf 468 Prozent.

Die Gewerbekapitalsteuer um 35 Prozent, mithin von 2400 um 840 auf 1560 Prozent.

Bei den genannten Zweigstellen um 35 Proz., mithin von 2880 Proz. um 1008 auf 1872 Proz.

Die Jugend-Zentrale des Industriegebiets

Gleiwitz, 3. August.

Mit dem 1. August hat die auf Grund der Bemühung der drei kommissarischen Oberbürgermeister des Industriegebiets und des Bannführers der Hitlerjugend im Industriegebiet geschaffene Jugend-Zentrale ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Zentrale, die ihren Sitz vorläufig im Rudi-von-Henke-Heim in Gleiwitz hat, steht unter der Leitung des Bannführers Guttenberger. Die Jugend-Zentrale hat die Aufgabe, sämtliche Bevölkerungsschichten für die nationalsozialistischen Jugendziele zu gewinnen. Sie wird weiter den Umbau sämtlicher Jugendausschüsse für Jugendpflege und Leibesübungen überwachen sowie die Heim- und Sportplatzfragen neu regeln, wie überhaupt alle mit der Jugendbewegung und Jugendpflege zusammenhängenden Fragen in die Hand nehmen oder überwachen.

Der größte „Nußknacker" der Welt

Eine Maschine, die Gesteins- und Erzblöcke im Gewichte bis zu 10 000 Kilogramm sozusagen im Handumdrehen zu kleinen Brocken von Fußballgröße zermalmt, wurde jetzt in den Werkstätten der Krupp-Gruson-Werke in Magdeburg hergestellt. Es handelt sich, wie die „Zeitschrift für die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft" berichtet, um einen sog. „Backenbrecher" von gewaltigen Ausmaßen, der als der größte anzusehen ist, der bisher angefertigt wurde. Die Maschine, die ein Gesamtgewicht von 235 000 Kilogramm besitzt, zermalmt gewaltige Felsbrocken aus Granit, Erz und dergl. zwischen den gegeneinander bewegten Backen ihres riesigen Brechmaules. Der Inhalt eines 20-To.-Wagens Gestein kann in 1½ bis 2 Minuten bewältigt werden, so daß die Maschine bei ununterbrochenem Betriebe etwa 500 bis 800 To. Gesteinsmassen stündlich zerkleinern kann. Der schwerste Einzelteil der Maschine ist die schwingende Brechbacke, die allein etwa 40 000 Kilogramm wiegt. Zum Transport der Maschine, die 5,20 Meter hoch, 6,5 Meter lang und 6 Meter breit ist, werden etwa 15 Eisenbahnwagen benötigt.

Tilden-Gastspiel in Zoppot

Das Gastspiel der Tildentruppe hatte in Zoppot seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Allerdings herrschte schlechtes Wetter. Der Platz war mit 1500 Zuschauern überfüllt, die interessante Kämpfe zu sehen bekamen. Die Ergebnisse: Tilden — Bartelt 6:0, 6:2, 6:1; Nüßlein — Barnes 6:1, 6:3, 10:8; Tilden — Nüßlein 7:5, 6:4, 6:3; Barnes — Bartelt 8:6, 6:4. Bartelt/Nüßlein — Tilden/Barnes 6:2, 3:6, 5:7, 8:6 wegen Dunkelheit abgebrochen.

Von Breslau nach Rom zu Fuß

Von Breslau nach Rom marschieren will der SA.-Mann Kozlowski, Breslau. Kozlowski will über Dresden, Nürnberg, München, Landsberg, Konstanz, Zürich, Lugano, Mailand, Genua nach Rom wandern. Auf seinem Marsch wird er von Sportlehrer Miesbach begleitet. Die Strecke, die etwa 2000 Kilometer lang ist, soll in 24 Tagen bewältigt werden, sodaß Kozlowski jeden Tag etwa 90 Kilometer zurückzulegen hätte.

Nachwuchs für Hollywood



Sieben junge Mannequins, die jedem Amerikaner von den Werbeplakaten der Modefirmen und von den Titelseiten der Magazine bekannt sind, werden demnächst als neue Filmstars in Hollywood Beschäftigung finden.

Göhr erster deutscher Meister im Hindernislauf



Als erste deutsche Meisterschaft 1933 wurde in Düsseldorf der 3000-Meter-Hindernislauf entschieden, den Göhr in 9:25,8 Min. gewann.

Die deutschen Alpenfahrer liegen aussichtsreich

Unter den Teilnehmern der Internationalen Alpenfahrt herrscht teilweise eine etwas unfreundliche Stimmung, weil beobachtet wurde, daß Wagen, die die Bestimmungen der Ausschreibung nicht beachteten, trotzdem weiter als strafpunktfrei geführt werden. Man muß deshalb die Mitteilung der französischen Fahrtleitung, daß nach wie vor fünf Wagen, darunter ein englisches Fabrik-Team, völlig strafpunktfrei seien, mit einiger Vorsicht betrachten. Ausgeschieden ist der englische Fahrer H. H. Porter, Hargreaves (Frazer-Nash) und der Franzose P. Rossi (Delage). Strafpunkte gab es am dritten Fahrtage nur in ganz geringem Umfange. Pech hatte leider ein deutscher Pressewagen mit dem bekannten Sportjournalisten Adolf Meurer (Köln), der bei St. Moritz mit einem Postauto zusammenstieß. Der Wagen mußte stark beschädigt abgeschleppt werden. Die beiden Insassen sind durch Windschutzscheibensplitter im Gesicht verletzt, mußten in St. Moritz zurückbleiben und ärztliche Behandlung aufsuchen.

Insgesamt waren am dritten Tage 414 Kilometer zu überwinden. An Alpenpässen waren in die Strecke eingeschlossen: der Julier-Paß, der Splügen, der Bernhardino-Paß. Sämtliche deutschen Teams sind nach wie vor zusammen. Es haben bislang Strafpunkte: das 1. Adler-Team 34 Punkte; das 2. Adler-Team 106 Punkte; das Mercedes-Benz-Team 126 Punkte; das Röhr-Team 250 Punkte, und das Stoewer-Team 327 Punkte.

Radieschensalat: ungefähr 50 Radieschen werden durch den Wolf getrieben und dann mit 3 Teelöffeln Tomatenmark und 4 Eßlöffeln geriebenen Haselnüssen vermischt. Nun wird eine Sahnensauce zubereitet, indem man eine halbe Tasse süße Sahne mit dem Saft einer halben Zitrone, etwas Salz, etwas Senfpulver und einen Schuß Oel gut vermischt. Dann wird diese Mischung mit dem Radieschensalat gut durchgerührt und am besten mit pommes frites serviert.

SPORT-BEILAGE

Deutsche Schwimmeisterschaften

Oberschlesien hat gute Aussichten

Nach elf Jahren hat Thüringen wieder die Deutschen Schwimmeisterschaften erhalten; seit Georgenthal hat sich allerhand verändert, daß kann man wohl sagen, aber es hat sich zum Guten verändert. Die Titelkämpfe unserer Schwimmer, die am Wochenende in Weimar stattfinden, lassen Wünsche offen in mancher Besetzung; das wird wohl immer so sein. Weimar wird sehr schöne Kämpfe sehen, Kämpfe, die Niveau haben und ein Zeugnis für den

Aufstieg des deutschen Schwimmsports

sein werden. Das glauben wir ganz sicher. Unter den 275 Meldungen findet man Namen von Klang und Namen, denen man einmal einen guten Klang prophezeihen kann.

24 Titel werden ausgetragen werden; 26 sind zu vergeben, ein Kampf hat keine Nennungen erhalten (3mal 100 Damen BoW.), ein anderer nur eine einzige Meldung (3mal 200 Damen BoW.). Sechs Titelverteidiger werden fehlen, drei Vereine und vier Einzelmeister, Ernst Derichs, der aus irgend einem unbekannten Grund im 100 Meter nicht startet, die Düsseldorfer Rückenschwimmerin Kirchner, die nicht mehr aktiv ist, der Nürnberger Balof, um den es plötzlich still geworden ist, und der Breslauer Schubert, der nicht in Form ist.

Die **100-Meter-Kraul**-Meisterschaft wird eines der schönsten Rennen werden. Derichs fehlt also; Wille (Gleiwitz), Ahrend (Magdeburg) und Fischer (Bremen) sind die schnellsten Leute. Ahrend ist ein etwas unsicherer Kantonist. Ein Tip ist schwer, **vielleicht gewinnt der Oberschlesier.** — Auch über **200 Meter Kraul** wird Wille eine Rolle spielen. Deiters, den Meister, wird er aber wohl kaum gefährden. Auch er Bremer Wefing kann ganz sicher mehr, als man ihm an Ergebnissen nachrechnen könnte. — Deiters ist auch über **400 Meter Kraul** Favorit. Das Urteil über Wefing könnte man hier wiederholen. Witthauer (Frankfurt a. M.) müßte die anderen halten. — Eine ganz sichere Sache scheinen die 1500 **Meter Kraul** für den Kölner zu sein. Es gibt nicht einmal viele, die unter 22 Schwimmern werden, geschweige denn die Rekordzeit Deiters'. Witthauer ist bei den Kreismeisterschaften großartig geschwommen, Schraag, der Ludwigsburger, ist auch ein Aspirant für die ersten Plätze. Sehr schwer ist in dieser Gruppe Wefing zu beurteilen (der also allerhand vorhat). Daß er in so ausgezeichnetem Stil „Quer durch Berlin" gewonnen hat, gibt zu denken. Vielleicht heißt das Ende: Deiters — Wefing. — Der Göppinger Schwarz, Weltrekordler über 500 Meter Brust, hat schwere Konkurrenz in der **200-Meter-Brust**-Meisterschaft. Sietas (Hamburg) und der Berliner Wittenberg überragen die anderen, mit Ausnahme des Gmünder Wagenbauer, ganz erheblich. Ueber **100 Meter Rücken** tritt nach langer Pause Küppers (Bremen) wieder an. Das Handicap ist nicht zu unterschätzen. Deutsch und auch Schwarz sind in blendender Form. Deutsch schwamm die beste Zeit dieses Jahres. — Esser (Iserlohn) ist unser Favorit für das **Kunstspringen** und den **Mehrkampf**. — In den **Staffeln** könnte Magdeburg mit 96 und Hellas sämtliche Sieger stellen; Hellas kann die 4mal 200 Brust und die Lagenstaffel gewinnen, 96 ziemlich sicher die 4mal 100 Kraul und evtl. auch die 4mal 200 Meter Kraul.

Bei den Damen wird über **100 Meter Kraul** die ehemalige Oberschlesierin Frl. Salbert ihren Titel wohl behalten. Die Breslauerin Kotulla — früher auch Oberschlesien — hat eine mäßige öffentliche Form in diesem Sommer, und die sehr junge „Nixe" Ahrend wird es wohl noch nicht schaffen. — Ueber **400 Meter Kraul** ist die Rekordlerin Stegemann (Magdeburg) wahrscheinlich ungefährdet. Dagegen wird es im **200-Meter-Brust-Schwimmen** zwischen Suchardt (Charlottenburg) und Dreyer (Düsseldorf) einen erbitterten Kampf geben. Ebenso voraussichtlich über **100 Meter Rücken** zwischen Sasserath, Halbsguth und Strubel. Jensch-Jordan ist im **Springen** wirklich „die Meisterin". In den anderen Wettbewerben, vor allem in den Staffeln, erwartet man schöne Kämpfe, die sicherlich auch neue Meister bringen werden.

Starke Beteiligung in Breslau

Deutsche Rudermeisterschaften

Die Deutschen Rudermeisterschaften, die am 12. und 13. August auf der Regattastrecke auf dem Flutkanal in Breslau ausgetragen werden, haben ein ausgezeichnetes Meldeergebnis gezeitigt. 55 Vereine aus dem ganzen Deutschen Reich haben ihre Meldungen abgegeben. Die gute Besetzung der einzelnen Rennen verspricht scharfe Kämpfe. Im Vierer ohne Steuermann trifft die deutsche Meistermannschaft, der Mannheimer Amicitia, auf die RG. Mainz-Castel, die alle Anstrengungen machen wird, ihr den Sieg streitig zu machen. Im Einer hat der Deutsche Meister, Willi Dohme, Guben, in dem jungen Tarnemünder Deutsch einen scharfen Rivalen. Der Meisterschaftsvierer wird die schärfsten Kämpfe zwischen dem Berliner Ruderklub, seinem alten Orts-Rivalen, RK. am Wannsee, und der Mannheimer Amicitia bringen. Die Mainz-Casteler RG. und die RG. von Etuf Essen werden hier kaum in die Entscheidung eingreifen können.

Im Zweier ohne Steuermann hat der deutsche Ruderverband eine Mannschaft aufgestellt, die in Beyer, Leverkusen, und der RG. Wiking Berlin starke Gegner haben. Für den Doppelzweier haben u. a. die RG. Germania und Hansa Hamburg, der WSV. Godesberg und der RC. von 1882 Frankfurt a. O. gemeldet. Das Hauptereignis des Tages, der große Achter, hat naturgemäß das stärkste Nennungsergebnis gebracht. Hier werden der Berliner RC., die RG. Mainz-Castel, der Schlesische Ruderverband mit zwei Booten, der Kölner CfW. und die Berliner von 84 die aussichtsreichsten Teilnehmer sein.

Keine Motorradrennen mehr im Stadion

Das folgenschwere Motorradunglück des vergangenen Sonntags im Deutschen Stadion ist gegenwärtig Gegenstand einer vom Verkehrsdezernat des Polizeipräsidiums eingeleiteten Untersuchung, die nach Möglichkeit die näheren Zusammenhänge und die Schuldfrage klären soll. Diese Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, die Zeugenvernehmung geht weiter. Der Reichssportführer von Tschamer und Osten hat inzwischen selbstverständlich angeordnet, daß bis zu der an und für sich für den Herbst dieses Jahres vorgesehenen Entfernung der Radrennbahn beim Umbau des Stadions keine Motorradrennen im Stadion mehr stattfinden dürfen.

Großkämpfe der deutschen Leichtathleten

Gegen Frankreich, Luxemburg, Belgien, Holland, Ungarn

Deutschlands Leichtathleten stehen am kommenden Sonntag vor einer Reihe höchst interessanter Aufgaben. Abgesehen vom internationalen Sportfest des SC. Charlottenburg, bei dem die Amerikaner und Argentinier unsere Leute zu Höchstleistungen zwingen werden, sind

drei repräsentative Verpflichtungen

zu erfüllen. In Luxemburg gilt es gegen Frankreich, Luxemburg und Belgien die im Vorjahre gewonnene Mayrisch-Trophäe siegreich zu verteidigen, in Budapest trifft Süddeutschland mit Ungarn im Länderkampf zusammen, und in Krefeld schließlich steigt der traditionelle Länderkampf zwischen Westdeutschland und Holland.

Die DSB. hat die Mannschaft für Luxemburg jetzt endgültig bestimmt. Danach wird Deutschland wie folgt vertreten: 200 Meter: Borchmeyer (Bochum); 800 Meter: Danz (Kassel); 1500 Meter: Kaufmann (Hannover); Kugel, Diskus, Hochsprung: Sievert (Eimsbüttel); Staffel über 200, 800, 400, 200 Meter: Borchmeyer, Lefeber, Nottbrock, Buthe-Pieper. Die Mannschaften der anderen Länder sind bereits bekannt. Frankreich entsendet u. a. Guillez, Petit und Winter.

Einen spannenden Kampf verspricht die Begegnung zwischen Süddeutschland und Ungarn in Budapest. Mit so ausgezeichneten Athleten wie Mährlein, Kurz, Metzner, Nehb, Paul, Dessecker, Schilgen, Stadtler, Helber I, Bertsch, Haag, Brodbeck, Scheck, Berg, Lampert, Barth, Demetz, Welscher und Kersch müßten die süddeutschen Farben zum Siege kommen. Allerdings sind die Ungarn keine leicht zu nehmenden Gegner. So bekannte Leute wie Gerö, Szaley, Nagy, Szabo, Kelen, Kovacz, Javor, Kesmarki, Balogh, Daranyi, Madarasz, Donogan, Raggambi, Tacacz werden jeden Punkt erbittert verteidigen. Der Länderkampf sieht folgende Wettbewerbe vor: 100, 400, 800, 1500, 5000 Meter, 110-Meter-Hürden, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen, 4×100-Meter-Staffel.

Die gleichen Wettbewerbe, nur Stabhochsprung an Stelle des Kugelstoßens, sind beim Kampf zwischen Westdeutschland und Holland in Krefeld vorgesehen. Mit Hendrix, Heithoff (100 Meter), Dielefeld, Mertens (400 Meter), Linke, Glagowski (800 Meter), Göttmann, Froitzheim (1500 Meter), Berg, Kelm (5000 Meter), Pollmanns, Wienecke (110-Meter-Hürden), Stechemesser, Busch (Hochsprung), Mölle, Halfmann (Weitsprung), Debus, Hoffmeister (Diskus), Dwicza, Born (Stabhoch), Vögelin, Bender (Speer), Heithoff, Kisters, Halfmann, Hendrix (4×100-Meter) dürfte es für Westdeutschland zum Siege langen.

Fortunas Deutschlandreise

Mit einem Sieg gegen den FV. Saarbrücken hat der Deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf die neue Spielzeit begonnen. Für die nächste Zeit harren der ausgezeichneten Mannschaft einige ungleich schwerere Aufgaben. Da ist zunächst am 12. und 13. August in Berlin die Jubiläumsveranstaltung des VfB. Pankow, bei der Fortuna am ersten Tage gegen die Elf des Veranstalters, am zweiten gegen die von Hertha-BSC. spielt. München 1860 hat in umgekehrter Reihenfolge die gleichen Partner. Für den 20. August sind die Düsseldorfer vom Dresdner Sport-Club verpflichtet worden, der in den letzten Jahren den jeweilig deutschen Meister stets schlagen konnte. Am 26. August tritt Fortuna in München gegen den FC. Bayern an, und schließlich wird am 27. August noch gegen den 1. FC. Nürnberg gespielt.

Exotische Fußballgäste in München

Bayern München — O. A. Alessandria 4 : 1

Vor etwa 6000 Zuschauern wurde in München die neue Fußballsaison mit einem Gastspiel des Aegyptischen Meisters „Egyptian Olympic Athletes Alessandria" gegen die Münchener Bayern begonnen. Obwohl Bayern ohne Rohr antrat und für ihn Breindl als Mittelstürmer spielte, war der Sieg über den Aegyptischen Meister doch klar und überlegen. Bei den Bayern war vor allem die Verteidigung sehr gut, sowie Goldbrunner als Mittelläufer und auch Heitkamp. Im Sturm arbeiteten beide Flügel ausgezeichnet, Breindl als Mittelstürmer machte seine Arbeit verhältnismäßig gut. Bei den Aegyptern waren die besten Leute der rechte Läufer Raasat, der Torwart Patso und der linke Verteidiger Hamido. Die Gäste pflegten ein sehr schnelles Spiel, waren technisch aber nicht so gut wie die Bayern, die mühelos 4 : 1 (3 : 0) siegten.

Dreiländerkampf der Tennisprofis

Am Wochenende, vom 4. bis 7. August, findet auf der Anlage des Rochusklubs in Düsseldorf ein Dreiländerkampf der Tennislehrer statt, der spannende Kämpfe in Aussicht stellt. Es handelt sich um eine Begegnung Deutschland-Frankreich-Amerika, bei der Hans Nüßlein und Roman Najuch, Weltmeister Martin Plaa und Estrabeau sowie „Big Bill" Tilden und Bruce Barnes mitwirken werden.

Hilde Krahwinkel und Dr. Dessart siegten in Schweden

Die Essenerin konnte im internationalen Tennisturnier von Bastad außer dem Einzel auch das Mixed mit dem Dänen Sven Sperling, ihrem Verlobten, gegen Jsaus/Matejka 6 : 3, 6 : 2 gewinnen. Dr. Dessart/Ulrich siegten im Herrendoppel-Finale über Thoren/Gleerup 6 : 3, 6 : 2, 4 : 6, 6 : 2. Mr. G. gewann bei den Senioren zwei Endspiele.

Mercedes Gleitze mußte aufgeben

Die englische Kanalschwimmerin Mercedes Gleitze wollte zum zweiten Male den Kanal zwischen Dover und Calais überqueren. Sie startete mittags und hatte gegen 17 Uhr, nach 6¾ Stunden, schon 13 Kilometer zurückgelegt, als sie wegen Unwetters gezwungen war, gegen 18 Uhr mitten auf dem Kanal aufzugeben und das Boot zu besteigen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 3. August 1933

Diskontsätze
New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

	heute	vor.
Verkehrs-Aktien		
AG.f. Verkehrsw.	46¼	46½
Allg. Lok. u. Strb.	83¼	82
Dt.Reichsb.V.A.	99½	99⅝
Hapag	14	14
Hamb.Hochbahn	52	52
Hamb. Südamer.		19
Nordd. Lloyd	14⅞	14¾
Bank-Aktien		
Adca	44¾	44¾
Bank f. Br. Ind.		82¼
Bank f. elekt.W.	66	61⅞
Berl. Handelsges	87¼	87¼
Com. u. Priv. B.	49½	49½
Dt. Bank u. Disc.	54¼	54½
Dt.Centralboden	60	60
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	60¼	60¾
Dresdner Bank	45¼	45¼
Reichsbank	150	151
SächsischeBank	114	115
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		268½
DortmunderAkt.	160	160
do. Union	199¼	199½
do. Ritter	88	88
Engelhardt		104
Löwenbrauerei		89
Reichelbräu	137½	137
Schulth.Patzenh.	116	117
Tucher	73½	74½
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	172	171½
A. E. G.	21¼	21
Alg. Kunstzijde	33¾	33¾
Ammend. Pap.	59½	59
AnhalterKohlen	77	77
Aschaff. Zellst.		21
Basalt AG.	20½	20¼
Bayr. Elektr. W.		99
do. Motoren W.	140⅛	138¼
Bemberg	49	49
Berger J., Tiefb.	157½	160

	heute	vor.
Bergmann		12
Berl.Guben.Hutt.	110	
do.Karlsruh.Ind.	73⅜	73½
do. Kraft u.Licht	110	109
do. Neuroder K.		36¼
Berthold Messg.	29	28½
Beton u. Mon.	84	84¾
Braunk. u. Brik.		177
Brem. Allg. G.	86	86
Brown Boveri	14¼	14
Buderus Eisen.	72	71
Charl. Wasser	71¾	70¾
Chem. v. Heyden	57¾	57¾
I.G.Chemie 50%	120¾	121½
Compania Hisp.	160¾	163
Conti Gummi	160	159
Daimler Benz	29⅜	28¾
Dt. Atlant. Teleg.	108	109⅞
do. Baumwolle	83	84
do. Conti Gas Dess.	114¾	115¾
do. Erdöl	110¾	111½
do. Kabel.	56	61½
do. Linoleum	42⅝	43
do. Steinzeug.		107
do. Telephon	52¼	53½
do. Ton u. Stein	39	39
do. Eisenhandel	40¾	41⅜
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	63½	62½
Eintracht Braun.	163	163
Eisenb. Verkehr.	76½	73¾
Elektra		107
Elektr.Lieferung	84¼	84
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	72	71½
do. Licht u. Kraft	97⅛	98
Eschweiler Berg.		220
I. G. Farben	132⅛	131
Feldmühle Pap.		57¾
Felten & Guill.	47¼	44⅞
Ford Motor		55
Fraust. Zucker		93½
Froebeln. Zucker		101
Gelsenkirchen	62	61⅞
Germania Cem.	46½	47

	heute	vor.
Gesfürel	81	80
Goldschmidt Th.	47½	46¾
Görlitz. Waggon	20¼	18½
Gruschwitz T.	81⅜	82
Hackethal Draht	35½	37
Hageda	57	57½
Halle Maschinen	48	63
Hamb. Elekt. W.	103¼	103½
Harb. Eisen		63
do. Gummi	24½	25
Harpener Bergb.	97½	97½
Hemmor Cem.	117¾	117
Hoesch Eisen	63	61¾
HoffmannStärke		77½
Hohenlohe	16	17¼
Holzmann Ph.	50½	51½
Hotelbetr.-G.	40½	40
Huta, Breslau		55¾
Hutschenr. Lor.		34
Ilse Bergbau		150
do.Genußschein.	108¼	109
Jungh. Gebr.	35	35½
Kahla Porz.	9	9
Kali Aschersl.		122¼
Klöckner	58	57½
Koksw.&Chem.F.	79½	79¾
Köln Gas u. El.	63	61½
KronprinzMetall		63
Lahmeyer & Co	126¾	125
Laurahütte	18⅜	18⅛
Leopoldgrube	38½	39½
Lindes Eism.	70	70
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77	75
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	116	115
Mannesmann	62½	62⅜
Mansfeld. Bergb.	26⅞	26
Maximilianhütte	118	117¾
Maschinenb.-Unt	42⅞	43
do. Buckau	60½	60½
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	49½	49¾
Meyer Kauffm	48½	48½

	heute	vor.
Miag		53
Mimosa	200	201
Mitteldt. Stahlw.	57	57
Mix & Genest		27¼
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		86½
Neckarwerke	73	73
Niederlausitz.K.	161	161
Oberschl.Eisb.B.		8¼
Orenst. & Kopp.	34¾	35
Phönix Bergb.	38½	36¼
do. Braunkohle	79½	78¼
Polyphon	23½	23¾
Preußengrube	89½	89½
Rhein. Braunk.	187½	203
do. Elektrizität		88
do. Stahlwerk	89¾	89½
do. Westf. Elek.	84⅜	84¼
Rheinfelden	90	90
Riebeck Montan		84¼
J. D. Riedel	41	40¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	35½	35½
Rositzer Zucker	61½	62¼
Rückforth Ferd.	45¼	45¾
Rütgerswerke	58	57¼
Salzdetfurth Kali	172	170½
Sarotti	68	67½
Saxonia Portl.C.		60¼
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¾
do. Bergw.Beuth.	78½	80
do. u. elekt.GasB.	92	96
do. Portland-Z.	56½	55¾
Schubert & Salz.	176½	178½
Schuckert & Co.	102¼	101½
Siemens Halske	154½	154
Siemens Glas		42
Siegersd. Wke.	46¼	44¼
Stock R. & Co.	16½	18
Stöhr & Co. Kg.	105¼	107½
Stolberger Zink.		36¾
StollwerckGebr.		71
Südd. Zucker		152

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		77
Thür. Elek u.Gas.		82
do. GasLeipzig	107	105½
Tietz Leonh.	15⅜	16
Trachenb. Zuck.		110
Transradio		90
Tuchf. Aachen		100
Union F. chem.	74½	75
Varz. Papierf.		8⅞
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	70½	70½
do. Glanzstoff	47	48
do. Schimisch.Z.		64½
do. Stahlwerke	36¾	36⅜
Victoriawerke	37½	39
Vogel Tel.Draht	54½	55½
Wanderer	86	86
Westeregeln	125	126
Westfäl. Draht	72½	72½
Wunderlich & C.	30½	32
Zeiß-Ikon		60
Zeitz Masch	27½	26
Zellstoff-Waldh.	41	42½
Zuckrf.Kl.Wanzl		72
do. Rastenburg	73	72⅝
Otavi	13½	13½
Schantung	38	38
Unnotierte Werte		
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		117
Linke Hofmann	33½	33
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52¼
Burbach Kali		15¾
Wintershall	95½	95
Diamond ord.	4¾	3¾
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76½	76

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11⅝	11,15
do.m.Auslossch.	77,4	77⅝
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	69	68¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82¼	82¼
6% Dt.Reichsanl.	83½	83½
7% do. 1929	98	98⅞
Dt.Kom.Abl.Anl.	70	69½
do.ohn.Ausl.Sch.	10	10
do.m.Ausl.Sch.II	90¼	90
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	63	63
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		58½
8% do. Sch. A. 29	59½	59
8% Ldsch.C.GPf.	73½	70¾
8% Schl. L.G.Pf.	76¾	76½
4½% do. Liq.Pfd.	79½	79½
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,87	5,86
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86½
4½% do. Liqu.Pf.	90	90¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P. 20/21	77½	77
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	85¾	85½
8% do. 13/15		84½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80¾	80¾
5½% do. Liqu,Pf.	84½	84⅝
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		80½
8% Schles. B. K. Komm. 20	64⅞	64½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,7	6,7
do. 1909	6,7	6.7
do. 1910	6,7	6,7
do. 1911	6,7	6⅜
do. 1913	6.7	6¾
do. 1914	6¾	6¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115½	113
8% Hoesch Stahl	87⅛	88
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	85¾	85½
7% Mitteld.St.W.	73½	74
7% Ver. Stahlw	58½	59⅜

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7,3	7¼
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	12	12
4% Ung. Goldr.	4¾	4¾
4% do. Kronenr.	¼	¼
4½% do. St. R. 13		4½
4½% do. 14	4,3	4,40
5% Rum. vr. Rte.	4¼	4,10
4½% do. 1913	8	8
4% do. ver. Rte.	3,7	3¾
4% Türk.Admin.	3¼	3,40
do. Bagdad	4¾	5
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	5⅜	5,3
Türkenlose	5	5
2¼% Anat. I u. II	24¼	24,1
4% Kasch. O. Eb.		10⅛
Lissab.StadtAnl.	39¾	39¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	98½—99⅜
do. 1936	96⅜—97⅜
do. 1937	91⅝—92⅝
do. 1938	90—90⅞
do. 1939	86⅛—87⅜
do. 1940	84⅞—85⅞
do. 1941	83—83¾
do. 1942	81¼—82⅜
do. 1943	80¼—81⅛
do. 1944	79—80
do. 1945	78⅞—79⅞
do. 1946/48	78⅛—79⅛

Banknotenkurse

Berlin, 3. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,00	3,02
do. 2 u. 1 Doll.	3,00	3,02
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	2,82	2,84
Englische, große	13,88	13,94
do. 1 Pfd.u.dar.	13,88	13,94
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	61,93	62,17
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	6,11	6,15
Französische	16,42	16,48
Holländische	169,41	170,09
Italien. große	21,99	22,07
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	69,81	70,09
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	71,76	71,94
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,83	34,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,31	12,35
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,30

Frankreich greift an

Diplomatische Offensive größten Ausmaßes — „Deutsche Geheimrüstungen“ „Hilfe für Oesterreich“

Bisher ohne englische Unterstützung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. August. Nachdem der französische Versuch, England mit einem Protest gegen das deutsch-österreichische Verhältnis und die angebliche deutsche Einmischung in Wien vorauszuschicken, keinen wesentlichen Erfolg gehabt hat, hat jetzt die französische Außenpolitik selber die Initiative ergriffen, um mit Beschuldigungen der verschiedensten Art gegen Deutschland vorzugehen. Man begnügt sich nicht damit, die in Kern rein innerdeutsche Auseinandersetzung zwischen dem Nationalsozialismus und der herrschenden Clinque in Wien als Vorwand für politische Bedrohungen zu verwenden. Das französische Außenministerium hat angeblich auch wieder einmal ein

neues Geheimaktenstück über schwere Verletzungen der Versailler Entwaffnungsbestimmungen

durch Deutschland erhalten. Solche Aktenstücke in den Geheimschränken des französischen Auswärtigen Amtes spuken schon seit Jahren in der Welt herum und dienen immer wieder dazu, nicht nur das deutsch-französische Verhältnis zu verschlechtern, sondern auch die politische Atmosphäre in Genf und in ganz Europa zu vergiften. Bisher hat Frankreich sich immer gehütet, diese angeblichen Papiere jemals der Oeffentlichkeit vorzulegen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es diesmal anders handeln wird.

Die Möglichkeit, daß in Paris solche Aktenstücke vorliegen, soll durchaus nicht angezweifelt werden. Wenn ein früherer Abgeordneter des Deutschen Reichstages, wie Rudolf Breitscheid, seine Dienste dem französischen Auswärtigen Amt anbietet, so ist es eine Kleinigkeit, von ihm als Beweis seiner Fähigkeiten und seines guten Willens die Anfertigung derartiger Geheimakten zu verlangen, und wenn sich mit Breitscheids Charakterlosigkeit die militärischen Erfahrungen französischer Generalstäbler verbünden, dann läßt sich schon ein „schlagender Beweis“ deutscher Geheimrüstungen herauskonstruieren.

Es braucht ja auch nicht gerade Breitscheid zu sein, es läuft soviel Verrätervolk und Abschaum der früheren sogenannten deutschen Politik in Paris herum, daß für wenig Geld Frankreich sich die hervorragendsten „Aktenstücke“ über deutsche Geheimrüstungen kaufen kann.

Die englische Zeitung „Daily Herald“, die zuerst in der Lage war, über dieses Geheimmaterial zu berichten, veröffentlicht eine lange Aufstellung der Dinge, die in Deutschland vertragswidrig hergestellt wurden. Das Blatt zählt folgende Punkte auf:

1. **Flugzeuge.** Es werden Flugzeuge hergestellt, die sich mit größter Schnelligkeit in Bomben- und Kampfflugzeuge verwandeln (!) lassen. Eine Vereinbarung zwischen dem Deutschen Luftsportverband und der Hitlerjugend sieht die Ausbildung von Fliegern vor, die mit dem 12. Lebensjahr beginnt und mit dem 18. Lebensjahr beendet ist.

2. **Giftgase.** Mindestens eine Fabrik unter nationalsozialistischer Aufsicht macht Experimente (!) mit Giftgasen für seine künftige Erzeugung.

3. **Schwere Artillerie.** In dieser Beziehung werden die Versailler Bestimmungen in Deutschland und in zwei Nachbarländern gebrochen, wo auf deutsche Bestellungen hin schwere Geschütze geliefert werden.

4. **Maschinengewehre.** Im Rheinlande werden große Mengen leichter Maschinengewehre hergestellt, die von einem Oesterreicher namens Strange erfunden worden sind.

5. **Gewehre und Revolver.** Fabriken in Deutschland und mindestens eine große Waffenfabrik in einem Nachbarlande stellen Gewehre und Revolver für Deutschland her. In der letzterwähnten Fabrik sind alle Werkführer und Aufseher Deutsche. In den rheinischen Fabriken, wo Gewehre hergestellt werden, sind nur Nationalsozialisten beschäftigt, die vor ihrer Einstellung durch Eid zur Verschwiegenheit verpflichtet werden.

6. **Tanks.** Tanks werden entgegen dem Vertrage in Württemberg nach Entwürfen von Herrn Vollmer, Berlin, hergestellt.

7. **Mannschaften.** Ein Teil der SA. ist in der Weise gruppiert, daß die Reichswehr sofort durch völlig ausgebildete Mannschaften aufgefüllt und auf 300 000 Mann gebracht werden kann.

„Daily Herald“ bemerkt noch, Bemühungen Frankreichs, das Interesse der Britischen Regierung an der Sache zu erregen, seien bisher erfolglos gewesen.

In Deutschland selber ist von all diesen Dingen leider nichts bekannt. Es muß aber zu solchen Vorwürfen das eine gesagt werden, daß Frankreich sich mit den anderen Staaten feierlichst zur Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiete der internationalen Sicherheit bekannt hat. Wenn also Paris jemals mit derartigen Aktenstücken an das Licht der Oeffentlichkeit kommen sollte, so wäre deutscherseits eine

Gegenaufstellung der offiziellen und amtlichen französischen Rüstungen

vorzuhalten und daran die Frage anzuknüpfen, ob selbst die angeblichen geheimen Rüstungen auch nur im allerentferntesten und andeutungsweise „gleiches Recht und gleiche Sicherheit“ für Deutschland verbürgen könnten, wie es doch vertraglich festgelegt ist.

Diese Behauptungen über angebliche deutsche Rüstungen scheinen jedoch nur eine Nebenoperation der soeben eröffneten politischen Offensive Frankreichs gegen Deutschland zu sein.

Das Hauptschlachtfeld liegt offensichtlich in Wien,

wo sich mit Unterstützung aller deutschen Feinde der Welt die Regierung Dollfuß am Ruder zu halten sucht und dadurch allen diesen Kräften Gelegenheit gibt, gegen Deutschland zu wirken. Herr Dollfuß hat sich sogar nicht gescheut, die Regierungen der Entente um Hilfe für seine Regierung — die in keiner Weise mit dem österreichischen Volk gleichzusetzen ist — anzugehen und sich damit in die Reihe der gemeinsten

Verräter am gesamten Deutschtum

einzugliedern. Die französische Presse hat sich in den letzten Tagen wiederholt mit diesen Dingen befaßt und damit die amtliche Erklärung vorbereitet, die jetzt durch die Agentur Havas veröffentlicht wird. In dieser Erklärung heißt es:

Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt sich seit mehreren Wochen mit der zwischen der Deutschen und Oesterreichischen Regierung bestehenden Spannung. Seine Aufmerksamkeit hat sich dabei insbesondere auf die verschiedenen Zwischenfälle erstreckt, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, nämlich die Ueberfliegung österreichischen Gebiets durch Flugzeuge schlecht erkennbarer Herkunft, die feindselige

Flugblätter gegen den Kanzler Dollfuß abgeworfen haben oder die Funksendungen deutscher Stationen,

in denen die gegenwärtige Wiener Regierung angegriffen wurde. Der Außenminister hat bei einer gewissen Anzahl von Regierungen den Ernst und die Gefahren, die solche Geschehnisse darstellen, betont, und er hat mit ihnen die Meinungen ausgetauscht über Wege und Mittel, etwa die einer gemeinsamen Aktion, um die Wiederholung solcher Geschehnisse zu vermeiden.“

Weiter teilt Havas mit:

„Der französische Botschafter in Berlin hat bei der Deutschen Regierung einen entschiedenen Schritt unternommen, um gegen die Entführung französischer Staatsangehöriger aus dem Saargebiet zu protestieren. Ein gleicher Protest ist bereits über dieselbe Angelegenheit von der Regierungskommission des Saargebietes eingelegt worden.“

Diese Mitteilung ist von der französischen Presse als Stichwort aufgegriffen worden, einen regelrechten Feldzug gegen das neue Deutschland zu eröffnen. Die Blätter haben in diesen Betrachtungen die Dinge teilweise von dem Gesichtspunkt behandelt, daß nur noch ein energischer Schritt der interessierten Mächte übrig bleibe.

Man sprach und man spricht sogar von einer scharfen Note, von einer gemeinsamen diplomatischen Aktion usw.

Diese Wirkung scheint dem französischen Außenminister doch etwas ungelegen zu kommen, zumal durch die Polemik der französischen Presse der Eindruck entstehen mußte, als habe Frankreich das Heft in die Hand genommen und suche die übrigen Mächte für einen Vorstoß zu gewinnen. Deshalb bemüht sich der „Temps“, ohne seine Einstellung gegenüber Deutschland zu verleugnen, etwas zu dämpfen.

Die österreichische Bundesregierung habe auch keinen formellen Schritt bei den Regierungen der Hauptmächte unternommen, wenn auch im Verlaufe von Verhandlungen finanzieller, wirtschaftlicher und politischer Art

die Regierungen von Rom, London und Paris aufmerksam gemacht worden

seien. Selbstverständlich stehe die Beibehaltung eines unabhängigen Oesterreich im Vordergrunde des Meinungsaustausches. Es könne aber nicht zutreffen, daß eine bestimmte diplomatische Aktion bereits im Gange sei. Bisher sei auch kein Schritt erfolgt. Erst wenn die österreichisch-deutsche Spannung sich verschärfen sollte, würde man an ein gemeinsames Vorgehen zur Beseitigung einer unerträglich gewordenen Lage denken können.

*

Paris, 3. August. Nachdem Frankreich im Osten und Südosten Europas eine Reihe Verträge zustandegebracht hat, die der Einkreisung Deutschlands dienen sollen, hat es sich nun auch dem Südwesten zugewandt. Pariser Blätter melden ein Militärabkommen mit Spanien. Es soll Spanien die Verpflichtung auferlegen, im Kriegsfalle den **Durchzug von französischen Kolonialtruppen aus Nordafrika durch die Pyrenäenhalbinsel zu gestatten und dazu sogar die Eisenbahn zur Verfügung stellen.** Die französischen Beweggründe liegen auf der Hand. Je mehr Italien seine Luftwaffe und seine Flotte ausbaut, umsomehr kann der Transport der nordafrikanischen Truppen auf dem Seewege bedroht werden. Deshalb sucht Frankreich sie auf das Mindestmaß zu beschränken. Ueber die Gegenleistungen Frankreichs ist noch nichts bekannt. Sie müssen aber beträchtlich sein.

Das unter Leitung von Heinz Otto stehende Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront bemüht sich jetzt um Erfassung der gesamten deutschen Arbeitnehmerjugend für die Deutsche Arbeitsfront. In den Tagen vom 6. bis 12. August wird der erste Jugendleiter-Schulungskursus im Münsterlager durchgeführt. Die Amtswalter für die Jugend in den Einzelbezirken werden in den Schulungskursus mit dem nationalsozialistischen Geist vertraut gemacht. Sie haben die Aufgabe, die gesamte arbeitnehmende Jugend mit diesem Geiste zu erfüllen.

Wirtschaftsbelebung

Feststellungen des Konjunktur-Instituts

Berlin, 3. August. Das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem Wochenbericht fest, daß sich mit der Belebung von Produktion und Umsätzen auch eine allmähliche Entspannung auf der Geldseite der Wirtschaft anbahnt. Die Zahlungseinstellungen in der deutschen Volkswirtschaft sind in den letzten Monaten auf einen Tiefstand gesunken, wie er seit vielen Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Die Wirtschaft ist aus dem Stadium des akuten Zusammenbruches in ein Stadium eingetreten, in dem es möglich geworden ist, die notwendige Bereinigung der finanziellen Schwierigkeiten mit milderen Mitteln in Angriff zu nehmen als bisher. Auf den Kreditmärkten setzt sich die Entspannung nur zögernd durch, jedoch wird dieser Mangel fürs erste durch die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung mit Hilfe des Reiches auf entscheidenden Gebieten überbrückt. Die durchgreifenden Maßnahmen, die von der Reichsregierung auf den verschiedenen Gebieten getroffen worden sind, ermöglichten der Industriewirtschaft eine Erhöhung von Produktion und Beschäftigung schon zu einem Zeitpunkt, in dem bei ungehindertem Auspendeln der depressiven Kräfte wahrscheinlich an eine Zunahme der volkswirtschaftlichen Gütererzeugung noch nicht zu denken gewesen wäre.

Der Abschluß der ostoberschlesischen Giesche Sp. A.

Verlust aus den Reserven gedeckt

Die ostoberschlesische Giesche Sp. A. legt für das am 31. März 1933 beendete Geschäftsjahr 1932/33 einen wesentlich günstigeren Abschluß vor als für das Jahr 1931/32. Das ist zurückzuführen auf die Konsolidierung des Zinkmarktes. Zwar waren Produktion und Absatz von Zink entsprechend den Einschränkungen des Internationalen Zinkkartells gegen das Vorjahr weiter bedeutend verringert, zugleich konnten aber die Vorräte abgebaut werden, und auf die Stabilisierung der Preise, die im Laufe des Jahres eintrat, folgten schließlich gewisse Preisbesserungen. Zugleich gelang es, die Verluste durch Herabsetzung der Betriebskosten und der allgemeinen Verwaltungskosten zu vermindern. So hat das Jahr mit einem Betriebsverluste von 1 800 469 Zloty abgeschlossen gegen einen Betriebsverlust von 8 538 168 Zloty im Vorjahre. Durch Abschreibungen im Betrage von 1 866 609 Zloty (im Vorjahre 862 152) ergibt sich ein buchmäßiger Verlust von 3 667 078 Zloty (9 400 321), der aus dem Reservefonds — Sonstiges — gedeckt worden ist. Sehr stark rückläufig war im letzten Geschäftsjahre noch die Kohlenproduktion. Die Steinkohlenförderung betrug nur 1 281 430 t gegen 2 393 507 t im Geschäftsjahr 1931/32, da seit dem 1. Februar 1932 die Kleophasgrube ihren Förderbetrieb eingestellt hatte und seitdem

allein noch die Gieschegrube

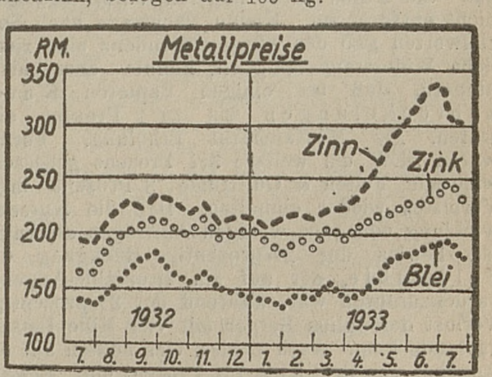
Kohlen fördert. Die Erzförderung der Bleischarley-Grube betrug unaufbereitet 167 464 t (301 787 i. V.); die Grube war drei Monate lang außer Betrieb. Die Zinkproduktion, für die von den Hüttenanlagen nur noch die Uthemann-Hütte in Rosdzin-Schoppinitz arbeitete, betrug einschließlich Elektrolytzink 29 613 t (45 860). Zinkbleche wurden hergestellt 5 767 t (10 694), Schwefelsäure 50° Bé 38 312 t (42 407), Blei 7 860 t (10 320).

In der Bilanz stehen die Anlagewerte mit 328,71 Millionen Zloty (329,07) zu Buche. Die Produktenbestände haben sich auf 3,79 Millionen Zloty (7,24) vermindert, hauptsächlich deshalb, weil die Erzhalden der Bleischarley-Grube während des Stillstandes der Förderung aufgearbeitet wurden, Materialwerte betragen 14.13 (16.31), Gläubiger 25,83 (26,17), Effekten und Beteiligungen 2.78 (2,74), Wechsel 0,97 (1,46), Schecks 0,006 (—), Kasse 0.12 (0.11), Antizipationen auf das nächste Geschäftsjahr 1,40 (—). Passiva sind: Aktienkapital 172,00 und Reservefonds 30,09 unverändert, Reservefonds-Sonstiges 3.17 (4,27). Abschreibungsfonds 76,14 (74.58), Kreditoren 96.29 (102.14). Unter den Verpflichtungen sind langfristige mit 71,20, sonstige mit 25,09 Millionen Zloty. Antizipationen betragen 0.03. Mit einer Bilanzsumme von 373,73 Millionen Zloty (im Vorjahre 383,08), steht die Giesche Sp. A. immer noch weit an der Spitze aller ostoberschlesischen Aktiengesellschaften.

Die Rohzinkerzeugung ist seit dem 1. Juli, nachdem das Zinkkartell die Produktionseinschränkung von 55 Prozent auf 50 Prozent ermäßigt hat, um 5 Prozent der Gesamtkapazität oder etwa 10 Prozent der bisherigen Produktion **erhöht.** Die **Kohlenförderung bleibt wegen der geringen Aufnahmefähigkeit des polnischen Inlandsmarktes und der Schwierigkeiten des Exportes aufs äußerste gedrosselt.** Die Erzförderung der Bleischarley-Grube und die Bleiproduktion der Walther-Croneck-Hütte, die im vorigen Jahre monateweise stillgelegen hatte, ist zur Zeit im Betriebe.

Der Stand der Metallpreise

Unter den Metallpreisen hatten sich Zinn und Zink nach der im August und September vorigen Jahres erfolgten Aufwärtsbewegung verhältnismäßig gut behauptet. Zwar erfolgte bis zum Januar und Februar dieses Jahres ein Preisrückschlag, der sich jedoch bei diesen Metallen in engen Grenzen hielt, während der Rückschlag bei Blei schon stärker war. Im Anschluß daran waren die Metallpreise seit März von einer Aufwärtsbewegung erfaßt worden, die am kräftigsten bei Zinn, am wenigsten ausgeprägt bei Blei war. Der im Juli eingetretene Preisrückschlag, der bei der überaus engen Verknüpfung der europäischen und der amerikanischen Metallmärkte die Folgewirkung des auf eine übertriebene Spekulationswelle gefolgten Rückschlags an den amerikanischen Waren- und Effektenmärkten war, hat sich in ziemlich engen Grenzen gehalten, und die Preise (diese Feststellung gilt für Zink und Zinn) bewegen sich auch gegenwärtig noch erheblich über dem Stand, der im September vorigen Jahres erreicht worden war. Bei den Preisen für Blei und Zink handelt es sich um Berliner Notierungen (bezogen auf 1000 kg), beim Zinnpreis um die Hamburger Notierungen für Bancazinn, bezogen auf 100 kg.



An den deutschen Metallmärkten bewegte sich das Geschäft in der letzten Zeit infolge des eingetretenen Preisrückschlags und der dadurch hervorgerufenen Unsicherheit in sehr engen Grenzen. Was Zink anlangt, so ist hier der Preisrückschlag erfolgt, obwohl die Verfassung dieses Marktes gesund, die Statistik der Vorräte und auch sonstige Momente recht günstig sind. Auch bei Zinn ist die Statistik der Weltvorräte, die eine weitere Abnahme zeigen, günstig. Aber das Anschwellen der Außenseiter-Produktion wird als eine Gefahr für die künftige Gestaltung des Weltmarktes angesehen. In der Denkschrift zur Weltwirtschaftskonferenz ist das mit großem Nachdruck betont worden.



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutsche Kommunalbank in Sicht

Vereinheitlichung im öffentlichen Bankwesen

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die Ankündigung der beiden Spitzenverbände unserer kommunalen Bankwirtschaft, sich zu vereinigen, ist ein Vorgang von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Wenn der Deutsche Sparkassen- und Giroverband mit den ihm angeschlossenen über 3000 Sparkassen mit dem Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, dem über 70 große Kreditinstitute angehören, verschmolzen wird, so bildet dieser Zusammenschluß die Einleitung zu einer grundlegenden Bereinigung unserer öffentlichen Bankwirtschaft.

Die staatliche Verwaltung früherer Zeiten hatte es versäumt, die Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Bankwesens in Deutschland in ein sinnvolles System zu bringen. So war es möglich geworden, daß nebeneinander für die gleichen Aufgabengebiete und für die gleichen Bezirke eine doppelte Kreditorganisation aufgebaut wurde, deren Anstalten sich gegenseitig Konkurrenz machten, obwohl sie beide auf gemeinnütziger Grundlage arbeiten. Aus den älteren Provinzialhilfskassen hatten sich die Landesbanken entwickelt, die gewöhnlich das Gebiet einer preußischen Provinz bearbeiteten. In anderen deutschen Ländern waren ähnliche Institute gegründet worden. Diese staatlichen Banken, die den Geldbedarf der Provinzen, Kommunalverbände und Gemeinden deckten und den Geldausgleich innerhalb ihres Bezirks besorgten, hätten die Aufgabe einer Girozentrale für die öffentlich-rechtlichen Sparkassen ihres Bezirks sehr wohl versehen können. Die Staatliche Verwaltung erkannte jedoch nicht die Bedeutung des

Sparkassen-Giroverkehrs,

sodaß die Sparkassenorganisation daran gehen mußte, besondere regionale Girozentralen im ganzen Reich zu errichten, die natürlich neben ihrer Girofunktion auch die Kreditbedürfnisse der Gemeinden und Kommunalverbände zu befriedigen suchten.

Schon seit einigen Jahren, nachdem man das unnötige Nebeneinander der beiden Kreditorganisationen mit steigendem Unmut betrachtet hatte, begann man damit, die Landesbanken mit den im gleichen Bezirk tätigen Girozentralen zu sog. Gemeinschaftsbanken zu verschmelzen. Diese Verschmelzungsarbeit ist mit wenigen Ausnahmen heute schon vollbracht. Es bleibt aber die befremdende Tatsache, daß eine ähnliche Einigung in den Spitzenverbänden und bei den beiden zentralen Kreditinstituten bisher nicht erreicht werden konnte. Landesbanken und Girozentralen gehörten zuletzt sowohl der Kreditspitze der Sparkassen, nämlich der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, als auch der Kreditspitze der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, nämlich der Deutschen Landesbankenzentrale AG., an. Die Landesbanken sind mit allen übrigen öffentlich-rechtlichen Instituten, also mit den Staatsbanken der Länder (aber ohne die Seehandlung), den Landschaften und landschaftlichen Banken, den Stadtschaften und den ritterschaftlichen Kreditinstituten organisatorisch im Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten zusammengefaßt. Dadurch, daß die regionalen Girozentralen mit den Landesbanken verschmolzen wurden, war bereits eine enge Verflechtung zwischen den beiden kommunalen Kreditsystemen erreicht worden. Wenn also nun die beiden Spitzenverbände verschmolzen werden, so entsteht die Frage, was aus der

Deutschen Landesbankenzentrale

in Zukunft werden soll. Die ihr angehörenden Landes- bezw. Gemeinschaftsbanken wird sie abgeben müssen. Diese Institute werden also in Zukunft ihre einzige Kreditspitze, die für sie den Geldausgleich im Reich und den Zugang zum allgemeinen Geldmarkt herstellt, in der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — haben.

In einem anderen Bezirk der öffentlichen Kreditwirtschaft, nämlich bei den Landschaften und landschaftlichen Banken ist ebenfalls seit vielen Jahren eine Umbildung im Gang. An der Zentral-Landschaft und an der Zentral-Landschafts-Bank hat sich die Rentenbank-Kreditanstalt mit großen Beträgen beteiligt, sodaß sie dadurch die landschaftliche Kreditorganisation völlig beherrscht. Die landschaftlichen Banken in den preußischen Provinzen haben vor kurzem ihre Selbständigkeit verloren und sind zu Filialen der Zentral-Landschafts-Bank geworden. Wie die endgültige Form der landschaftlichen Institute sein wird, ob sie in Zukunft überhaupt noch bestehen werden, oder ob man sie mit den Gemeinschaftsbanken verschmilzt, läßt sich heute noch nicht übersehen. Jedenfalls werden sie aber aus dem Verband der Landesbankenzentrale ausscheiden. Dieses Institut würde dann nur noch die Staatsbanken, einige ritterschaftliche Institute, die man aber zweckmäßig mit den benachbarten Landschaften vereinigen wird, und einige Stadtschaften umfassen. Seine wichtigste Grundlage, nämlich die Landesbanken, würde es aber verlieren. Unter diesen Umständen würde eine Aufrechterhaltung des Instituts kaum noch einen wirtschaftlichen Sinn haben. Die Deutsche Landesbankenzentrale AG. ist noch recht jung. Sie stammt aus dem Jahr 1922 und ist eigentlich als eine

Kampfgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Institute gegen das Konditionenkartell der privaten Großbanken

errichtet worden. Heute hat unter ganz anderen Verhältnissen dieses wirtschaftspolitische Moment keine Berechtigung mehr, nachdem die wirtschaftspolitische Leitung unserer gesamten Bankwirtschaft nach einheitlichen Richtlinien erfolgt. Die Landesbankenzentrale durfte nach ihrer Satzung ihre Tätigkeit nur so ausüben, daß die angeschlossenen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute bei der Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben nicht behindert werden. Trotz der Höhe der getätigten Umsätze war daher ihr geschäftlicher Apparat stets außerordentlich klein. Sie hat im wesentlichen den Geldausgleich zwischen den angeschlossenen Anstalten besorgt, deren verfügbare Gelder bei fremden Instituten angelegt und bei Bedarf Gelder des Marktes aufgenommen, um sie an die Institute weiter zu leiten. Diese Geldbeschaffung hat sie in günstigen Zeiten durch Aufnahme von Anleihen und Ausgabe von Schuldverschreibungen ergänzt. Eine besondere Rolle spielte bei ihr die Weiterleitung und Verteilung von Staatsmitteln.

Besonders eng sind die Beziehungen zwischen der Landesbankenzentrale und der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, die nicht nur am Kapital beteiligt ist, sondern auch eine große Zahl satzungsmäßiger Vorrechte genießt.

Mit der Deutschen Girozentrale hat die Landesbankenzentrale Anfang April 1929 eine Interessengemeinschaft geschlossen, durch die die beiderseitigen Arbeitsbereiche abgegrenzt wurden. Gleichzeitig vereinbarte man eine enge personelle Verbindung zwischen beiden Instituten durch Austausch von Vorstands- bezw. Aufsichtsratsmitgliedern. Man sieht also, daß die künftige Entwicklung lediglich die folgerichtige Weiterführung der schon seit Jahren begonnenen Vereinheitlichung im öffentlichen Bankwesen darstellt. Es gibt kaum ein Arbeitsgebiet, das nach Auflösung der Landesbankenzentrale von den anderen zentralen Instituten, also vor allem von der Deutschen Girozentrale, der Zentralgenossenschaftskasse oder der Rentenbank-Kreditanstalt nicht übernommen werden könnte, ohne daß Störungen im Kreditverkehr dabei aufzutreten brauchen. Die jahrelangen Vorarbeiten waren so gründlich, daß die Lage heute für die zu erwartenden Entscheidungen durchaus reif geworden ist. **Dr. G.**

Einheits-Sozialversicherung?

Zur Zeit wird der Plan erörtert, für alle Zweige der Sozialversicherung einen einheitlichen Versicherungsträger zu schaffen, der gleichzeitig auch die Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften übernehmen soll; es soll ein einheitlicher Beitrag festgesetzt werden, und zwar (einschließlich des Gewerkschaftsbeitrages) in Höhe von rund 25 Prozent des Lohnes; der Aufbau des Einheitsversicherungsträgers soll scharf zentralistisch von unten nach oben erfolgen.

Gegen die Verwirklichung des Planes bestehen nicht unerhebliche Bedenken. Zunächst in der Richtung des grundsätzlich Wichtigsten, nämlich der Gefährdung des berufsständischen Aufbaues; schon weil die in dem Plan liegenden Tendenzen in wesentlichen Teilen den Ansichten der zerschlagenen marxistischen Gewerkschaften entsprechen, besteht die große Gefahr der erneuten Auseinanderreißung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und damit auch die Möglichkeit der Aufrichtung neuer Klassengrenzen im Sinne des Marxismus. Außerdem ist Sozialversicherung eine der wesentlichsten praktischen Aufgaben eines jeden Berufsstandes, die nicht in eine berufsstandsfremde Stelle verlegt werden darf; von Anfang an ist deshalb die unbedingte Gewährleistung der berufsständischen Gemeinschaft zu fordern. Weiter bietet zu Bedenken Anlaß die Tendenz der Zentralisation, die nicht nur an sich jede Verwaltung unübersichtlich und kostspielig macht, sondern die auch sehr leicht zum Wirtschaften aus dem vollen Topf verleitet. **Eine soziale Versicherungseinrichtung wird umso teurer, je zentralistischer sie organisiert ist und je mehr Versicherte sie umfaßt;** man kann z. B. die Krankenversicherung nur dann wirtschaftlich gestalten, wenn der einzelne Krankheitsfall von seinem Entstehen an richtig betreut wird; nur aus diesem Grunde liegen z. B. die Beiträge zu den Betriebskrankenkassen trotz höherer Leistungen und trotz höheren Krankheitsrisikos um durchschnittlich 2 Prozent niedriger als die Beiträge zu den Ortskrankenkassen; auch in der Unfallversicherung ist eine stärkere Differenzierung notwendig, da je nach dem betreffenden Industriezweig das Unfallrisiko verschieden ist. Was die Invalidenversicherung angeht, so ist es grundsätzlich falsch, verhältnismäßig gesunde Versicherungszweige wie Krankenversicherung und Angestelltenversicherung mit einem bankrotten Versicherungszweig zu verkoppeln und dadurch zu gefährden. Aus allen diesen Gründen ist erforderlich: **weitgehende Dezentralisation bis in die Betriebe, Verschiedenheit der Beiträge zur Ermöglichung der Kontrolle** der einzelnen Versicherungsträger, Trennung der Beitragsleistung nach den Anteilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Vermeidung der sonst unausbleiblichen lohnpolitischen Auseinandersetzungen.

Schließlich ist auch noch ein staatspolitischer Gefahrenpunkt nicht zu vergessen. Man rechnet bei der neuen Zentralversicherung mit einem jährlichen Beitragsaufkommen von 8—10 Milliarden Mark und nach erfolgter Wirtschaftsbelebung sogar mit 15 Milliarden Mark; dieser Betrag soll bei der Arbeiterbank (nicht bei der Reichsbank) gesammelt werden; auf diese Weise würde dem „totalen Staat" die Kontrolle über die Bewirtschaftung dieses Riesenbetrages zum mindesten erschwert, wenn nicht entzogen, mit der Folge nicht nur der Schwächung der staatsautoritären Idee, sondern auch der Erschütterung des gegenwärtigen Kreditsystems und mit der weiteren Folge schwerster Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaft; außerdem würde die Zentralisation des Geldwesens auch den Ansichten des Reichskanzlers über die Notwendigkeit der Dezentralisation des Kreditwesens widersprechen, mit deren Hilfe allein die Kreditbedürfnisse der kleineren und mittleren Betriebe befriedigt werden können. In dem neuen Plan sind sehr starke Anklänge an frühere Bestrebungen der alten Gewerkschaften enthalten. Ein so kompliziertes System wie das der sozialen Versicherung darf aber nur dann umgestellt werden, wenn die absolute Gewähr für Besseres besteht. Sonst ist eine Gefährdung gerade der bedürftigsten Teile der Bevölkerung unausbleiblich.

Berliner Börse

Im Verlauf leicht erholt

Berlin, 3. August. Der Ordereingang bei den Banken ließ immer noch zu wünschen übrig, sodaß die Kurse den höheren Vormittagstaxen nicht entsprachen. Kleine Nachfrage nach Spezialwerten gab der Allgemeintendenz eine ziemliche Widerstandsfähigkeit, konnte aber nicht hindern, daß bei einigen Papieren Kursabbröckelungen bis zu 1 Prozent eintraten. Am Montanmarkt Erholung. Ferner waren BEW um weitere 3¼ Prozent gebessert, während Felten & Guillaume 3 Prozent ihres Verlustes wieder einholten. Daß die Kursentwicklung von ganz wenigen Aufträgen abhängig ist, bewies der 2¼prozentige Rückgang der Feldmühle, der auf ein Drei-Mille-Angebot zurückzuführen war, während der 2¾prozentige Verlust der Julius Berger mit vier Mille Umsatz zustande kam. Auch Schles. Gas büßten auf ein Angebot von drei Mille 1¾ Prozent ein. Erwähnenswert ist noch die Schwäche der Reichsbankanteile, die die 150-Grenze erstmalig wieder unterschritten.

Im Verlaufe wurde es dann aber für Aktien etwas freundlicher. Tagesgeld ging weiter auf 4⅝ resp. 4½ Prozent zurück. Eine Ausnahme machten Rhein. Braunkohlen, die 2¼ Prozent verloren. Auch festverzinsliche Werte waren nach leicht abgeschwächter Eröffnung im Verlaufe eher wieder freundlicher. In Neubesitz entwickelte sich zeitweise regeres Geschäft. Stahlobligationen, die schon anfangs ⅝ Prozent verloren hatten, gingen auch im Verlaufe weiter zurück. Am Kassamarkt hatte das Kursniveau eher nachgebende Tendenz, weiter abgeschwächt waren Berliner Kindl um 3½ Prozent, Hugo Schneider um 2½ und John um 2 Prozent. Fester veranlagt waren dagegen Zeitzer Maschinen mit plus 2¼ und Lingner Werke mit plus 2 Prozent. An den variablen Effektenmärkten hielt die freundliche Grundstimmung bis zum Börsenschluß an. Insbesondere waren Farben gefragt, die bis auf 133¼ anziehen konnten. Gelsenkirchener Bergwerk und Harpener bröckelten dagegen ab, während Stahlverein weiterhin eine freundliche Veranlagung zeigten.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 3. August. Aku 33,5, AEG. 21, I. G. Farben 133, Lahmeyer 126, Rütgerswerke 59,75, Schuckert 103, Siemens & Halske 155, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 11⅝—11,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 77,5—77⅝, Reichsbank 151⅛, Buderus 72¾, Klöckner 58⅛, Stahlverein 38,5.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 3. August. Die Tendenz für Brotgetreide neuer Ernte ist unverändert. Auch für Gersten nd Hafer nennt man die gleichen Preise wie gestern; das Angebot ist verhältnismäßig klein. Auch am Futtermittelmarkt hat sich in den Forderungen nichts geändert, die Käufer sind weiterhin sehr zurückhaltend, sodaß kaum Umsätze zustande kommen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. August 1933.

Weizen 78kg Juli	174—176	**Roggenmehl**	20,25—22,25
(Märk.) Sept.	—	„ neu	19,75—21.75
Tendenz: stetig		Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg Juli	141—143	**Weizenkleie**	9,30—9,40
(Märk.) Sept.	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: stetig		**Roggenkleie**	8,10—8,30
Gerste Braugerste	—	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 2-zeil.	146—154	Viktoriaerbsen	24,00—29,50
„ 4-zeil.	133—138	Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futter- u. Industrie	—	Futtererbsen	13,50—15,00
Tendenz: ruhig		Wicken	14,25—16.00
Hafer Märk.	134—140	Leinkuchen	14,50—14,70
Tendenz: stetig		Trockenschnitzel	8,60—8,70
Weizenmehl 100kg	22½—26¼	Früh-Speisekartoffeln	
Tendenz: ruhig		gelbe	—

Breslauer Produktenbörse

3. August 1933.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 63/64kg neu	138
Weizen, hl-Gew. 76 kg	—	„ 68/69 kg 2zeilig	150
(schles.) 74 kg	—	Tendenz: ruhig	
72 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
neu	175	Gerstenkleie	—
Roggen, schles. 71 kg	—	Tendenz:	
69 kg	—	**Mehl**	100 kg
neu	145	Weizenmehl (70%)	23¼—24¼
Hafer alt	128	Roggenmehl	20—21
Braugerste, feinste	—	Auszugmehl	28¾—29¾
gute	—	„ neu	19½—20½
Sommergerste	—	Tendenz: ruhig	
Inländisch. Gerste 65 kg	—		
	100 kg	**Kartoffeln**	50 kg
Oelsaaten Winterraps	30	Speisekartoffeln, gelbe	1,70
Tendenz: Leinsamen	22	rote	1,70
Senfsamen Senfsamen	46	weiße	1,70
befestigt Hanfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	— Pf.
Blaumohn	—	Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 8.		3. 8.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	36 11/16—36¾	offizieller Preis	12⅞
3 Monate	36 15/16—37	inoffiziell. Preis	12⅞—12 15/16
Settl. Preis	36¾	ausl. Settl. Preis	12⅝
Elektrolyt	41—42	**Zink:** stetig	
Best selected	39¼—40½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	42	offizieller Preis	16 13/16
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	16 13/16—16⅞
Stand. p. Kasse	214½—214¾	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	214⅞—215	offizieller Preis	17 3/16
Settl. Preis	214½	inoffiziell. Preis	17⅛—17 3/16
Banka	221¾	gew., Settl. Preis	16⅞
Straits	221¼	Gold	124/7
Blei: stetig		Silber (Barren)	17⅞ fein 19 5/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	17 15/16 „ 19⅜
offizieller Preis	12⅝		
inoffiziell. Preis	12 9/16—12⅝	Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 3. August. Kupfer 50,75 B., 50,5 G. Blei 18 B., 17,5 G. Zink 23,5 B., 23 G.

Berlin, 3. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 58.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. August. Roggen O. 16—16,50, Roggen T. 600 t 16,50, 105 t 16,35, Hafer 12—12,50, Gerste 681—691 16—16,50, Gerste 643—662 15—16, Wintergeste 13,50—14, Roggenmehl 65% 26—26,75, Roggenkleie 8,50—9, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 33—34, Rübsen 43—44, blaue Lupine 7,50—8,50, gelbe Lupine 9,50—10,50, neuer Weizen 21—22. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 8.		2. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,877	2,883	2,897	2,903
Japan 1 Yen	0,839	0,841	0,859	0,861
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,92	13,96	13,94	13,98
New York 1 Doll.	3,047	3,053	3,147	3,153
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0.246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,56	58.68
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,11	22,15	22,13	22,17
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	62,19	62,31	62,34	62.46
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	69,98	70,12	70,13	70.27
Paris 100 Frc.	16,46	16,50	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12.44
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,24	81,40
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	34,96	35,04
Stockholm 100 Kr.	71,83	71,97	71,93	72,07
Wien 100 Schill.	47.20	47.30	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	46.90	47,10	46,90	47,10

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. August. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10, Gr. Zloty 46,80 — 47,20, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. August

1934	97⅛		
1935	91⅛	1937	80⅛
1936	84⅞	1938	77⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	81,50
Lilpop	11,25
Starachowice	10,25

Dollar privat 6,51—6,52, New York 6,48, New York Kabel 6,49, Holland 361,00—360,80, London 29,60—29,62, Paris 35,01, Schweiz 173,05, Italien 46,95, Stockholm 153,25, Deutsche Mark 213,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 46,00, Bauanleihe 3% 38,75—39,00, Eisenbahnanleihe 5% 41,25—41,50, Dollaranleihe 6% 49,25—49,00—49,25, Bodenkredite 4½% 41,00. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.